

Nr. 1/2021

Januar – März 2021

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

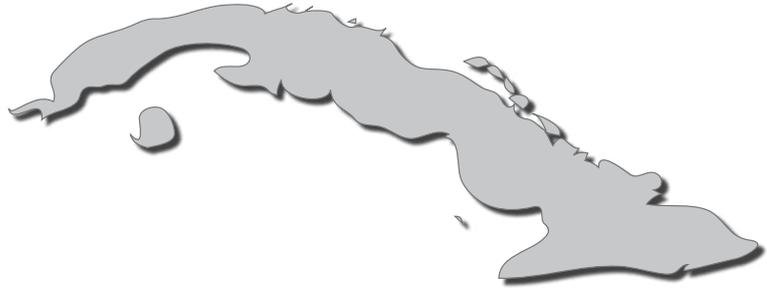
Souverän im Umgang mit COVID-19

Es gilt nur noch der Peso
Vereinheitlichung der Währung

Von der Kolonie zur Republik
Blick auf die kubanische Wirtschaft

Gewerkschafter solidarisch
Solibewegung in Großbritannien

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel
Kultur
Aus der FG



Das letzte Jahr hat weltweit den Menschen und fortschrittlichen Kräften viel abverlangt: Die Coronapandemie, die insbesondere in den neoliberal ausgerichteten Staaten immense Todesopfer forderte und soziale Verwerfungen vertiefte, die brutale Verschärfung des Wirtschaftskrieges der USA gegen Kuba und Einmischung in die inneren Angelegenheiten Kubas.

Für die Solidaritätsbewegung ist der Kampf gegen die US-Blockade zentral. Jan Schulze-Husmann berichtet vom gelungenen Auftakt der Kampagne „Unblock Cuba“ in der BRD und Rob Miller schildert im Interview den Stand

und die Breite der Kampagne in Großbritannien. Tobias Kriele interviewt Hans-Peter Weymar zu den Motiven der von ihm und anderen Künstlern und Wissenschaftlern gestarteten Petition gegen die US-Blockade.

Elias Korte schildert ein neues Format der Aktivitäten der FG: Am 19. November 2020 richteten die kubanische Botschaft, die FG BRD-Kuba und das Proyecto Tamara Bunke einen livestream zur Erinnerung an das Wirken von Tamara Bunke Bider aus.

Kuba setzt die Aktualisierung seiner Wirtschaftspolitik fort. Renate Fausten bringt uns kenntnisreich die komplexen Prozesse und Voraussetzungen der Abschaffung des Zwei-Währungssystems nahe. Wir bringen einen Artikel von José Manzaneda, Koordinator von Cubainformación, in dem er sich mit den sogenannten Kubanologen, die Kuba mit mehr Privatwirtschaft beihelfen wollen, auseinandersetzt und sie als falsche Freunde entlarvt.

Gerade in der Pandemie zeigt sich die enorme Leistungsfähigkeit des kubanischen Gesundheitssystems. Dr. Klaus Piel erläutert uns sachkundig dessen Merkmale und berichtet über die ersten Erfolge bei der Erforschung eines Impfstoffes in Kuba.

Dr. Franco Cavalli, Präsident von MediCuba Europa, kritisiert im Interview scharf die Auswirkungen der Blockade auf das Leben in Kuba und bei der Bekämpfung der Pandemie. Zudem berichtet er von den neuesten Entwicklungen im Gesundheitswesen.

Kultur in Zeiten der Pandemie: Vom 25. Festival CUBA IM FILM vom 1. bis 11. Oktober 2020 in Frankfurt am Main berichtet Kurt Bovensiepen.

Ulli Fausten bringt uns eine enorm populäre Fernseh saga des kubanischen Fernsehens nahe, in der es um jene Vorfälle in der ersten Hälfte der 1960er Jahre geht, als von der CIA bewaffnete Banden durch Terror gegen die Landbevölkerung Kubas die Revolution von innen zerstören wollten.

Ein weiteres Highlight ist die Erinnerung von Franz Egeter an einen Besuch des weltberühmten Fotografen Alberto Korda bei FG-Gruppe in Augsburg im Herbst 1997.

impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221 / 2 40 51 20,

Fax: 0221 / 6 06 00 80

Mail: info@fgbrdkuba.de

Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00

BIC: BFSWDE33XXX

Konto: 123 69 00

BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, T. Brenner,

R. Fausten, U. Fausten, P. Knappe,

M. Leonhardt,

Bildredaktion: Tom Brenner

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Gestaltung/Satz:

CommPress Verlag GmbH, Tom Brenner

Printed in the EU.

Postvertrieb: CommPress Verlag GmbH, Hoffnungstraße 18, 45127 Essen

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr.

Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €,

Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des

Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des

Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte

und Fotos übernimmt die Redaktion

keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

Marion Leonhardt

kuba

- 4 Kuba, die COVID-19-Pandemie und der Impfstoff „Soberana“
- 8 Alles für die Gesundheit
- 11 Von der Kolonie zum Republik
- 14 Es gilt nur noch der Peso
- 21 Jorgitos Log
- 26 Der Privatsektor: Zauberstab für Kuba
- 27 Sacharow-Preisträger fordert Invasion Kubas
- 29 Info-Tipps
- 30 Seien wir kritisch, aber ohne Ressentiments

kultur

- 33 Kampf gegen Banditen: Der andere Krieg (II)
- 36 25. Festival „Cuba im Film“ in Frankfurt

projecto tamara bunke

- 38 Tania, presente!

solí

- 39 Eine Menge Vorzeigbares
- 40 60 Jahre ist die Blockade gegen Kuba schon in Kraft
- 41 Diese Blockade muss endlich ein Ende haben
- 43 Nieder mit der Blockade
- 44 Gewerkschafter solidarisch
- 46 Bericht über die 4. Kuba-Jugendkonferenz
- 47 Aktionen der Freundschaftsgesellschaft zum Tag der Menschenrechte

aus der fg

- 49 November 1997 in Augsburg

lateinamerika

- 52 Wahlen in Venezuela
- 53 Ideen sind nicht verhandelbar – Zum Tod von Diego Maradona

medien

- 56 Trau, schau, wem – Medien für Kubafreunde

58 kuba im medienspiegel

service

- 2 Impressum
- 24 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen
- 25 Lieferbare Materialien



Foto: tomada de Cubadebate

Keine harmlose Erkältung

Kuba, die COVID-19-Pandemie und der Impfstoff „Soberana“

Von Dr. med. Klaus Piel (Vorstand HCH und mediCuba-Europa)



Staatspräsident Miguel Díaz-Canel im Gespräch auf der Straße

Für Kuba war die Pandemie nicht nur eine harmlose Erkältung wie in Trumps USA oder Bolsonaros Brasilien, sondern eine ernsthafte Bedrohung. Wie bei Katastrophen durch Hurricans hat Kuba auch hier einen seit Jahren erprobten Notfallplan parat, dessen eingeübter kaskadenartiger Ablauf immer wieder verblüfft und beste Erfolge zeitigt.

Bereits im Januar 2020 ergriff Kuba Maßnahmen und Schulungen bezüglich der zu erwarteten Pandemie auf allen Ebenen. Kubanische Spezialisten reisten nach China, um zu helfen und sich zu informieren. Schon früh wurden Arbeitsgruppen eingerichtet wegen der zu erwartenden notwendigen Labortests, neuer Therapien und der Notwendigkeit der Entwicklung von Impfstoffen. Parallel dazu wurde die Bevölkerung regelmäßig und ausführlich über alle Maßnahmen und Erkenntnisse informiert.

Ab dem 10.3. wurden bereits alle einreisenden Personen getestet, darunter am 11.3. drei italienische Touristen als die ersten positiven Fälle auf Kuba. Dies hatte eine Intensivierung der Aufklärung und Haus-zu-Haus-Besuche und Checks durch Ärzte und Medizinstudenten zur Folge. Am 20.3. gab es dann den großen Lockdown, die Menschen mussten zu Hause bleiben, Maskenpflicht wurde angeordnet und der öffentlichen Nah- und Fernverkehr eingestellt. Steuern für die privaten Geschäfte wurde ausgesetzt, ebenso der private Schuldendienst. 50 Prozent des Lohnes für die in Krankenhäuser eingelieferten Personen wurde garantiert, Haushalte mit niedrigem Einkommen erhielten eine Sozial- und Familienhilfe und bekamen auch Lebensmittel, Medizin und andere Artikel nach Hause geliefert. Am 24.3. wurden die Grenzen für nicht im Land ansässige Perso-

nen geschlossen. Das war das Ende des Tourismus und der Beginn einer massiven wirtschaftlichen und finanziellen Durststrecke, verstärkt durch die immer grausamer werdende Blockade der Trump-Administration.

All diese Schutzmaßnahmen führten dazu, dass es bis Ende Mai in Kuba nur 173 Infizierte pro 1 Million Einwohner gab und keinen Todesfall beim medizinischen Personal. In Großbritannien dagegen gab es bis Ende Mai 3900 bestätigte Fälle pro 1 Million Einwohner, also gut 20 mal so viel.

Die Zahlen in Kuba

Und Kuba besetzt im internationalen Vergleich einen absoluten Spitzenplatz bei der niedrigen Zahl der COVID-19-Erkrankungen und der Todesfälle, wie die nachfolgende Tabelle zeigt. Derzeit führt Kuba täglich ca. 7500 PCR-Tests durch. Ein Test kostet Kuba ca.50 US-

Dollar und belastet das Land unglaublich. Eine gewisse Entlastung erhält Kuba durch China und Russland sowie durch weltweite Spenden der Solibewegung. Auf europäischer Ebene hilft mediCuba-Europa derzeit mit einem mehrjährigen Projekt zur Unterstützung der mikrobiologischen Diagnostik und einer Projektsumme von 2,5 Millionen Euro. Auch konnten akut in der Coronakrise durch eine weitere Spendenaktion Schutzkleidung, Laborkits und Beatmungsgeräte im Wert von 500.000 € kurzfristig geliefert sowie die nationale Eigenproduktion von Beatmungsgeräten gefördert werden.

Die Ursachen für Kubas Erfolge in der Pandemie

Die hervorragenden Ergebnisse Kubas im Umgang mit der Coronapandemie basieren auf fünf charakteristischen Elementen des speziellen sozialistischen Systems in Kuba:

1. Ein einheitliches, umfassendes und kostenloses öffentliches Gesundheitswesen, das Prävention vor Behandlung stellt, mit einem Netz von Familienärzten, die verantwortlich sind für die allgemeine Gesundheit der Bevölkerung und die mitten unter ihren Patienten leben.
2. Die biopharmazeutische Industrie Kubas, die an den Bedürfnissen der öffentlichen Gesundheit

orientiert ist, die fast 70 Prozent der im Land verbrauchten Medikamente herstellt und darüber hinaus trotz der Blockade in 50 Länder exportiert.

3. Die Erfahrungen Kubas auf dem Gebiet von natur- und klimabedingten Katastrophen ermöglichen es der Insel dank eines Netzes von Volksorganisationen, rasch und umfassend nationale Ressourcen zu mobilisieren, um Menschenleben zu schützen.

4. Kubas Erfahrung bei der Bekämpfung ansteckender Krankheiten ist über Jahrzehnte gewachsen, in denen medizinisches Fachpersonal in Länder entsandt wurde, die unter infektiösen, auf der Insel seit geraumer Zeit ausgerotteten oder neuen Krankheiten leiden. Kuba hat zehntausenden junger Menschen aus anderen Ländern auf der Insel ein kostenloses Studium ermöglicht.

5. Der kubanische medizinische Internationalismus: Über 400.000 Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich waren bisher in 164 Ländern tätig. Als die Pandemie begann, arbeiteten etwa 28.000 Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen in 59 Ländern, 2018 waren es noch über 50.000. Und es könnten noch deutlich mehr sein, würden hier nicht auch die Blockademaßnahmen der USA greifen, hat Kuba doch die größte Arztdichte weltweit. Bis zum 10. August

2020 waren weitere 3.700 Spezialisten aus den kubanischen Medizinischen Brigaden Henry Reeve für den Einsatz bei Epidemien und Katastrophen in 35 Länder entsandt worden, um Covid-19-Patienten zu behandeln.

Kubanische Medizin gegen COVID-19

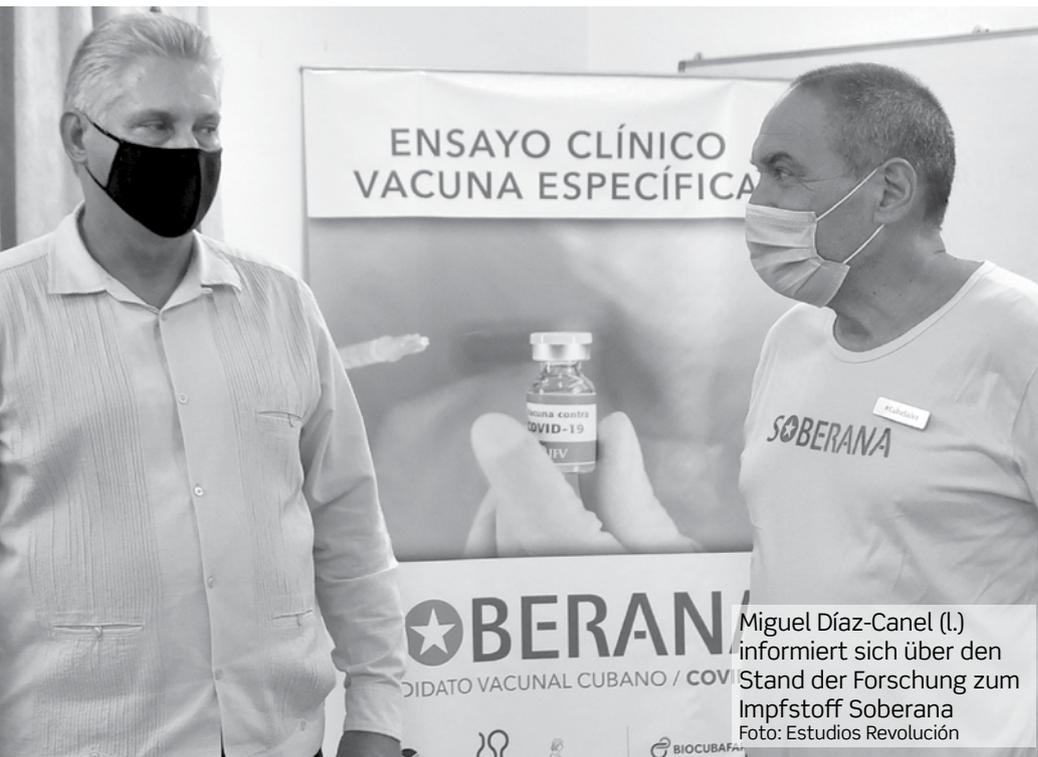
Kuba benutzt zur Behandlung der Covid-19-Patienten 22 Medikamente, den Schwerpunkt auf die Verbesserung der angeborenen Immunität gerichtet. Die Mehrzahl davon wird auf der Insel selbst produziert. Das bekannteste ist wohl Heberon, ein rekombinantes Interferon alfa 2b, bisher bei Hepatitis B und C, beim Herpes Zoster, bei HIV-AIDS und beim Dengue-Fieber eingesetzt. Dieses Medikament ist noch effizienter, wenn man es präventiv und in den ersten Phasen der Infektion anwendet. In Wuhan (China) nahmen fast 3.000 zum medizinischen Personal gehörende Personen Heberon als vorbeugende Maßnahme ein, und niemand von ihnen infizierte sich mit dem Virus, während 50 Prozent von weiteren 3.300 Ärzten, die dieses Medikament nicht bekommen hatten, sich mit Covid-19 infizierten. Am 14. April wurde bekannt, dass man in Kuba 93,4 Prozent der Covid-19-Patienten mit Heberon behandelt habe, und nur bei 5 Prozent sei es zu schweren Verläufen gekommen. Die durchschnittliche Sterblichkeitsrate betrage 2,7 Prozent, aber bei den mit Heberon behandelten Patienten waren es nur 0,9 Prozent.

Weitere vielversprechende kubanische Medikamente sind:

★ Biomodulin T, ein Immunmodulator, der das Immunsystem gefährdeter Personen stimuliert und der in Kuba seit zwölf Jahren eingesetzt wird, vor allem zur Behandlung von wiederkehrenden Atemwegsinfektionen bei älteren Menschen.

Land	Erkrankungen pro 1 Mio Einw.	Todesfälle pro 1 Mio Einw.	Testungen pro 1 Mio Einw.
USA	24.244	664	360.423
Brasilien	23.961	708	84.043
Indien	5.187	79	64.275
Bolivien	11.836	711	26.914
Deutschland	3.948	116	216.192
Frankreich	11.383	502	189.767
Kuba	530	11	61.781

www.worldometers.info 13. Oktober 2020



★ Der monoklonale Antikörper Itolizumab (Anti-CD6), der zur Behandlung von Lymphomen und Leukämie angewendet wird und der bei Covid-19-Patienten eine überschießende fatale Immunreaktion (Zytokininsturm) hemmt.

★ CIGB-258, ein neues immunmodulierendes Peptin, das zur Reduzierung entzündlicher Prozesse entwickelt wurde. Bis zum 22. Mai waren 52 Covid-19-Patienten mit CIGB-258 behandelt worden, und die Überlebensrate bei denjenigen mit schwerem Verlauf lag bei 92% gegenüber einem Durchschnitt in der Welt von 20%, während die Überlebensrate bei den Patienten in kritischem Zustand bei 78% lag
★ und schließlich das Blutplasma von genesenen Patienten.

Soberana, Kubas eigener Impfstoff

Während in den westlichen Ländern die in Sachen COVID-Impfstoff forschenden Firmen staatlich finanziell unterstützt werden, bei Erfolg aber dicke Profite machen dürfen, lief die Entwicklung eines Impfstoffes im sozialistischen

Kuba ganz anders ab. Hier vereinten auf nationaler Ebene das Finlay-Impfinstitut, das Zentrum für molekulare Immunologie (CIM) – von mediCuba-Europa seit Jahren strategisch unterstützt, auch bei der Entwicklung von immunologischen Krebsmedikamenten – und die Universität von Havanna ihre Kräfte und ihr Knowhow zur Entwicklung eines eigenen nationalen Impfstoffes. Im August war es dann nach einer unglaublichen Kraftanstrengung so weit. Von 200 Impfstoffkandidaten war Kubas Impfstoff einer von 30 aus 14 Ländern, die zur klinischen Prüfung zugelassen wurden. Es war der erste COVID-19-Impfstoff Lateinamerikas und der Karibik und der erste eines Entwicklungslandes überhaupt. Man nannte ihn Soberana, abgeleitet von Soberanía, um die Unabhängigkeit und Souveränität Kubas auf diesem Sektor zu betonen. Und die Direktorin des Finlay-Institutes war die erste, die sich den neuen Impfstoff injizieren ließ. Auch Kuba profitierte davon, dass viele staatliche und einige private Forschungseinrichtungen welt-

weit ihr Wissen und ihre Ergebnisse über das Virus teilten, unter anderem auch über das Genom und den Mechanismus, wie das Virus sich in eine Körperzelle einschleusen kann. Dazu braucht es einen Schlüssel, also ein Mittel, um sich an einen speziellen Rezeptor an der Zelloberfläche anzudocken (RBD am Rezeptor ACE2), um so in die Zelle zu gelangen. Man fand heraus, dass dieser Schlüssel bei COVID-19 wesentlich wirksamer ist als bei bisher bekannten Coronaviren. Und diesen Schlüssel nahm man beim Impfstoff als Antigen, damit der Körper gezielt Antikörper gegen diesen und das Virus bildet. Den neuen Impfstoff baute man übrigens auf der Plattform des seit 30 Jahren verwendeten und bewährten Meningokokkenimpfstoffes aus eigener Produktion auf, ähnlich wie man verschiedene Autotypen auch auf einer Plattform aufbauen kann. Die Phase eins und zwei der klinischen Prüfung läuft vom 24.8. bis Ende November. Mit ersten Veröffentlichungen rechnet man im Januar/Februar 2021. Danach folgt Phase drei und dann hoffentlich bald der Impfstoff. Am 19.10. 2020 wurde bekannt, dass Kuba einen zweiten Impfstoff entwickelt hat, der kurz vor der Zulassung zu klinischen Prüfungen steht: SOBERANA 2, ein konjugierter Impfstoff. Er hat die gleiche Grundlage wie SOBERANA 1, benutzt aber zur Erzielung einer stärkeren Immunantwort die chemische Anbindung des oben beschriebenen Rezeptorantigens an das Tetanustoxoid, ähnlich wie man es beim Hämophilusimpfstoff B bereits 2004 erfolgreich umgesetzt hatte und wie man es mit einem neuen Pneumokokkenimpfstoff plant. Die bekannten konjugierten Impfstoffe induzieren nicht nur ein langdauernde Immunität sondern verhindern auch, dass sich die Erreger im Nasenrachenraum ansiedeln.

In Anerkennung der erfolgreichen Arbeit Kubas bei der Bekämpfung

fung von Sars-CoV-2 wurden acht renommierte kubanische Wissenschaftler und Akademiker eingeladen, der 60köpfigen Covid-19-Beratergruppe des Gremiums der Akademien der Welt beizutreten. Darüber hinaus wird Tania Crombet Ramos vom Zentrum für Molekulare Immunologie(CIM) am internationalen Expertengremium zur weltweiten Bekämpfung von Covid-19 teilnehmen, das nur aus 20 Mitgliedern der Akademien bestehen wird.

Fazit

Die durch das neue Coronavirus ausgelöste Pandemie hat die Dogmen neoliberaler Politik schwer erschüttert: Die Privatisierungen von Gemeingut und das Schrumpfen des öffentlichen Sektors, gerade auch des Gesundheitssektors, die Deregulierungen, der zunehmende Rückzug des Staates aus der Daseinsvorsorge und Teilhabemöglichkeit seiner Bürger und

die Überlassung dieses Sektors dem großen Geld. Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer, auch zwischen armen und reichen Staaten, die bewundernswerte technologische Fortschritte machen, aber nicht in der Lage sind, weder ihre Bürger noch die Menschheit vor einem einfachen Virus zu schützen.

Ganz anders Kuba: Hier garantiert der Staat seinen Bürgern trotz der Krise den kostenlosen und umfassenden Zugang zu medizinischer Versorgung und zu Bildung, kümmert sich in hohem Maße um ein bezahlbares Verkehrssystem, Wohnraum, um Umweltfragen, sauberes Trinkwasser und Ernährung. Und er führt eine ständige Debatte über ethische Prinzipien, die man bei uns vermisst.

Die Tatsache, dass eine kleine Nation, die über Jahrhunderte dem Kolonialismus ausgesetzt war und seit der Revolution sechs Jahrzehnte der kriminellen Blo-

ckade seitens der USA, so eine beispielhafte Rolle einnehmen kann, ist dem sozialistischen System in Kuba zuzuschreiben. Die zentrale Planung verteilt die nationalen Ressourcen nach einer Entwicklungsstrategie, die das Wohlergehen der Menschen und die gesellschaftliche Teilhabe priorisiert und nicht den privaten Profit.

Und das ist das, was Kuba für mich, für viele von uns ausmacht, was uns berührt und was wir für bewahrens- und unterstützenswert halten. Und diese Gefahr des guten Beispiels ist das, was von den kapitalistischen Staaten, vorneweg die USA, bis aufs Blut bekämpft wird, ist es doch ein ernstzunehmender, da humanistischer Gegenentwurf zu ihrer und unserer Ellbogengesellschaft, zu ihrem und unserem Raubtierkapitalismus, in der die Freiheit des Starken erste Priorität hat und nicht die Menschenrechte und die Bedürfnisse der Mehrheit.



Eine auch in Kuba mittlerweile übliche Begrüßung
Foto: Juventud Rebelde

Alles für die Gesundheit

Kuba ist bereit, jeden ökonomischen Preis zu zahlen, um Leben zu retten

Tobias Kriele sprach mit Dr. Franco Cavalli, einem der renommiertesten Krebsforscher der Schweiz und Präsident von MediCuba Europa.

CL: Franco Cavalli, Sie sind Mitte November nach Kuba geflogen. Wie war Ihr Eindruck vom Umgang mit Corona auf der Insel und von der Situation im Moment?

Franco Cavalli: Kuba ist es gelungen, die Coronapandemie auf eine fast unglaubliche Art in Schach zu halten. Die Tatsache, dass es sich um eine Insel handelt, erleichtert die Aufgabe sicher, kann aber für sich allein nicht erklären, weshalb Kuba etwa hundertmal weniger Todesfälle verzeichnet als das ähnlich bevölkerte Belgien. Kuba hat bis heute (22.11., die Red.) weniger als 140 Tote zu beklagen. Ein Vertreter der Weltgesundheitsorganisation in Havanna hat diese Zahlen, die international angezweifelt worden sind, mir gegenüber bestätigt. Sie sind das Ergebnis eines gut organisierten Gesundheitssystems, das stark auf Prävention setzt. Ich habe in Havanna selbst keine einzige Person gesehen, die auf der Straße ohne Maske herumgelaufen wäre. Keine einzige! Wenn man ein Gebäude betritt, steht da jemand, der Dir die Temperatur misst und Hände und Schuhe desinfiziert. Sitzungen finden mit den gebührenden Abständen statt, die Masken werden nie herunter gelassen, höchstens, um einen Schluck Kaffee zu trinken.

Diejenigen, die positiv getestet werden, kommen für zehn Tage ins Krankenhaus, werden nach zehn Tagen wieder getestet und erst bei einem negativen Testergebnis nach Hause entlassen. Für Kontaktpersonen, die in beengten Wohnverhältnissen leben, wurden Quarantänezentren eingerichtet. Auch diejenigen, die sich zu Hause in Quarantäne befinden, werden täglich von einem Arzt, einem Medi-

zinstudenten oder einer Gemeindegewesener besucht, die genau weiß, was sie zu tun hat. Die Quarantänepatienten erhalten genaue Verhaltensvorschriften und werden mit kubanischen Medikamenten wie Beta-Interferon behandelt. Kuba hat auch ein Nasenspray entwickelt, zu dem es international unterschiedliche Einschätzungen gibt. Symptomfreie Corona-Patienten, Quarantänefälle und das medizinische Personal werden täglich prophylaktisch mit diesem Spray behandelt. Es gibt noch zwei weitere von den Kubanern entwickelte Medikamente. Auch wenn ich zu ihrer Wirksamkeit wenig sagen kann, sollen sie die Immunabwehr verstärken und sind frei von Nebenwirkungen. Die Planmäßigkeit des ganzen Vorgehens ist beeindruckend.

Natürlich, auch wenn man wie ich in der letzten Zeit fast jedes Jahr nach Havanna gereist ist, erkennt man die Stadt heute kaum wieder. Sie wirkt beinahe wie ausgestorben, die meisten Restaurants, Cafés und Hotels sind geschlossen. Es gibt keine Touristen und überhaupt sind nur sehr, sehr wenige Menschen auf der Straße unterwegs. Die Regierung handelt nach dem Prinzip: Ein Menschenleben ist nicht in Geld aufzuwiegen, aber wir sind bereit, jeden ökonomischen Preis zu zahlen, um Leben zu retten. US-Präsident Trump hat diese spezielle Pandemie-Situation noch ausgenutzt, um die Wirtschaftsblockade weiter zu verschärfen, obwohl das kaum möglich war. Er hat kürzlich dem Finanzdienstleister Western Union verboten, Geld nach Kuba zu transferieren und damit im Ausland lebenden Kubanern die Möglichkeit genommen, ihren Familien auf Kuba Geld zu senden.

Gesamthaft gesehen, obwohl die Kubaner das nicht so gern hören, erinnert mich die aktuelle Lage an die Situation in der Sonderperiode. Der einzige Unterschied ist, dass es zumindest im Moment noch genügend Benzin gibt. In den Ländern gibt es immer weniger zu kaufen. Und auch in den Krankenhäusern wird das medizinische Verbrauchsmaterial eingeteilt. Überhaupt ist zu spüren, dass der kubanische Staat an allen Ecken und Enden spart.

CL: Sie waren ja nicht auf Privatreise in Kuba, sondern haben dort eine Mission erfüllt. Wer waren Ihre Kooperations- und Gesprächspartner?

Franco Cavalli: Ich hätte privat gar nicht einreisen dürfen, das ging nur durch eine Ausnahmegenehmigung für MediCuba Europa. Ich muss da vielleicht kurz ausholen. In der ersten Pandemiewelle hat MediCuba Europa Hilfe in einer Größenordnung von 600.000 Euro leisten können. Damals war in Europa sehr viel mehr Solidarität mit Kuba zu spüren, vermutlich auch wegen der Anwesenheit der kubanischen Medizinbrigaden. Allein die französische Gewerkschaft CGT hat uns erstmalig 50.000 Euro für unsere Hilfsmaßnahmen für Kuba geschickt.

Zunächst haben wir für 100.000 Euro Corona-Testmaterial von Roche gekauft. Dann haben wir den Kubanern die nötigen Zusatzstoffe geliefert, damit sie das Testmaterial selbst herstellen können. Zum Teil geschieht das in den molekularbiologischen Laboratorien des Instituts Pedro Kuri, die wir als MediCuba Europa in den letzten Jahren aufgebaut hatten. Da Kuba auf dem Weltmarkt keine Be-

atmungsgeräte einkaufen konnte, haben wir 22 dieser Geräte aus Schweizer Produktion nach Kuba geschickt. Die Kubaner sind so gut, dass sie mittlerweile selbst in der Lage sind, diese Apparate in vereinfachter Form selbst zu bauen. Dazu haben wir ebenfalls Schlüsselemente geliefert. Jetzt hat uns Bio-Cuba Farma, eine Holding im Forschungspol von Havanna, welche 32 Institute mit 20.000 Angestellten umfasst, um Hilfe bei der Entwicklung von Impfstoffen gegen den Corona-Virus gebeten. Insbesondere benötigen sie Cytofluorometer, also Geräte, die schnell die Veränderung von weißen Blutkörperchen messen können. Das ist insofern ein wichtiger Bereich, als dass damit die Wirksamkeit eines Impfstoffs gemessen werden kann. Die Apparate sind mit einem Wert von einer halben Million Euro relativ kostspielig und aufgrund der US-Blockade schwer erhältlich. Mein Besuch diente dazu, die Umsetzbarkeit dieser Spende vor Ort zu eruieren. Das war der Hauptgrund für meine Reise.

CL: Im Rennen um die Entwicklung des COVID-19-Impfstoffs, werden vor allem chinesische, US-amerikanische und auch deutsche Unternehmen genannt. Wie weit ist die Impfstoffentwicklung in Kuba?

Franco Cavalli: Weltweit werden derzeit 45 Impfstoffe an Menschen getestet. Die Kubaner sind dabei. Der kubanische Impfstoff wird im Instituto Finlay entwickelt, einem weiteren Institut aus dem Forschungspol Havanna. Es ist ausschließlich der Impfstoffentwicklung gewidmet und hat eine lange Tradition auf dem Gebiet. Dort wurde vor 30 Jahren der weltweit erste Impfstoff gegen Meningokokken, entdeckt. Die meisten dort entwickelten Impfstoffe sind sehr gut und kostengünstig und werden vielfach in Entwicklungsländern angewendet.



In Kuba existieren jetzt bereits zwei Impfstoffe, die „Soberana 1“ und „Soberana 2“ genannt werden. Kuba ist natürlich zunächst einmal bestrebt, die eigene Bevölkerung zu schützen. Es entwickelt seine Impfstoffe unabhängig von den großen Weltkonzernen, daher auch der Name „Soberana“, „Souverän“. Mit „Soberana 1“ wurden bereits etwa 200 Freiwillige geimpft. Soberana 2 wird nach Meinung der Kubaner noch effektiver sein, weil er mit einem sogenannten Verstärker arbeitet. Dazu wird ein Stück Protein mit einem anderen Stoff verkoppelt, der die immunologische Reaktion potenziert. Entscheidend ist die Phase 3, in der der Impfstoff an einer großen Bevölkerungsgruppe getestet wird. Offiziell verlangt die WHO 30.000 Freiwillige, von denen die Hälfte den Impfstoff bekommt, die andere Hälfte einen wirkungslosen Stoff. Die Testpersonen müssen nach der Impfung mindestens drei Monate lang beobachtet werden. Die Kubaner hoffen, mit dem ersten Impfstoff, aber wahrscheinlich auch mit dem zweiten, etwa

Anfang nächsten Jahres in die Phase 3 zu kommen. Dann könnten Ende März die Ergebnisse vorliegen und zu Beginn des Sommers mit der Impfung der kubanischen Bevölkerung begonnen werden.

CL: Was unterscheidet das kubanische Impfstoffprogramm von dem, was Unternehmen wie Pfizer oder Biotech machen?

Franco Cavalli: Der kubanische Impfstoff unterscheidet sich in seinem Wirkungsmechanismus nicht von anderen Kandidaten. Vermutlich werden am Ende alle diese Impfstoffe grosso modo wirksam sein. Daher das aktuelle Wettrennen um den ersten marktreifen Stoff. Der viel diskutierte Wirkungsgrad von 91, 92 oder 95 Prozent stellt dabei virologisch gesehen keinen signifikanten Unterschied dar. Entscheidend werden aber andere Faktoren sein. Zum einen der Preis, zum anderen die Nebenwirkungen. Der dritte und meiner Meinung nach der entscheidende Faktor wird sein, wie leicht der Impfstoff verwen-



Miguel Díaz-Canel im Gespräch mit Ärzten

det werden kann. Der von Pfizer hergestellte Impfstoff muss zum Beispiel bei 90 Grad gelagert werden. Das ist natürlich eine Bedingung, die den Einsatz vor allem in armen Ländern relativ stark einschränkt. Vom russischen Impfstoff weiß man, dass er, sobald er aus dem Kühlschrank entnommen wurde, innerhalb von 10 Minuten verwendet werden muss, ansonsten degradiert er. Diese logistischen Probleme eines Impfstoffes werden meiner Meinung nach am Ende von größerer Bedeutung sein als ein Prozent Wirksamkeit mehr oder weniger. Das ist nur eine mathematische Spielerei. Die neue RNA-Technologie ist sehr empfindlich und kann nicht unter normalen Temperaturen stabil gehalten werden. Die Kubaner aber glauben, dass ihr Impfstoff auch bei Temperaturen von zwei bis fünf Grad über Null stabil bleiben könnte. Das wäre natürlich ein immenser Vorteil. Dr. Moya, der Vertreter der panamerikanischen Gesundheitsorganisation, mit dem ich zusammengetroffen bin, selbst ein Arzt, ist der Meinung, dass dieser Impfstoff insbesondere für die armen Länder von großer Bedeutung sein könnte. Diese Einschät-

zung wird von vielen Spezialisten der WHO geteilt.

CL: In welchem Sinne behindert die US-Blockade die kubanische Impfstoffentwicklung?

Franco Cavalli: Am Anfang der Pandemie hatten die Kubaner Schwierigkeiten, auf dem Weltmarkt Schutzmaterial zu bekommen. Damals wurden Schutzmasken fast mit Gold aufgewogen. Zuerst haben die Chinesen ausgeholfen, mittlerweile produzieren die Kubaner sie selbst. Nicht nur die Masken produzieren sie selbst, sondern auch das Material für die Tests und die Beatmungsgeräte. Sie sind jetzt fast unabhängig geworden.

Aber natürlich braucht man Antibiotika, man braucht allerlei in den Krankenhäusern. Und in dieser Situation haben die USA fast alle Geldhähne geschlossen. Sogar innerhalb der Schweiz haben wir das Problem, dass die Leute ihre jährlichen Beiträge an MediCuba und an die Vereinigung Schweiz-Cuba via Banken kaum noch zahlen können. Weltweit herrscht nahezu Paranoia in Folge der Trump-Maßnahmen. Sobald irgendwo „Kuba“ steht, heißt es: Nein danke,

wir wollen nichts damit zu tun haben. Früher gab es in der Blockade Tausende kleiner Löcher, die jetzt durch Trumps Maßnahmen beinahe komplett verschlossen wurden.

CL: Wie haben ihre Gesprächspartner den Ausgang der Präsidentschaftswahl mit Blick auf die Entwicklung der Impfstoffe, auf die Entwicklung medizinischer Geräte oder einer Strategie gegen Corona bewertet?

Franco Cavalli: Die Kubaner wissen, dass Biden kein Linker ist, aber sie verbinden gewisse Hoffnungen mit ihm. Biden hat selbst zwei Kinder verloren, darunter einen Sohn an Krebs. Er setzt sich sehr für die medizinische Zusammenarbeit im Allgemeinen ein und wurde unter Obama zum Chef eines Anti-Krebs-Programms ernannt. Ich habe einen kubanischen Bekannten, der damals den kubanischen Gesundheitsminister zu einer Vertragsunterzeichnung über die wissenschaftliche und medizinische Zusammenarbeit nach Washington begleitet hat. Er versicherte mir, es sei zu spüren gewesen, dass Biden vor allem auf dem medizinischen Gebiet Kuba noch offener gegenüber stand als Obama selbst. Insgesamt sind die Kubaner guter Hoffnung, dass sich die Beziehungen zu den USA wieder deutlich verbessern werden und wieder den Stand der letzten Obama-Amtszeit erreichen können.

CL: Welche Unterstützung braucht Kuba in dieser Situation?

Franco Cavalli: Es gibt mindestens zwei konkrete Möglichkeiten, Kuba zu helfen. Die erste ist, Druck auf die eigene Regierung und das eigene Parlament zu entwickeln, damit die europäischen Staaten sich für die Aufhebung der Blockade als dem Grundübel stark machen. Wir haben einen kleinen ersten Er-

folg im Schweizer Parlament erreicht, in dem in einer außenpolitischen Kommission eine Erklärung verabschiedet wurde, dass sich die Schweiz international für das Ende der Blockade einsetzen möge. Wenn die Parlamente in Staaten wie Deutschland oder Frankreich Ähnliches beschließen würden, wäre das von großer Bedeutung. Nach

dem Wechsel von Trump zu Biden könnten die USA gegenüber Stimmen aus Europa empfindlicher sein. Das ist natürlich ein Kampf, der in jedem Land geführt werden muss, auf politischer und medialer Ebene. Und schließlich ist die tatkräftige Hilfe für Kuba, die nicht nur wir leisten, sondern auch viele andere Gruppen, heute, in dieser Kri-

se, noch mehr von Nöten. Wir von MediCuba haben sofort nach meiner Rückkehr eine weitere Unterstützung in Höhe von 450.000 Euro für das kubanische Impfstoffprogramm beschlossen. Wir werden darüber hinaus Medikamente und Apparate schicken, wann immer es notwendig ist. Kuba braucht diese Hilfe mehr denn je.

Von der Kolonie zur Republik

Ein wohlwollender Blick auf die sozialistische kubanische Wirtschaft

Von Rémy Herrera, Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS), Paris

Vor der Revolution war Kuba Eigentum der USA

Die wirtschaftliche Abhängigkeit Kubas in Bezug auf die USA verfestigte sich seit dem 18. Jahrhundert eigentlich unter der politischen Form der spanischen Kolonisation. Kurz nach der Unabhängigkeit wurden die USA zum hauptsächlichen Absatzmarkt der Exporte Kubas, das für diese zum wichtigsten Außenmarkt wurde. Die kubanischen Exporte gingen 1850 zu zwei Dritteln in die USA, 1875 zu 85 Prozent, 1895 zu

90 Prozent. Kuba war um 1895 deren zweiter externer Absatzmarkt für ihre Güter. Im Aufstieg zur Weltvorherrschaft traten die USA 1898 in den spanisch-kubanischen Krieg ein, besetzten die Insel bis 1902 und räumten sich dann von 1906 bis 1919 durch den „Platt-Zusatzartikel“ das Recht ein, militärisch zu intervenieren. Teile des kubanischen Territoriums wurden ihnen zwecks militärischem Gebrauch überlassen, darunter die Basis Guantanamo – die zurückzugeben sie sich bis heute

weigern und deren Gebrauch bekannt ist.

Zwischen 1898 und 1958 wurde die Abhängigkeit Kubas monetär und finanziell. 1925 stand die Insel weltweit an dritter Stelle der Kapitalexporte der US-amerikanischen Hochfinanz. Die USA waren Ausstatter und Kunde von Kuba, aber auch dessen Besitzer. Die Protagonisten dieser neuzeitlichen „Conquista“ waren J.P. Morgan (von 1914 bis 1929) und die Rockefeller (von 1933 bis 1958), die sich die absolute Kontrolle der Insel si-



Nach der Seeschlacht vor Santiago de Cuba am 3. Juli 1898 zwischen den Flotten der USA und Spaniens fiel Kuba in US-amerikanische Hände
Foto: Gemeinfrei



Kuba ist frei. Berittene Revolutionäre am 1. Januar 1959
Foto: Raúl Corrales Forno / gemeinfrei

herstellten: Zucker, Minen, Energie, Bahnen, Banken... Aber zur selben Zeit lebte eine Mehrheit der Bevölkerung in Armut oder sogar in der Misere. 50 Prozent der Ärmsten erhielten 10 Prozent der Einkünfte und 5 Prozent der Reichsten knappe 30 Prozent. Ein großer Teil der Arbeiter war arbeitslos. Kuba konsumierte nicht, was es produzierte, noch produzierte es, was es konsumierte. Die Vernunft rief nach einem Bruch, ebenso wie der Geist von Freiheit und Gerechtigkeit.

Die kubanische sozialistische Wirtschaft von 1959 bis 1989

Die Revolution triumphierte am 1. Januar 1959. Mit einer mittleren Produktionssteigerung von jährlich 5 Prozent war die wirtschaftliche Leistung von Kuba zwischen 1959 und 1989 nicht schlecht. In Lateinamerika erreichte einzig Brasilien mehr, Mexiko gleich viel. Dank der Hilfe der UdSSR realisierte die kubanische Wirtschaft in dieser Zeitspanne beachtliche Fortschritte. In der Landwirtschaft wurde der Großgrundbesitz abgeschafft, die Grundstücke und die natürlichen Ressourcen besser genutzt, die Ernten mechanisiert

und die Technologien vereinheitlicht. Moderne Zucker-Raffinerien wurden gebaut und Landmaschinen fabriziert. Die Beschaffung landwirtschaftlicher Betriebsmittel wurde teilweise gemeistert, Dünger, tierärztliche Medikamente, Produkte der Ernährung... Die energetische Basis wurde erweitert und es wurde massiv in die Infrastruktur investiert. Die Nickel-Industrie wurde erweitert und modernisiert. Um 1989 waren industrielle Zweige vorbereitet worden, um die Abhängigkeit vom Ausland etwas zu reduzieren. Einer der Erfolge dieser Strategie war der Aufbau eines leistungsfähigen Gesundheitssystems. Sogar in der Elektronik wurden in Zusammenarbeit mit der DDR Fortschritte erzielt.

Zugegebenermaßen dauerten am Ende der 80er-Jahre viele Schwächen an wie nicht gedeckte landwirtschaftliche Nachfrage, ungenügende Industrialisierung, wenig diversifizierte Exporte. Aber die Beziehungen zur UdSSR waren alles andere als die imperialistische Periode. Die Sowjets hielten weder Produktionsmittel noch Land auf der Insel. Eine Entwicklung begann erst 1959, auch

wenn sie sich in Kuba nie ganz in den eigenen Mittelpunkt stellen konnte. Der Sozialismus wurde nicht importiert oder aufgezungen; er war das Produkt der übereinstimmenden Interessen der revolutionären Kräfte bezüglich der Forderung nach nationaler und sozialer Entwicklung. Die Insel blieb 1989 auf Zucker spezialisiert, aber die sozialen Fortschritte erlaubten es, die Lebensbedingungen zu verbessern und die Gesellschaft zu vereinheitlichen. Die soziale Sicherheit wurde aufgebaut und die Umverteilung der Einkünfte reduzierte die Ungleichheiten. Die sozialen Fortschritte Kubas sind international anerkannt, und die Basis dieses Erfolgs wurde seit den 1960er-Jahren errichtet.

Die „Spezialperiode“

Der Zusammenbruch des Sowjetblocks stürzte die kubanische Wirtschaft in eine schwerwiegende Krise. Der Wegfall des Außenhandels zog denjenigen von Investitionen und Konsum nach sich, verstärkt durch eine Verschärfung der US-Blockade und der erhöhten Außenschuld. Die Produktion brach zwischen 1990 und 1993, dem Tiefpunkt der Krise, um 35 Prozent ein. Das Land musste von neuem einen Wechsel seiner Technologien, seiner Außenmärkte, der Versorgung vornehmen ...Nach dem relativen Überfluss der 80er-Jahre begann auf der Insel der materielle Notstand. Das Budgetdefizit vertiefte sich wegen schlechterer Erträge staatlicher Unternehmen und des politischen Willens, den sozialen Zusammenhalt aufrecht zu erhalten und einen Verfall der Beschäftigung, der Löhne und der sozialen Dienstleistungen zu vermeiden. Die Inflation war hoch, der kubanische Peso geschwächt. In diesem extrem schwierigen Kontext der 1990er-Jahre wurden die Reformen der „Spezialperiode“ in die

Wege geleitet. Die Antwort auf die Krise bestand darin, dem Schlag zu widerstehen, indem die Kosten der Anpassung verteilt (1990–1993), die Produktivkräfte reaktiviert wurden, um sich wieder in den Weltmarkt einzubringen (1993–1996) und die Effizienz, um den Druck von außen zu mildern, verbessert wurde (1996 bis 2000). Neue Wachstumsantriebe – Tourismus, fremde Investitionen und Devisentransfers – lösten den Zucker ab, maximierten den Eingang von Devisen und garantierten die Bedürfnisse der Bevölkerung. Der Zufluss von Kapital, den sie nach sich zogen, erlaubte ein neues Wachstum. Die Erholung war Ende 1994 geschafft.

Die Wahl, sozialistisch zu bleiben, trägt Früchte

Die internen Ungleichheiten wurden nach und nach aufgehoben, zuerst die öffentlichen Defizite. Die Inflation wurde gebändigt, der Peso stieg. Mit den fremden Geldgebern wurden Übereinkommen getroffen, um die Auslandsschuld neu zu verhandeln. Es ist die Zeit der Suche nach Produktivität und Effizienz immer unter Wahrung der sozialen Rechte und ohne die Vollbeschäftigung in Frage zu stellen. Im Gegensatz zum ehemaligen Sowjetblock wurden die kubanischen Reformen ohne eine Rückkehr zum Kapitalismus umgesetzt: kein Finanzmarkt, keine Anhäufung privaten Kapitals, keine Privatisierungen, keine Schließung von Schulen oder Krankenhäusern. Es ist der Wille Kubas, sein sozialistisches Projekt zu retten, welches die Unterschiede in der Entwicklung seiner sozialen Indikatoren im Vergleich zu Russland erklärt: Zwischen 1990 und 1994 fiel die Lebenserwartung in Russland von 64 auf 57 Jahre, während sie in Kuba von 73 auf 74 Jahre stieg; die Kindersterblichkeit verschlechterte sich in Russland von 1,7 auf 2 Prozent, fiel hingegen in

Kuba von 1,1 auf 0,9 Prozent. 1995 wurde der Anteil der Bevölkerung unter der Schwelle der Armut in Russland auf 35 Prozent geschätzt, gegenüber 14 Prozent in Kuba.

Obwohl die Ungleichheiten während der Spezialperiode viel zu stark gestiegen sind, hat die Strategie der „recuperación“ ihr Ziel erreicht. Die Pfeiler des Systems stehen: Erziehung und Gesundheit sind gratis; Beschäftigung, Rente und Unterkunft garantiert; Elektrizität, Wasser, Telefon und Transport kosten wenig, so wie auch die Grundernährung mit der libreta; Forschung und Internationalismus sind dynamisch. Gemäß internationalen Angaben sind die Erfolge Kubas auf vielen Gebieten der menschlichen Entwicklung bemerkenswert: Gesundheit (Medizin, Krankenhäuser), Erziehung (Schulen, Erfolg bei internationalen Tests), Schutz der Kinder (prä-natale Pflege, Impfungen, Krippen, Fehlen von Kinderarbeit), Bedingungen der Frauen (wirtschaftliche und politische Beteiligung, Schutz der Mutterschaft), Arbeit (schwache Lohnungleichheit, geringe Arbeitslosigkeit), Sicherheit (wenig Kriminalität), wenig Ungleichheit Stadt-Land (begrenzte städtische Demographie, ländliche Infrastruktur), Umwelt (Aufforstung, Bio-Landwirtschaft), Kultur (Bibliotheken, Filme)...

Den relativen aber realen Erfolg der Erholung verdankt Kuba vor allem der Planung seiner Entwicklungsstrategie und der Rolle des sozialistischen Staates als Garant des sozialen Konsens und der Volkskonsultation. Die Marktöffnung, deren Platz toleriert wird, hat bis anhin nicht zu einer Rückkehr zum Kapitalismus geführt. Der Tourismus hat eine Verzerrung gebracht im Zugang der KubanerInnen zu Devisen, aber der Staat organisiert den Ausgleich der Geldmittel, um die öffentlichen Dienste aufrecht zu erhalten. Fremde Investitionen und Joint

Ventures wurden gefördert, während man die Rechte der Arbeiter schützte. Die Sendungen von Devisen haben die Ungleichheiten vergrößert, aber der Staat kontrolliert die nationale Anhäufung privaten Kapitals.

Einige aktuelle Herausforderungen

Es wird am Staat liegen, die Mittel zu finden, um die Abhängigkeit vom Tourismus zu reduzieren, der am Ende mehr Ressourcen verschlingen kann, als er generiert. 2005 wurde das Niveau des BIP von 1989 endlich übertroffen. Aber die Exporte tragen zu wenig zum Wachstum bei (außer der von Nickel) und die Auslandsschuld ist bei weitem nicht getilgt. Der Kampf gegen die Korruption muss verdoppelt werden, auch wenn die fremden Unternehmer wissen, dass die Führungskräfte der Revolution nicht korrumpierbar sind. Die US-Blockade und die Re-Dollarisierung sind gigantische Aufgaben für die Revolution. Eine Herausforderung des 21. Jahrhunderts für das sozialistische Projekt wird also die Modernisierung der Ziele, Werkzeuge und Institutionen der Planung sein, um die Belegung zu konsolidieren. Der Staat wird die Entwicklungsstrategie neu definieren müssen, um die Unannehmlichkeiten zu begrenzen, die mit dem Tourismus, den ausländischen Investitionen und dem Transfer von Devisen verbunden sind, und um sich hin zu einer produktiven, modernen, exportintensiven, effizienten und wissensstarken Basis zu entwickeln. Dem Sozialismus treu bleiben, das Prinzip von Gerechtigkeit und Gleichheit erneut bekräftigen, die Entwicklung des sozialen Fortschritts und der nationalen Souveränität voran treiben, die Mitsprache des Volkes ständig ausweiten – all dies wird die Bedingung sein für den kommenden Erfolg der kubanischen Revolution.

Es gilt nur noch der Peso

Mehr als nur eine Währungs- und Wechselkursvereinigung

Von Renate Fausten



Ein Land – zwei Währungen. Damit ist jetzt Schluss. Ab dem 1. Januar 2020 gibt es nur noch den Peso mit einem Umtauschkurs von 1 US-Dollar zu 24 Pesos. Foto: Dunia Álvarez Palacios

Bereits im Jahr 2014 schien eine Währungs- und Wechselkursvereinigung greifbar nahe zu sein. Man hatte lange auf bessere Bedingungen gewartet, denn man wollte diese Vereinigung soweit wie möglich unter dem Gesichtspunkt des makroökonomischen Gleichgewichts durchführen. Dann kam es aber 2015 zu einer Verschlechterung des Leistungsbilanzsaldos und dieses Thema wurde nicht mehr weiter vertieft.

Jetzt deutet alles darauf hin, dass die Ankündigung der Währungs- und Wechselkursvereinigung jeden Tag erfolgen kann. Es ist immer offensichtlicher geworden, dass die Umsetzung der Leitlinien ohne diese Vereinigung nicht erfolgreich sein kann, genau so wenig wie die immer angemahnte Steigerung der Exporte und der Ersatz der Importe. Aber dieses Mal geht das Konzept weit

über eine bloße Vereinigung hinaus. Der Prozess hat den Namen „Tarea Ordenamiento“ („Aufgabe Ordnung“ – vielleicht eher Neuordnung“) bekommen und beinhaltet neben der Vereinigung von Währung und Wechselkurs eine Abwertung, eine Preisreform, eine Reform der Subventionen und eine Reform der Löhne und Renten.

Was es mit diesem Paket auf sich hat, erklärte der Leiter des Ausschusses zur Umsetzung der Leitlinien, Marino Murillo, in der Sendung „Mesa Redonda“. Die Zusammenfassung eines in Cubadebate erschienenen Artikels vermittelt einen Eindruck von dem einschneidenden Prozess, der Kuba bevorsteht.

Warum die monetäre Neuordnung?

Es gibt Leute, die glauben, dass an dem Tag, an dem wir das Problem

der Dualität der Währung und des Wechselkurses gelöst haben, automatisch alle Probleme der Wirtschaft gelöst wären. Aber automatisch löst sich gar nichts, denn wir wissen alle, dass die kubanische Wirtschaft strukturelle Probleme hat, an denen immer weiter gearbeitet werden muss.

Auch muss man sich über eines im Klaren sein: Wenn man einmal den Beschluss gefasst und mit seiner Umsetzung begonnen hat, führt kein Weg mehr zurück. Man muss vorangehen, Abweichungen korrigieren. Wirtschaftlich gesehen ist es nicht mehr möglich, den Prozess rückgängig zu machen.

Das zwingt uns dazu, mit großer Vorsicht und Genauigkeit zu arbeiten. Für diesen Prozess wurden 14 Arbeitsuntergruppen geschaffen, an denen über 200 Compañeros und Compañeras aus verschiedenen staatlichen und akademischen Bereichen teilnehmen.

Wie alle wirtschaftlichen und sozialen Prozesse einer solchen Größenordnung ist auch dieser nicht frei von Risiken.

Warum also diese Währungsneuordnung?

Wir befinden uns heute in einem monetären Umfeld, in dem ein natürliches Funktionieren der Wirtschaft sehr erschwert wird, sowohl was die Währung betrifft als auch wegen der strukturellen Deformationen. Das zwingt uns zu einer sehr verwalteten Wirtschaftsführung.

Dabei gilt es, Phänomene wie Deformierung bei der Preisgestaltung zu berücksichtigen. Wir haben ein Preissystem, das vom Markt aus den Produzenten keine klaren Signale sendet. Das bedeutet nicht, dass Kuba eine Marktwirtschaft anstrebt, aber

der Markt existiert unabhängig davon, ob wir das wollen oder nicht und diese Signale des Marktes müssen die Produzenten erreichen: Wenn ich etwas produziere, muss ich wissen, wer bereit ist, besagte Produkte zu kaufen.

Die Preise sind eine synthetische Kategorie der Wirtschaft und bei der Preisbildung sowohl im Großhandel als auch im Einzelhandel haben wir große Deformierungen. In der Vergangenheit haben wir eine Methode der Preisfestsetzung angewandt, die eine Gewinnspanne auf die Kosten oder die Gesamtausgaben darstellt. Das bringt zwangsläufig Deformierungen mit sich. Da keine Korrelation mit dem Weltmarkt besteht, ist ein Vergleich, ob eine Produktion in Kuba genauso effizient ist wie die importierte, sehr schwierig.

Was die Löhne angeht, besteht ein lange angehäuftes Defizit, denn man muss beim Lohn von dem Prinzip ausgehen, dass er die Bedürfnisse des Arbeiters und seiner Familie deckt. Bei dem Versuch, dieses Problem zu lösen, hat man, da es lange Zeit keine Lohnreform gegeben hatte, zu einer Reihe von Maßnahmen gegriffen, die aber nur einzelne Sektoren betrafen und nicht allgemein waren, wenngleich sie zu ihrer Zeit bestimmte Probleme lösten.

In der kubanischen Wirtschaft gibt es beispielsweise fast 900.000 Personen, die einen Stimulus zwischen 12 und 18 CUC pro Arbeiter erhalten. Manche bekommen sogar 40 und andere weniger. Aber da der Wechselkurs 1:1 ist, bezahlt das Unternehmen dem Arbeiter beispielsweise 10 CUC. Der wechselt die 10 CUC bei einem Wechselkurs von 24:1 um und erhält 240 kubanische Pesos. Der Arbeiter erhält also 240 Pesos, aber die Kosten für das Unternehmen werden nur mit 10 verbucht. Und das betrifft nicht nur drei oder vier Arbeiter sondern 900.000. Und die fragen sich heute, was mit ihren

Einkünften in CUC wird, die mit 24 multipliziert wurden, wenn es zur Währungs- und Wechselkursereinheit und zur Lohnreform kommt.

Auch im Unternehmenssystem gibt es nicht wenige Mängel. Durch jahrelange Probleme des Managements und administrative Beschränkungen hat sich ein hohes Maß an Ineffizienz angesammelt. Hinzu kommen Probleme bei der Ankurbelung des Exports und dem makroökonomischen Ungleichgewicht.

Das führte dazu, dass man in den letzten Jahren, weil ein Transfer des Staatshaushalts an das Unternehmenssystem durchgeführt werden musste, gezwungen war, einem erhöhten Haushaltsdefizit zuzustimmen, was zu einem großen Teil durch die Währungsdualität hervorgerufen wurde.

Wenn beispielsweise ein Exportunternehmen eine Tonne ihres Produkts für 500 Dollar verkauft, aber dafür nur Pesos erhält, beträgt der Preis, wenn die Kosten für Importe und nationale Produkte und die Löhne hinzukommen, für dieses Unternehmen 1000 Pesos. Da der Wechselkurs 1:1 ist, erhält das Unternehmen für die exportierte Tonne 500 Pesos und weist so ein Defizit von 500 Pesos auf. Weil dieses Defizit nicht auf schlechtes Management des Unternehmens zurückzuführen ist, wird es durch den Staatshaushalt gedeckt.

Das ist, was wir meinen, wenn wir sagen, dass ein hoher Transfer des Staatshaushalts zum Unternehmenssystem stattfindet. Aber der Staatshaushalt müsste eigentlich vom Unternehmenssektor über Steuern, Nutzung der Arbeitskraft und Investitionsrendite etwas bekommen.

Um sagen zu können, dass ein kubanisches Produkt auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig ist, greift man auf die Lösung Kosten-Unternehmen (in der man die Aus-

gaben des Unternehmens nimmt) und Kosten-Land (dem gegenüberstellt, was das Unternehmen in Landeswährung zahlt) zurück und macht daraus eine Berechnung in Dollar, drückt dies in Dollar aus und vergleicht mit der Welt. Das ist wirklich äußerst komplex.

Und dieser schwierige Prozess stellt eine große Last für die Buchführung des unternehmerischen Systems und dem der Institutionen dar. Der Kostenvoranschlag muss nämlich dem Finanzministerium vorgelegt werden – dort werden die Ausgaben überprüft und dann genehmigt oder auch nicht. Das ist kein natürlicher Prozess, bei dem ich etwas exportiere und dann die Einkünfte erhalte, die mir zustehen.

Auch wenn man schrittweise Lösungen für das Problem gesucht hat, beruhten diese immer auf administrativen Wegen und waren sehr kompliziert.

Alle Maßnahmen, die vor oder während der schweren Jahre der Sonderperiode ergriffen wurden, hatten zu ihrer Zeit eine positive Wirkung.

Es geht jetzt nicht darum, alles zu kritisieren, was gemacht wurde. Fakt ist aber, dass viele der Maßnahmen nur partiell waren und es keine Möglichkeit gibt, mit den Transformationen, die die Wirtschaft verlangt, voranzukommen, ohne alles zu ordnen, und deswegen sprechen wir von einer monetären Neuordnung.

Wir müssen versuchen, ein makroökonomisches Gleichgewicht zu erlangen, das Haushaltsdefizit zu reduzieren, das Unternehmenssystem effizienter zu machen, aber all das ist unter den bestehenden Bedingungen sehr schwierig. Diese Schwierigkeiten sind auch der Grund dafür, dass eine Reihe von Entscheidungen so lange Zeit benötigen.

Es ist aber nicht einfach damit getan, eine Währung abzuwerten und eine andere abzuschaffen. Es



Die monetäre Neuordnung soll ausländische Investitionen in Kuba begünstigen
Foto: José Manuel Correa

gibt eine Reihe von Faktoren die miteinander verwoben sind.

Wir wissen, dass die Bevölkerung sagt, dass das sehr lange gedauert hat. Wir sind jetzt fast zehn Jahre mit diesem gesamten Prozess befasst.

Er hat Auswirkungen auf alle Bereiche. Bei der Vorbereitung der Konzeption haben Spezialisten, Beamte, Akademiker, die Führung von Institutionen mitgewirkt. Es waren nicht immer alle einer Meinung, es gibt unterschiedliche Wege, dieses Problem in einer Ökonomie anzugehen, aber nach und nach sind wir zu einem Konsens gelangt.

Warum die Währungs- und Wechselkursvereinigung gerade jetzt?

Im Umfeld der weltweiten Krise, die wir wegen der Folgen von COVID-19 und der Entschleunigung der Ökonomien erleben, sind wir aus praktischen Gründen der Mei-

nung, dass wir nicht länger warten können. Was passiert, wenn die Lage sich verschlimmert? Die Blockade ist so verschärft wie nie zuvor und alle, die zu diesem Thema arbeiten, sagen, dass es nicht möglich sei, ohne eine monetäre Neuordnung in tiefergehenden Bereichen des Wirtschaftsmodells voranzukommen.

In diesem Zusammenhang habe ich über die Entwicklung der nicht-landwirtschaftlichen Genossenschaften gesprochen. Auch wenn in Kuba das Genossenschaftswesen kein fremdes Phänomen ist, so war es doch hauptsächlich im Bereich der Landwirtschaft zu finden. Man hat dann sehr verzögert mit dem Experiment der nicht-landwirtschaftlichen Genossenschaften begonnen und es kam zu vielfältigen Deformierungen, die bereits analysiert wurden.

Stellen wir uns vor, wir gründen eine Baubrigade, die Dienstleistungen beim Bauen in CUP

und CUC anbietet und außerdem Konten in beiden Währungen hat. Jetzt dient eine haushaltsgestützte Firma ihr als Investor für eine Baumaßnahme.

Dieser Firma genehmigt der Staatshaushalt einen Etat in Pesos, aber mit diesen Pesos kauft sie CUC. Das ist, als ob man 20.000 CUC an einem Bauwerk verdient (der Wechselkurs ist 1:1), das man für 20.000 Pesos kauft. Sie bezahlt die 20.000 CUC an die Genossenschaft und da diese im Gegensatz zum staatlichen Betrieb sowohl ein Konto in CUP als auch in CUC hat, wechselt sie die 20.000 CUC zum Kurs von 1:24 um und bezahlt jedem Arbeiter 10.000 oder 12.000 Pesos monatlich. Dann gehst du hin und vergleichst das mit einem staatlichen Bauarbeiter, der nur 385 Pesos verdient. Dadurch wird ganz klar, dass einer der wirtschaftlichen Akteure im Vergleich zum anderen benachteiligt wäre.

Aber die Komplexität dieses Geflechts geht noch weit darüber hinaus. Wenn wir das Beispiel weiter verfolgen, hat der haushaltsgestützte Sektor etwas eingespart, denn für die 20.000 Pesos bekam er etwas im Wert von $20.000 : 24$, während die Genossenschaft ein Einkommen hatte, das nicht notwendigerweise etwas mit ihrer Effizienz zu tun hatte.

Wenn ein wirtschaftlicher Akteur Vorteile in Bezug auf die Ausgaben hat oder Vorteile in Bezug auf die Einnahmen durch Unterschiede beim Wechselkurs, so bezeichnet man dies als willkürliche Ökonomie, die die Realität verzerrt.

Auch wenn so die haushaltsgestützte Firma Einsparungen und die Genossenschaft Einkünfte hatte, bestrafen wir aber den Exporteur, weil der im Wert von 500 Dollar exportierte, jedoch nur 500 Pesos erhalten hat und dem, damit er keine Verluste macht, die anderen 500 durch den Staatshaushalt ausgeglichen werden müssen.

Wir können einfach bei den Umwandlungen in der Wirtschaft nicht vorankommen, wenn wir zu diesen Punkten, die so komplex sind und so große Auswirkungen auf die Bevölkerung haben, keine Entscheidungen treffen.

Woraus besteht die monetäre Neuordnung?

Die Aufgabe Neuordnung beinhaltet vier klar definierte Elemente: die Lösung des Problems der doppelten Währung, die Lösung des Problems des doppelten Wechselkurses, die Beseitigung von Subventionen und Gratiszuwendungen, soweit dies unter den Bedingungen unserer Wirtschaft möglich ist und eine Umwandlung der Einkünfte.

Wenn man nur davon spricht, dass die Preise steigen werden, ohne zu berücksichtigen, dass auch die Löhne steigen werden, dann ist die Analyse nicht korrekt.

In der Ökonomie gibt es eine große Theorie zwischen dem realen und dem nominalen Lohn. Wir haben in diesem Prozess eine große Aspiration und ich glaube, dass wir diese erfüllen können: nämlich die, dass alle Lohnempfänger besser dastehen werden als bei dem Ausgangspunkt, an dem wir uns befinden.

Erst kürzlich wurde eine Lohn-erhöhung im haushaltsgestützten Sektor durchgeführt, die wir mehrmals überprüfen mussten. In einigen Fällen war die Lohndifferenz zwischen dem, der viel leistet und dem, der weniger leistet, sehr gering. All dies sind Schwierigkeiten, die eine Einkommensveränderung in allen Gesellschaften mit sich bringen. Es ist problematisch, einfach nur eine Reform der Löhne zu machen, und zu diesem Thema wurde umfassend gearbeitet. In jeder Gesellschaft ist eine Lohnreform für sich allein schon schwierig und wir werden eine Lohnreform und noch drei Dinge

mehr machen. Von daher die große Komplexität des Vorgangs.

In jeder anderen Gesellschaft ist das ein Prozess, an den die Personen gewöhnt sind. Aber die kubanische Gesellschaft ist sehr gerecht und ausgewogen und es ist nicht möglich, es hier so zu machen wie in anderen Ländern der Welt. In anderen Ländern führt man eine Abwertung durch, einige Unternehmen können diese dann nicht verkraften und gehen in Konkurs, was Arbeitslosigkeit mit sich bringt.

Unsere Lösung mit der „Aufgabe Neuordnung“ besteht nicht darin, 250.000 oder 300.000 Leute auf die Straße zu setzen. Die Arbeitslosigkeit ist für uns keine Option. Trotzdem können wir nicht auf ewig die Verluste der Unternehmen subventionieren.

Die Wechselkurse zusammenzuführen bringt eine Abwertung mit sich und überall sonst auf der Welt führt eine Abwertung zu Anpassungen. Sie übt Druck auf die Unternehmen aus, nach mehr Effizienz zu suchen und führt dazu, dass die Personen produktiver, effizienter in der Arbeit sein müssen.

Also müssen wir dies tun, damit die Wirtschaft sich in einer Weise bewegt, die natürlicher ist und wir sprechen hier nicht von einer Schocktherapie, ganz im Gegenteil. Aber wir werden mehr Druck auf die wirtschaftlichen Akteure ausüben, damit sie effizienter werden.

Um Fortschritte zu erzielen, müssen verschiedene grundlegende Dinge auf einmal gemacht werden. Dazu gehört, eine Währung zu beseitigen und nur eine Art von Wechselkurs zu lassen. (Auf die Ankündigung, wann es soweit ist, muss man noch etwas warten, aber wenn der Moment kommt, wird über alles informiert werden).

Diese Art von Wechselkurs ist nichts anderes als der Wert der internationalen Devisen in nationaler Währung ausgedrückt.

Wenn ich sage, dass der Wert der Währung 1:20 ist, bedeutet das, dass in Kuba ein Dollar den Wert von 20 Pesos hat (ich wiederhole, das ist nur ein Beispiel zur Veranschaulichung).

Warum gibt es Ökonomien mit mehr als einer Währung?

Dies geschieht, wenn die „Basiswährung“ nicht mehr die Funktion des Geldes erfüllt (Zahlungsmittel, Rechnungseinheit und Wertreserve). Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Lagers und einem Verlust des BIP von über 30%, wurde der kubanische Peso nicht mehr durch die reale Ökonomie gestützt und verlor seine Funktionen.

Fast immer, wenn die Basiswährung ihre Funktion nicht mehr erfüllt, erscheint eine andere und außerdem – da man die Funktionen des Geldes steuern muss – kommt es zu exzessiv administrativen Ökonomien.

Kuba, mit einer offenen Ökonomie, kauft jährlich Produkte im Wert von etwa 12 Milliarden Dollar im Ausland: fast 50% des Kraftstoffs, Nahrungsmittel für 2 Milliarden und eine bedeutende Zahl von Rohstoffen.

Wenn wir den Peso abwerten, bleibt uns nichts anderes übrig, als die Großhandels- und Einzelhandelspreise und die Löhne ansteigen zu lassen.

Die doppelte Währung in Kuba beinhaltet, dass die Ökonomie mit zwei einheimischen Währungen (CUP und CUC) funktioniert, die zusammen existieren und in gewissem Maße sich legal die Funktionen des Geldes teilen. Der doppelte Wechselkurs ist also die Existenz zweier legaler Wechselkurse: 1 CUP = 1 CUC = 1 USD für den Unternehmensbereich und 25 CUP = 1 CUC = 1 USD für die Bevölkerung.

Es gibt Länder, die eine Art legalen Wechselkurs hatten und einen anderen vom Markt bestimm-

ten, wie in Vietnam und China, die eine Währung und zwei Wechselkurse hatten. Das Problem besteht in der Annäherung dieser Wechselkurse und normalerweise war das, was man getan hat, den offiziellen Wechselkurs an den fast immer höheren des Marktes anzunähern.

Auswirkungen auf die nationalen Unternehmen

Welche Auswirkungen hat es für die nationalen Unternehmen mit einer Art von Wechselkurs zu arbeiten, der den Peso mit dem Dollar gleichstellt?

Die Überbewertung des kubanischen Pesos gegenüber dem Dollar hat den exportierenden Unternehmen Geld genommen und die Importe verbilligt. Von daher war es einfacher zu importieren als zu exportieren.

In der wirtschaftlichen Strategie sprechen wir davon, den Export zu steigern und die Importe durch die produktive Verzahnung zu ersetzen. Mit dem überbewerteten Peso gegenüber dem Dollar ist dies nicht möglich. Die Politik der Regierung muss monetär begleitet werden und dafür genügt es nicht, den CUC zu beseitigen, sondern man muss auch den kubanischen Peso abwerten.

Wie wird die Vereinheitlichung der Währung ablaufen?

An einem Tag werden wir aufwachen und den CUC gibt es nicht mehr. Diese Entscheidung wird am ersten Tag eines Monats in Kraft treten, damit die Unternehmen ihren Jahresabschluss machen können.

An diesem Tag wird eine Mitteilung der Zentralbank Kubas das Ende des legalen Umlaufs des CUC verkünden (Er wird nicht mehr ausgegeben, nur noch die CUC in den Händen der Bevölkerung zirkulieren und der Staat sammelt sie ein, bis keiner mehr übrig ist).

Gleichzeitig gilt ein neuer Wechselkurs.

Die Bevölkerung wird genügend Zeit haben, um die CUC in ihren Händen umzuwechseln oder auszugeben. (Man geht von einem Zeitraum von nicht weniger als sechs Monaten aus). Die Läden nehmen CUC entgegen und geben CUP zurück, eine Maßnahme, die seit einiger Zeit bereits üblich ist.

Außerdem wird der für die Zeit vor der Maßnahme gültige Wechselkurs respektiert. Unabhängig davon, wie der neue Wechselkurs aussehen wird, können die Personen ihre CUC zum aktuell gültigen Kurs von 24 CUP umtauschen.

Im Unternehmensbereich verwandeln sich die CUC-Konten unter Beibehaltung ihres aktuellen Werts zum Kurs 1:1 in CUP-Konten.

Die Wechselkursvereinigung wird kein ausgedehnter Prozess sein und sie wird eine hohe Abwertung implizieren.

Bei diesem Prozess geht es darum, Wettbewerbsfähigkeit zu suchen und das hat einen bestimmten Druck auf den unternehmerischen Sektor zur Folge. Wenn man einen Wechselkurs von 1 USD zu 20 CUP aufstellen würde, stiegen die Preise aller importierten Materialien an und als Folge davon auch die Großhandelspreise.

Dieser Preisanstieg im Großhandel wird auch von der im Land durchgeführten Lohnerhöhung beeinflusst werden, denn die Unternehmen müssen die Lohnerhöhung zu ihren Kosten hinzurechnen.

Geldentwertung und Lohnanstieg sind gleichbedeutend mit Preisanstieg, der Inflation mit sich bringt. Die Frage ist, wie lange es dauert, bis der Preisanstieg im Großhandel sich im Einzelhandel widerspiegelt.

Dieser Prozess des Übergangs der Abwertung kann von sechs bis zwölf Monate dauern, auch wenn er sich bei einigen Produkten schon am ersten Tag bemerkbar

machen kann. Wenn es nicht zu einem Preisanstieg im Großhandel käme, würden die Unternehmen Verluste machen.

Das Problem liegt darin, zu erreichen, dass der Preisanstieg nicht höher liegt, als im Entwurf der Lohnerhöhungen vorgesehen, denn dann wäre die Inflation höher als geplant. Unabhängig von den Signalen, die der Markt aussendet, ermöglichen es die Eigenschaften der Ökonomie, die Bedingungen zu schaffen, damit dies nicht geschieht.

Welche Auswirkungen wird die Währungsvereinigung auf das Unternehmenssystem haben?

Es gibt eine Reihe von Unternehmen, die große Anstrengungen auf sich nehmen müssen, um das Gewicht der Abwertung des Pesos stemmen zu können. Studien haben ergeben, dass eine Gruppe von Unternehmen im ersten Jahr Verluste machen wird und es werden Lösungen entworfen, wie Finanzressourcen bereitgestellt werden können, um sie während dieser Zeit zu unterstützen. Ihnen keine Subventionen zu geben, würde bedeuten, dass man sie schließen muss und das würde zu Arbeitslosigkeit führen. Dieses Programm der Regierungshilfe wird deutliche Verpflichtungen beinhalten, wie die Unternehmen diese Verluste innerhalb eines Zeitraums reduzieren und Wettbewerbsfähigkeit erreichen können.

Mit der Vereinheitlichung des Wechselkurses wird eine Korrektur der relativen Preise erreicht, was bedeutet, dass die nationalen Rohstoffe billiger sein werden als die importierten. Damit wird der Markt beginnen, der Wirtschaft andere Signale zu senden.

Dies ist die größte Wirkung, die wir uns erhoffen, eine Korrektur der relativen Preise, einen Anstieg der Löhne und eine größere Arbeitsmotivation, auch wenn das

nicht von jetzt auf gleich passieren wird.

Zwei Methoden, um die Inflation bei den Großhandelspreisen zu kontrollieren

Ein wesentlicher Punkt dieser Neuordnung besteht darin zu erreichen, dass die Inflation der Großhandelspreise nicht höher liegt, als von uns geplant. Um das zu kontrollieren, gibt es zwei wesentliche Methoden. Der erste Mechanismus besteht darin, einen zentral festgesetzten Preis für eine kleine Gruppe von Produkten beizubehalten, vor allem für solche, die in verschiedene Bereiche der Wirtschaft hineinwirken, wie etwa der Kraftstoff. Der zweite ist der, den vom Unternehmenssystem gebildeten Großhandelspreisen Grenzen zu setzen.

Die Unternehmen werden ein größeres Gewicht bei der Festsetzung des Wertes ihrer Waren haben. Trotzdem werden wir die importierten Komponenten und die Lohnerhöhung kalkulieren können und von dort ausgehend einen Grenzwert für den Großhandelspreis festsetzen, um wie viel er im Verhältnis zum Mindestlohn ansteigen darf. Aber es ist schon ein Ziel, die Gestaltung der Großhandelspreise zu flexibilisieren.

Einzelhandelspreise und Korb der Produkte der normierten Grundversorgung

Es wird weiterhin eine Reihe von Produkten zur Grundversorgung der Bevölkerung geben, bei denen der Preis zentral bestimmt wird. Allerdings werden einige davon weiter subventioniert, während bei anderen die Subventionen wegfallen. Diese werden aber in der „Libreta“ beibehalten, um sicherzustellen, dass die Grundversorgung alle erreicht.

Normalerweise ist es das Mittel zur Kontrolle der Inflation, dass man ein größeres Angebot gewährleistet, aber das ist unter den ge-



Stand auf einem Bauernmarkt. Perspektivisch soll der Lebensstandard in Kuba angehoben werden.
Foto: Periodico 26

gebenen Bedingungen der kubanischen Wirtschaft nicht machbar. Diese indirekte Form der Kontrolle ist angesichts unseres Angebotsdefizits nicht möglich, aber wenn die Wirtschaft einmal vorankommt, werden wir dies auch anwenden können.

Jeder Preisanstieg übt Druck auf die Gehälter der Leute aus. Deswegen ist es so wichtig, eine Lohnreform durchzuführen, um diesen und anderen Situationen zu begegnen. Dies alles zeigt, wie alle Elemente der monetären Neuordnung untereinander verwoben sind.

Lohnreform und Beihilfen für die verletzlichsten Teile der Gesellschaft

Als Grundlage für die Lohnreform wurde der „Grundversorgungskorb an Waren und Dienstleistungen“ herangezogen. Dazu gehören aber nicht nur die Dinge, die in der „Libreta“ auftauchen, sondern auch eine umfassende Gruppe von Waren und Dienstleistungen wie etwa Transport, Freizeit, Kultur und so weiter.

Die Berechnung des Wertes dieses Korbes ist der Referenzpunkt für die Preisbildung im Einzelhandel und zur Festsetzung des Mindestlohns. Allerdings ist es unmöglich, dies alles am Tag Null zu lösen, aber jeder einzelne Schritt ist Teil der Neuordnung.

Im Land gibt es eine Lohnskala, die aus 32 Gruppen besteht. 29.000 Personen erhalten den Mindestlohn. Die neuen Löhne müssen den Bedarf des Arbeiters und seiner Familie decken. Unsere Untersuchungen haben ergeben, dass die durchschnittliche Kernfamilie im Land aus drei Personen besteht, von denen zwei arbeiten. Jetzt kann es sein, dass in diesen Familien einer den Mindestlohn erhält und ein anderer fünf Mal so viel verdient. Damit können die Ausgaben des nicht arbeitenden Familienmitglieds aufgefangen werden. Für den Fall, dass zwei Personen den Mindestlohn erhalten, würde die Versorgung nicht für alle reichen. Da tritt die Sozialhilfe ein.

Auch das Konzept der verletzlichen Person wird in der Strategie der monetären Neuordnung berücksichtigt. Die Idee ist, genau diese Person zu subventionieren und nicht alle Produkte. In diesem Prozess bleibt keiner schutzlos zurück.

Aber es gibt andere Dinge, die wir nicht mehr subventionieren werden, wie die Verluste im Handel und der Gastronomie. Es kann nicht sein, dass der Staatshaushalt diese Kosten der Unternehmen übernimmt, die sich gerade nicht durch

gute Dienstleistungen oder Kontrolle der Ressourcen auszeichnen.

Bei dieser Neuordnung werden Löhne um das 4,9 fache und die Renten um das 5 fache ansteigen. Gleichzeitig soll der Preisanstieg im staatlichen Sektor weit unter diesem Wert liegen.

Wenn die Wachstumsdynamik des Lohnes höher liegt als der Preisanstieg, dann werden wir, die wir für den Staat arbeiten, uns in einer besseren Position befinden. Das ist ein weiteres Ziel dieser Neuordnung.

Alles, was zum Thema Lohnreform gemacht wird, hat mit einer besseren Verteilung des Reichtums zu tun, denn in der Praxis hat man keine neuen Gewinne geschaffen. Deswegen ist es eine Priorität, die Subventionen und unangemessenen Gratisleistungen zu beseitigen, aber immer die Kinder und die Schwangeren, die Bürger, die nicht in der Lage sind zu arbeiten oder Dienstleistungen von hohem nationalem Verbrauch wie Elektrizität zu schützen.

Anzeige



Volker Hermsdorf FIDEL CASTRO Basiswissen Politik / Geschichte / Ökonomie

Fidel Castro hat sein Land und die Welt verändert. Er war zugleich Visionär, pragmatischer Revolutionär, Stratege und Staatsmann mit einer für Politiker ungewöhnlichen Einheit von Denken und Handeln. Volker Hermsdorf schildert die Herausbildung und Entwicklung einer politischen Persönlichkeit.

ISBN 978-3-89438-680-1 | 143 Seiten | € 9,90

André Scheer CHE GUEVARA Basiswissen Politik / Geschichte / Ökonomie

André Scheer zeichnet kein Porträt einer heroischen Kultfigur. Vielmehr geht er den erstaunlich wenig bekannten politischen Überzeugungen des »Che« nach, stellt sie in ihren biografischen und zeitgeschichtlichen Kontext und fragt, was der lateinamerikanische Revolutionär uns heute noch zu sagen hat.

ISBN 978-3-89438-687-0 | 134 Seiten | € 9,90



PapyRossa Verlag | www.papyrossa.de

Kolumne

Jorgitos Log

Sie bellen, weil wir weiterziehen

Von Jorge Enrique Jerez Belisario

Das Foto ging in den sogenannten Sozialen Netzwerken viral. Als der Präsident ins Weiße Haus zurückkehrte, zeigte eine Frau der Präsidentenkarawane ihren Mittelfinger. Diese Ablehnung wird von einem großen Teil der amerikanischen Bevölkerung empfunden, obwohl die bisherigen Wahlergebnisse ein sehr gespaltenes Land zeigen. Und ich sage so weit, weil es für diese Geschichte in den nächsten Stunden keine endgültige Lösung geben wird.

Die Umfragen sagten einen bequemen Sieg für die Demokraten voraus, aber die Wahrheit ist, dass es nicht mehr sind als Umfragen mit einer Fehlermarge. Die Wahrheit kann davon abweichen. Davon abgesehen sprechen wir hier von Trump, einem seltenen Phänomen, einem Präsidenten, der noch immer die Wahlbasis hat, die ihn 2016 dorthin gebracht hat, der Geschäftsmann, der nach seinen eigenen Angaben die Wirtschaft dieses Landes angekurbelt hat, und sein Wahlkampf zeigte ihn als den harten Mann, der Amerika wieder groß machen würde, genau das, was der amerikanische Mittelklasse-Amerikaner hören wollte.

Doch dann kam das Coronavirus. Eine Krise, die die derzeitige Regierung nicht in akzeptablem Umfang bewältigen konnte und die bislang fast einer Viertelmillion Amerikanern das Leben gekostet hat. Das ist zweifellos der stärkste Grund, warum der gegenwärtige Präsident kurz davor steht, der vierte in der Geschichte dieses Landes zu werden, der nicht wiedergewählt wurde.

Trump gewann drei Schlüsselstaaten, Ohio, Florida und Texas, erklärte sich selbst zum Sieger und behauptete kurz darauf, der Wahl-

sieg sei ihm gestohlen worden. Auf Twitter schrieb er: „Einer nach dem anderen begannen unsere Siege in Schlüsselstaaten zu verblassen. Sehr merkwürdig“, und das soziale Netzwerk mit dem blauen Vögelchen, das seine Lügen bereits kennt, hat die Benutzer gewarnt, dass dieser Tweet möglicherweise irreführende Informationen enthält.

Biden ist für die nächsten vier Jahre praktisch der Pächter des Weißen Hauses, der Form nach begleitet von der Senatorin Kamala Harris. So unglaublich es erscheinen mag, der Kandidat mit den meisten Stimmen in der Geschichte der amerikanischen Politik hat die Präsidentschaft noch nicht gesichert. Diese Geschichte, um in der Art des Baseballs zu sprechen, juckt und breitet sich aus, könnte Stunden, Tage und sogar Monate dauern.

Es ist Trumps Strategie, so viel wie möglich zu fordern und zu verzögern, den Prozess vor den Obersten Gerichtshof zu bringen, wo er sich im Vorteil weiß. So hofft er, den Lauf der Dinge noch zu ändern. Ausgeschlossen ist das nicht, auch Bush hatte damit im Jahr 2000 Erfolg, als er die Wahl in Florida stahl. Aus diesem Grund hat Trump umgehend in mehreren Staaten versucht, die Auszählung zu stoppen und sogar die Auszählung der vorfristigen Stimmabgabe und der Briefwahl zu verhindern, da man davon ausgeht, dass es sich um Stimmen für die Demokraten handelt. Diese Situation wird das Land weiter spalten, und würde sie in einer anderen Nation geschehen, wären die USA die ersten, die sie verurteilen würden.

Nicht umsonst hat die Kampagne der Demokraten wochenlang eine beispiellose juristische Operation vorbereitet, das größte Rechts-



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklichte er seinen Lebenstraum und studierte Journalismus. Jorgito war einer der wichtigsten Aktivisten im Kampf für die Freilassung der „Cuban Five“. Besonders verbunden ist er Gerardo Hernández, dessen Rückkehr nach Kuba er im Dezember 2014 feiern durfte. Der Dokumentarfilm „Die Kraft der Schwachen“, der Jorgitos Leben erzählt, ist über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba erhältlich.

Jorgito bloggt regelmäßig auf <http://jorgitoxcuba.net>.

Die CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne, deren aktuelle Ausgabe wir im Folgenden abdrucken.

schutzprogramm der Geschichte, in dem sie alle möglichen Szenarien modellierten, um nicht des Sieges beraubt zu werden. Dieses Team, dem zwei ehemalige Generalstaatsanwälte und Hunderte von Anwälten angehören, ist bereits am Werk.

Kuba wurde in der Kampagne mehrfach erwähnt, so dass diese für

die Kubaner eine zusätzliche Bedeutung hat, denn neben der Tatsache, dass es sich um ein Weltereignis handelt, geht es um zwei verschiedene Modelle der Beziehungen mit der größten der Antillen. Wir haben Trumps Modell bereits seit vier Jahren erlebt, er verschärfte die Blockade, aktivierte Titel III des Helms-Burton-Gesetzes, vervielfachte die Sanktionen und arbeitete im Stakato mit einer antikubanischen Maßnahme pro Woche, selbst mitten in einer Pandemie.

Der demokratische Kandidat hat dies stark kritisiert. Sowohl Biden als auch seine Vizekandidatin Harris haben erklärt, dass sie die Botschaft in Havanna wieder eröffnen und die Lizenzen für Fluggesellschaften, die kubanische Provinzflughäfen anfliegen wollen, neu vergeben werden. Auch die Genehmigungen für die zwischen 2014 und 2016 stattgefundenen Austauschprogramme sollen wieder erteilt werden. Machen wir uns jetzt nichts vor, es wird für Biden sehr schwierig werden, darüber hinaus zu gehen. Die Demokraten haben Sitze im Repräsentantenhaus

verloren, obwohl sie eine Mehrheit behalten, und der Senat bleibt mit einem größeren Mehrheit in republikanischer Hand, was bedeutet, dass Biden im Falle eines Sieges mit einer starken Opposition regieren wird, nicht nur in der Kubafrage, sondern im Allgemeinen. Darüber hinaus wurden mit Maria Elvira Salazar und Mario Diaz-Ballart zwei Kandidaten, die sich der extremen Rechten in Südfloida verpflichtet fühlen, in das Parlament gewählt.

Trotz Allem bestätigt das kubanische Votum in Florida, dass es immer mehr Menschen gibt, die eine Beziehung des Respekts zwischen beiden Völkern wollen - und dass, obwohl die extreme Rechte die Macht, die sie im Laufe der Jahre aufgebaut hat, bewahrt, ein wachsender Teil dieser Migration, der als Lebensprojekt hat, dort zu arbeiten, Geld zu sammeln und es in Kuba mit seiner Familie zu genießen, ihnen zu helfen, wie es auch der Rest der Migrationen in den Vereinigten Staaten tut.

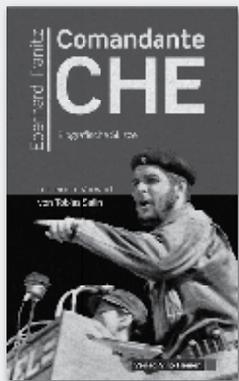
Es gibt etwas, worüber wir Kubaner auf der Insel uns im Klaren

sein müssen: Die Absichten des Imperiums gegenüber Kuba werden die gleichen bleiben. Sie können von einem Präsidenten nicht geändert werden. Das ist es, was Benjamin Franklin, einer der Gründerväter der amerikanischen Nation, 1767, neun Jahre vor der Unabhängigkeitserklärung der Dreizehn Kolonien, verkündete, als er ausdrücklich die Methode der Kolonisierung des Mississippi-Tals nur dazu vorschlug, um sie anschließend gegen Kuba oder Mexiko zu verwenden.

Das wird auch weiterhin die Marschrichtung bleiben. Solange es Gruppen imperialer Macht gibt, die uns nicht verzeihen, dass wir vor ihrer Nase eine echte Revolution durchgeführt haben, werden Biden und Trump das nicht ändern können. Das Ziel wird dasselbe bleiben, ob es nun auf dem ersten oder zweiten Gleis liegt, mit der Peitsche oder mit der Karotte.

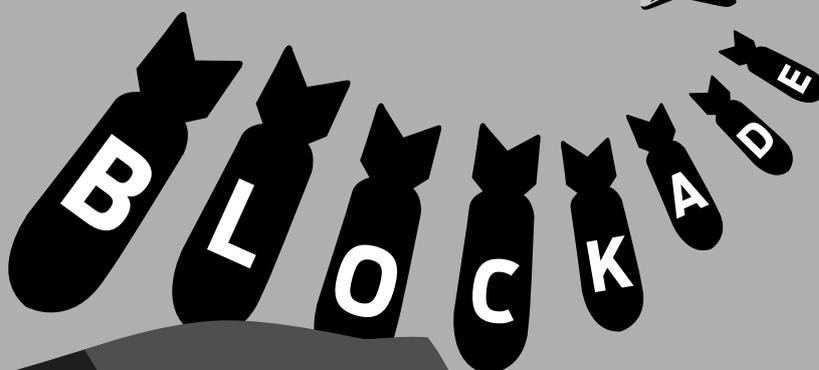


Anzeige

		
<p>Eberhard Panitz Comandante Che Biografische Skizze Vorwort von T. Salin</p>	<p>Wolfgang Mix Kubas Internationalismus – Angola 1975–1991</p>	<p>Heinz Langer Zärtlichkeit der Völker Die DDR und Kuba</p>
<p>10,- €</p>	<p>10,- €</p>	<p>9,50 €</p>
	<p>www.gutes-lesen.de/kuba</p>	
		<p>Verlag Wiljo Heinen</p>

#UnblockCuba

Wirtschaftskrieg gegen Kuba beenden!



*Jedes Jahr verurteilt die
UN-Vollversammlung mit
großer Mehrheit die
US-Blockade gegen Kuba.*

*Dennoch unterstützen
europäische Länder weiterhin
die völkerrechtswidrige Blockade.
Schluss mit der Komplizenschaft!*

**Worten müssen
endlich Taten folgen:
Wirtschafts-, Handels- und
Finanzblockade aufheben!**

*Informiere Dich!
Werde aktiv!*

www.unblock-cuba.org





Augsburg: Franz Egeter,
Berliner Allee 22 B, 86153 Augsburg
E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de
Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de
Bonn: Luiz Fernando Moser,
Lengsdorfer Straße 35, 53127 Bonn
E-mail: lfernandomoser@gmail.com

regionalgruppen und lokale ansprechpartner/innen

Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn
Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de
Duisburg/Mülheim/Oberhausen:
Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle
E-mail: kuba@hoehmann-roelle.de
Düsseldorf: Jürgen Kelle,
Sistenichstraße 3, 40597 Düsseldorf
E-mail: duesseldorf@fgbrdkuba.de
Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka,
PF 1144, 99801 Eisenach
E-mail: roland.wanitschka@web.de
Essen: Carola Wollweber
E-mail: fg-essen@outlook.de
Frankfurt a.M.: Willi Gerhard,
Anne-Frank-Str. 3, 60433 Frankfurt
E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt
Frankfurt/O.: Bernd Niereisel,
Hansastr. 91, 15234 Frankfurt/O.
E-mail: frankfurt-oder@fgbrdkuba.de
Freiburg: Carmen Giesin,
Weinbergstr. 6, 79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de
Gelsenkirchen: Christa Grewe,
Festweg 12, 45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewechr@aol.com
Gießen: Erika Beltz,
Diezstraße 7, 35390 Gießen
eumbeltz@aol.com

Göttingen: Gunnar Siebecke,
Harzstr. 13, 37081 Göttingen
E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen
Hamburg: Wolfgang Mix,
Holstenplatz 10, 22765 Hamburg
E-mail: hamburg@fgbrdkuba.de
Idar-Oberstein: Karin Gottlieb,
Frinkenstraße 9, 55743 Idar-Oberstein
Karlsruhe: Roland Armbruster,
Wilhelmstr. 85, 76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de
Koblenz: Robert Peiter,
Friedrichstr. 7, 56333 Winnigen
Köln: Dieter Hehr, Wichterichstr. 34, 50937 Köln,
E-Mail: dieter.hehr@koeln.de
Mainz: Tobias Kriele, Lauterenstr. 28, 55116 Mainz
E-mail: mainz@fgbrdkuba.de
Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de
München/Südbayern: Werner Ströhlein,
Knorrstraße 83 a, 80807 München
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de
Nürnberg: Marianne Schweinesbein,
Sielstr. 6, 90429 Nürnberg
E-mail: schweinesbein@t-online.de
Regensburg: Bernhard Ostermeier,
Mariaorterstr. 9, 93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de
Saarbrücken: Volker Jung,
Ottweiler Str. 4, 66113 Saarbrücken
Stuttgart: Reiner Hofmann,
Rohrdommelweg 6, 70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart
Tübingen: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.,
Regionalgruppe Tübingen, Postfach 02 63,
72103 Rottenburg am Neckar
E-mail: tuebingen@fgbrdkuba.de
Würzburg: Michael Meyer,
Rückertstr. 7, 97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de

Änderung der Mehrwertsteuer!

Ab dem 1.7. bis zum 31.12.2020 werden die Mehrwertsteuersätze verändert: Von 7 % auf 5 % und von 19 % auf 16 %.

Wir werden diese verringerten Steuersätze beachten und die hier angegebenen Preise für werden sich auf den Rechnungen, die Ihr bekommt, ab dem 1.7. verändern:

- Bei einem Warenwert von 10 Euro und 16 % MWSt verringert sich der genannte Verkaufspreis um rd. 0,25 Euro
- Bei einem Warenwert von 10 Euro und 5 % MWSt verringert sich der genannte Verkaufspreis um rd. 0,19 Euro

Wer trotzdem den hier genannten Preis überweist, bei dem bedanken wir uns schon jetzt einmal.

Preis

Pins, Feuerzeuge, Schlüsselanhänger, Aufkleber

Pin mit Che-Porträt, rot-schwarz, rund, 2 cm 2,00 €

Pin Kubaflagge, farbig, 1 x 2 cm 2,00 €

Freundschaftspin Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 x 3 cm 2,50 €

Feuerzeug mit Che-Motiv, verschiedene Farben und Feuerzeug „Havanna“ 1,50 €

Schlüsselband mit Karabinerhaken, rot mit Che-Aufdruck, ca. 90 x 2 cm 2,50 €

Schlüsselband mit Karabinerhaken weiß, Flaggenaufdruck BRD - Kuba farbig, ca. 90x2 cm 2,50 €

Aufkleber m. Che-Motiv, rund, rot-schwarz, 5 cm 0,60 €

Aufkleber Kubaflagge, 9 x 7 cm 1,00 €

Aufkleber „No Más Bloqueo“ 0,20 €

Fahnen, Textilien

Kubafahne, 90 x 150 cm, m. Ösen 10,00 €

Kubafahne m. Che-Motiv, 90x150 cm 10,00 €

Fahne M-26-07, 90 x 150 cm 17,00 €

Che-Baretts, schwarz/ olivgrün wendbar 12,00 €

Bücher

Volker Hermsdorf: Fidel Castro (2018) 9,90 €

Volker Hermsdorf, Paula Klattenhoff u.a. (Hrsg.): Kuba im Wandel (2017) 10,00 €

Volker Hermsdorf: Havanna. Kultur - Politik - Wirtschaft (2015) 10,00 €

Volker Hermsdorf: Raul Castro – Ein Leben für die Revolution (2016) 16,00 €

Volker Hermsdorf: Kuba – Aufbruch oder Abbruch? (2016) 10,00 €

Volker Hermsdorf: Die Kubanische Revolution – Basiswissen (2015) 9,90 €

Volker Hermsdorf, Hans Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015) 16,00 €

H.C. Morales: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014) 7,00 €

H.W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013) 12,00 €

Raúl Capote: Der andere Mann in Havanna (2019) 15,00 €

H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba (2011) 10,00 €

H. Langer: Zärtlichkeit der Völker - die DDR und Kuba (2010) 9,50 €

André Scheer: Che Guevara, Basiswissen 9,90 €

E. Panitz: Comandante Che – Biographische Skizze (Neuaufgabe) 10,00 €

Lieferbare Materialien

Gruppen der FG BRD - KUBA e.V.
erhalten 30 Prozent Rabatt,
15 Prozent auf Bücher und Zeitschriften

Preis

R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba (2007) 5,00 €

E.F. Fürntratt-Kloep: Unsere Herren seid Ihr nicht! Das politische Vermächtnis des Fidel Castro 10,00 €

H.C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus – Die Rum-Dynastie Barcardie (2006) 5,00 €

Wolfgang Mix: Kubas Internationalismus, Angola 1975–1991 10,00 €

Paco Ignacio Taibo II: CHE – die Biographie des Ernesto Guervara 28,00 €

mediCuba-Suisse (Hrsg.): Kuba macht es vor; Solidarisch für das Recht auf Gesundheit weltweit 18,80 €

Jürgen Kupfer: Kubas Weg zur kostenlosen Bildung für alle (2018) 17,95 €

Das trikontinentale Solidaritätsplakat; reduzierte Restexemplare 70,- €,- statt 150,- € 70,00 €

CD / DVD

CD „Música y Revolución“ 5,00 €

DVD „Wo der Himmel aufgeht“, Dokumentarfilm Kuba/ BRD 2018, 45 Minuten, Deutsch/ Spanisch mit Untertiteln 12,00 €

DVD „Zucker und Salz“ – Rückblick vier kubanischer Freundinnen auf 50 Jahre Revolution (OmU) 10,00 €

DVD „Die Kraft der Schwachen“ – Leben und Entwicklung eines Behinderten auf Kuba (OmU) z. Zt. nicht lieferbar 10,00 €

DVD „Wege der Revolution – Fidel Castro“ (OmU) 7,00 €

Zeitschriften / Zeitungen

Cuba Libre – Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.
Einzelpreis 3,50 €
Jahresabo (4 Ausgaben) 12,50 €
Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten
Kostenlose Zusendung eines Probe-Exemplars

Gramma Internacional
Zeitung für Kuba und Lateinamerika
Erscheinungsweise monatlich – spanische oder englische Ausgabe – Jahresabo 45,00 €

Granma Internacional
Zeitung für Kuba und Lateinamerika
deutsche Ausgabe – monatlich – Jahresabo 18,00 €
seit 1. 1. 2017 über Verlag 8. Mai

Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika auf Anfrage

FG BRD-Kuba e.V.

Maybachstr. 159, 50670 Köln

Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 6 06 00 80

info@fgbrdkuba.de

Alle Preise plus Porto und Verpackung
Vorauszahlung vorbehalten

Der Privatsektor: Zauberstab für Kuba

Von José Manzaneda, Koordinator von Cubainformación

Verknappung und Überteuering von Lebensmitteln (1), ein Mangel an bestimmten Medikamenten (2) und lange Schlangen: In Zeiten der Pandemie erlebt Kuba, wie andere Länder in der Region (4), eine schwierige ökonomische Situation.

Die US-Regierung, welche innerhalb von zwei Jahren über 80 neue Sanktionen gegen die Insel verhängt hat (5), versucht, die Unzufriedenheit zu nutzen und in eine gesellschaftliche Explosion zu verwandeln (6).

Jeder auftretende Mangel (7), jedes Vorkommnis in einer Warteschlange (8), Aufregungen um die Erklärungen eines Ministers (9) oder eines Sängers (10) – alles, was in keinem anderen Land mehr als eine Randbemerkung wäre, wird im Falle Kubas zu einer Nachricht.

Zuerst tauchen sie im Netzwerk digitaler Medien der kubanischen Konterrevolution auf, subventioniert wie noch nie von den US-Behörden (11) und von der Google-Suchmaschine bevorzugt (12). Danach erscheinen diese „Nachrichten“ in der Miami-Presse und schließlich im internationalen Mediensystem (13).

Die New York Times titelte: „Pandemie spitzt die wirtschaftliche Lage in Kuba zu“ und erkannte dabei an, dass die Insel „in der Lage war, das Coronavirus schnell zu kontrollieren“ und zugleich „eine der niedrigsten Sterblichkeitsraten der Welt aufweist“. Aber wissen Sie, weshalb? Weil Kuba, heißt es dort, „ein Polizeistaat mit einem starken Gesundheitssystem“ ist. Kein Wunder, so kann jeder Menschenleben retten!

Die Times erkennt an, dass die kubanische Wirtschaft „durch die US-Sanktionen beeinträchtigt ist“. Vor allem aber durch ein

„schlechtes Management der Regierung“. Ähnlich die Agentur EFE, die als Grund für die Krise „die Schwerfälligkeit bei der Anwendung von Reformen, welche die Ineffizienz des zentralisierten Systems abfedern“ nennt (15).

Laut dieser in Medien wie Clarín (16) oder La Vanguardia (17) wiedergegebenen Meldung liegt die Lösung in „Reformen, die den Privatsektor stimulieren“,

Cubainformación verbreitet Nachrichten, Hintergrundberichte und eigene Kurzvideos. Hier wird eine hervorragende Infoarbeit geleistet. Daher dokumentieren wir hier einen spannenden Artikel mit einer Bewertung der „Ratschläge“ sogenannter Kubanologen für die kubanische Wirtschaft sowie einen mit der Rolle der von der EU geförderten sogenannten Dissidenten und deren Anheizung des (Wirtschafts-)krieges der USA gegen Kuba.

„um eine Wirtschaft in Gang zu bringen“ und zu erreichen, „dass Kuba funktioniere“.

Die große Frage ist: Wenn die US-Blockade die kubanischen Einkünfte aus dem Tourismus reduziert, seine Exporte beschränkt, seine Überweisungen blockiert, den Import von Treibstoff verhindert, Entwicklungskredite verbietet, seine internationalen medizinischen Abkommen vernichtet und jede ausländische Investition unterbindet, wie soll man glauben, der „Privatsektor“ sei der Zauberstab, der die Wirtschaft des Landes „in Gang bringe“?

Auch wenn diese Medien es nicht zugeben, ist die kubanische Regierung verstärkt dabei, „Re-

formen“ zu beschleunigen, welche dem Privatsektor mehr Raum geben (18). Aber könnte es sein, dass dieser kubanische „Privatsektor“ von Einzelselbstständigen und Kooperativen, der jetzt erweitert und stimuliert wird, allerdings im Rahmen der Strategie und unter der Aufsicht des Staates, nichts mit jenem Privatsektor (dem kapitalistischen und mit politischer Macht versehenen) zu tun hat, den die Medien fordern?

Analysten unterschiedlicher Colour stimmen darin überein, dass Kubas wirtschaftliche Probleme vier Ursachen haben: Die Pandemie, welche die Einnahmen aus dem Tourismus auf Null gesetzt und den Familiengeldsendungen den Hahn zugedreht hat; die Blockade und die US-Sanktionen; die Situation seines strategischen Partners Venezuela; und auch die hausgemachten Fehler des Wirtschaftsmodells, welches Veränderungen und einer Modernisierung bedarf.

Die Konzernmedien, welche nicht müde werden, die Pluralität von Sichtweisen zu predigen und sie zugleich nie zulassen, konzentrieren sich als alleinig gültige Aussage auf die letztgenannte: Die „Vorherrschaft der Planwirtschaft ... über den Markt“ sei „ein auf der ganzen Welt gescheitertes Modell“, gab der Chef-Analyst der Konzernmedien, Carmelo Mesa-Lago zu Protokoll.

Am 23. September kündigte Donald Trump das elfte Sanktionspaket an: die wenigen Menschen aus den USA, die es schaffen, eine genehmigte Reise nach Kuba anzutreten, dürfen weder in Hotels Unterkunft finden noch staatliche Produkte kaufen (20).

Eine Einkommensquelle weniger für den Staat und somit für den öffentlichen Haushalt, aus dem die kostenlose Gesundheits-

versorgung und Bildung, die subventionierten Lebensmittel und der subventionierte Wohnungssektor finanziert werden.

Egal, bitte sprech mir nach: Die Schuld trägt das „schlechte Management“ und ein „gescheitertes Modell“.

Übersetzung: Tobias Kriele

- 1 <http://www.cubadebate.cu/noticias/2020/09/08/analizan-desabastecimiento-agricola-en-la-capital/#.X2yC3lvtbcs>
- 2 <http://www.cubadebate.cu/noticias/2020/07/03/minsap-informa-sobre-la-situacion-de-los-medicamentos-en-cuba-y-los-resultados-del-centro-nacional-de-investigaciones-cientificas/#.X2yC84vtbcs>
- 3 <http://www.cubadebate.cu/especiales/2020/07/14/de-colas-y-coleros-terreno-a-la-deriva-video/#.X2yDCovtbcs>
- 4 <https://www.nuevatribuna.es/articulo/global/pandemia-hambre-amenaza-america-latina-crisis-coronavirus/20200530104207175544.html>
- 5 <https://www.cubainformacion.tv/especiales/20200629/86784/86784-34-brigadas-medicas-de-cu>

- ba-vs-80-nuevas-sanciones-de-eeuu-italiano-francais
- 6 <https://adncuba.com/noticias-de-cuba/el-liderazgo-del-pais-no-tiene-carisma-suficiente-para-frenar-una-explosion-social>
 - 7 <https://www.diariolasamericas.com/america-latina/cuba-vuelta-al-comercio-primitivo-cambio-y-trueque-n4206009>
 - 8 <https://www.cibercuba.com/noticias/2020-09-08-u207888-e207888-s27061-salpa-fuera-monumental-cola-detergente-cuba>
 - 9 <https://www.periodicocubano.com/locutor-de-radio-taino-arremete-sin-rodeos-contra-el-ministro-de-alimentos-de-cuba/>
 - 10 https://diariodecuba.com/cultura/1600888725_25221.html
 - 11 <http://www.cubadebate.cu/especiales/2019/03/18/pagos-de-la-ned-para-cambio-de-regimen-en-cuba/#.X2yHj4vtbcs>
 - 12 <http://lademajagua.cu/ee-uu-cuba-bloqueo-ciberespacio/>
 - 13 https://www.abc.es/internacional/abci-mas-400-medicos-denuncian-ante-seguridad-estado-cuba-esclavitud-202009221640_noticia.html
 - 14 <https://www.nytimes.com/es/2020/09/20/espanol/america-latina/cuba-economia.html>

- 15 <https://www.efe.com/efe/america/economia/queso-requisado-y-gallinas-decrepitas-la-escasez-alimenta-polemicas-en-cuba/20000011-4348323>
- 16 https://www.clarin.com/mundo/queso-requisado-gallinas-decrepitas-tripas-escasez-solo-alimenta-polemicas-cuba_0_C8d9s0s40.html
- 17 <https://www.lavanguardia.com/vida/20200921/483609427833/queso-requisado-y-gallinas-decrepitas-la-escasez-alimenta-polemicas-en-cuba.html>
- 18 <http://www.cubadebate.cu/noticias/2020/07/16/gobierno-cubano-informa-nuevas-medidas-economicas-video/#.X2yIR4vtbcs>
- 19 http://www.realinstitutoelcano.org/wps/portal/rielcano_es/contenido?WCM_GLOBAL_CONTEXT=/elcano/elcano_es/zonas_es/america-latina/ari83-2020-mesa-cuba-crisis-economica-causas-covid-19-y-politicas-de-rescate
- 20 https://www.elespanol.com/invertia/empresas/turismo/20200924/trump-perjudica-empresas-espanolas-cuba-apretar-turismo/523197955_0.html

Quelle:

<https://www.cubainformacion.tv/especiales/20200928/88010/88010-sector-privado-la-varita-magica-para-cuba-italiano-francais-deutsch>

Sacharow-Preisträger fordert Invasion Kubas: Was sagt das Europäische Parlament dazu?

Von José Manzaneda, Koordinator von Cubainformación

Der Sacharow-Preis, mit dem – nach Darstellung des Europäischen Parlaments – diejenigen ausgezeichnet werden, die „ihr Leben (...) der Verteidigung der Menschenrechte und Freiheiten gewidmet haben“ (1), wurde zweimal an die so genannten kubanischen „Dissidenten“ verliehen: an die „Damen in Weiß“ und an Guillermo Fariñas (2).

Dem Letztgenannten für seine Aktivitäten zugunsten eines „friedlichen politischen Wandels“ in seinem Land (3). Die westliche Presse präsentiert ihn sogar als den „kubanischen Gandhi“ (4). Tatsächlich? Sehen wir mal.

Vor einem Monat bat Fariñas in einem Interview um eine militäri-

sche Intervention in Kuba anhand des Interamerikanischen Vertrag über gegenseitige Hilfe (TIAR) der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS): „Sind Sie mit einer totalen Blockade (von Kuba) einverstanden?“, fragte der Journalist. „Ja, Ich stimme dem zu“, antwortete der „Dissident“ – „Mit einer totalen Blockade, und ich stimme zu, dass, wenn die Unterdrückung zunimmt, es eine humanitäre Intervention der TIAR geben sollte, weil Kuba, auch wenn es nicht zur OAS gehört, im geographischen Gebiet der TIAR liegt und die TIAR das Recht hat, in Kuba zu intervenieren“ (5).

Er bekannte sich gegenüber Donald Trump auch zu seinen Forde-

rungen nach einer „direkten Intervention“ der Vereinigten Staaten: „Es ist unglaublich, dass die Vereinigten Staaten, die stärkste Nation mit den stärksten Streitkräften, in 61 Jahren nicht in der Lage waren, die kubanische Regierung, die kubanische Diktatur und den Castroismus zu besiegen. (...) Ich hatte ein zweistündiges Treffen mit Präsident Donald Trump (...) Und eine der Fragen, die ich ihm stellte, (...) eine Frage, die ihm und den übrigen US-Präsidenten gestellt werden muss, war, ob die Chruschtschow-Kennedy-Vereinbarung, die eine direkte Intervention der US-Regierung in Kuba nicht zulässt, noch in Kraft ist“ (6).

In dem in Miami geführten Interview erklärte Fariñas, wer seine Vorstellungen des Kampfes repräsentiert: „Es sind Menschen, die hier unter uns sind, die alt und krank sind, die aber nie aufgehört haben zu kämpfen (...) Und das erste, was getan werden muss, ist, die Menschen zu respektieren, die gekämpft haben (sic). Aber wer sind diese Menschen, die dieser Aktivist für den „friedlichen politischen Wandel“ in Kuba bewundert?“

Zunächst die Mörder von Che Guevara: „Hier in Miami leben vier der fünf kubanisch-amerikanischen Unterstützer, die Che Guevara gefangen genommen haben“ (8). Zweitens, die nicaraguanische Contras: „In Tampa lebt der Mann, der für alle Operationen zur Befreiung des Kommunismus aus Nicaragua verantwortlich war“. Drittens, die Paramilitärs von El Salvador: „Hier lebt die Person, die für alle Operationen verantwortlich war, damit El Salvador nicht vom Kommunismus eingenommen wird“. Viertens diejenigen, die den Putsch und die Diktatur von Augusto Pinochet in Chile unterstützten: „Hier lebt der Leiter der Einsätze für den Sturz Salvador Allendes in Chile“. Und fünftens diejenigen, die die militärische Invasion der USA in der Dominikanischen Republik unterstützten: „In Tampa lebt auch der Kubano-Amerikaner, der 1965 alle Operationen zur Beseitigung des Kommunismus in der Dominikanischen Republik durchführte“.

Wenn ihnen das Konzept des „friedlichen Kampfes“ des kubanischen Sacharow noch immer nicht klar ist, sorgt er selbst dafür. In seiner Kritik an anderen Mitgliedern der „Dissidenz“ wies er darauf hin: „Sie begannen, drei unserer Brüder im Exil zu kritisieren, weil ihrer Meinung nach einer an der Ermordung Che Guevaras beteiligt war, einer als Green Beret

in Vietnam war und ein anderer in El Salvador gegen den Kommunismus kämpfte. Das ist eine Verachtung derjenigen Menschen, die Gewalt gegen den Kommunismus ausgeübt haben (...) Ich muss niemanden in Frage stellen, der Gewalt ausgeübt hat oder ausübt“ (9).

Der „karibische Gandhi“ ist in Wirklichkeit nicht nur ein bekennender Militarist, der zur Invasion seines Landes aufruft. Er tut dies auch auf Anweisung der Cuban American National Foundation (CANF), dem harten Kern der Rechtsextremen in Miami und Finanzier seiner FANTU genannten Gruppierung: „FANTU erhält seit 18 Jahren systematisch und monatlich Hilfe von der CANF“ (10). Ein anderer Journalist des Senders erklärte es: „Die Cuban American National Foundation ist eine jener gemästeten Kühe, die von der US-Regierung Zuschüsse erhält und die vielen kleinen Organisationen innerhalb Kubas hilft, darunter den Damen in Weiß und UNPACU“ (11).

Das heißt, die US-Regierung finanziert über die bereits erwähnte ultrarechte Stiftung, die „Damen in Weiß“, die FANTU von Guillermo Fariñas und die UNPACU von José Daniel Ferrer, die drei Gruppen, die am nachdrücklichsten die Politik der Sanktionen und der Blockade der Insel verteidigen (12) und die eine Rückkehr der Europäischen Union zu dem bereits abgeschafften Gemeinsamen Standpunkt gegen Kuba fordern (13).

José Daniel Ferrer zum Beispiel dankte dem scheidenden Donald Trump für die verschärften Sanktionen gegen Kuba (gegen Tourismus, Reisen, Geldüberweisungen, Treibstoff...) (14) und forderte den neuen Präsidenten Joe Biden auf, „strenge Maßnahmen gegen das Castro-kommunistische Regime“ zu ergreifen, das „eine Gefahr für die Sicherheit seiner (d. h. Bidens) Nation“ darstelle, da es „ein Ver-

bündeter von (...) Venezuela, dem Iran, Russland, China und Nordkorea“ (15) sei.

Kein Zweifel: Wenn das Europäische Parlament seinen Sacharow-Preis an Guillermo Fariñas und die Damen in Weiß verliehen hat, rechtfertigt der „friedliche politische Wandel“ in Kuba, dass der nächste Preis demjenigen zuteil wird, der ihn am meisten verdient: dem kubanischen „Dissidenten“ José Daniel Ferrer. Meinen Sie nicht auch?

Übersetzung: Volker Hermsdorf

- 1 https://es.wikipedia.org/wiki/Premio_S%C3%A1jarov
- 2 <https://es.euronews.com/2013/04/23/las-damas-de-blanco-recogen-el-premio-sajarov-2005>
- 3 <https://www.europarl.europa.eu/sakharovprize/es/guillermo-farinas-2010-cuba/products-details/20200331CAN54197>
- 4 https://www.elperiodicoextremadura.com/noticias/opinion/farinas-mahatma-criollo_550597.html
- 5 <https://www.youtube.com/watch?v=mFzzALuWYwA> (min. 02.03.13)
- 6 <https://www.youtube.com/watch?v=mFzzALuWYwA> (min. 02.05.33)
- 7 <https://www.youtube.com/watch?v=mFzzALuWYwA> (min. 02.00.15)
- 8 <https://www.youtube.com/watch?v=mFzzALuWYwA> (min. 01.58.58)
- 9 <https://www.youtube.com/watch?v=mFzzALuWYwA> (min. 02.53.38)
- 10 <https://www.youtube.com/watch?v=mFzzALuWYwA> (min. 01.08.10)
- 11 https://www.youtube.com/watch?v=53tim_MU8m0 (min. 02.02.07)
- 12 https://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:Vv_79Xy3J0kJ:https://elpais.com/internacional/2013/05/01/actualidad/1367361654_823778.html+&cd=1&hl=es&ct=clnk&gl=es&client=firefox-b-d
- 13 https://www.abc.es/internacional/abci-guillermo-farinas-detuvieron-para-impedir-perjudice-acuerdo-economico-entre-cuba-y-202002090221_noticia.html
- 14 <https://www.radiotelevisionmarti.com/a/opositor-agradece-a-trump-la-solidaridad-y-el-s%C3%B3lido-compromiso-con-la-defensa-de-la-libertad-/273065.html>
- 15 https://www.abc.es/internacional/elecciones-eeuu/abci-senor-biden-medidas-no-empoderarian-pueblo-cubano-solo-alargarian-nuestro-sufrimiento-202011030241_noticia.html

Info-Tipps

Informationen und Fakten sind wichtig für unsere Solidaritätsarbeit und in der Diskussion, sei es über die US-Blockade oder die wirtschaftliche Entwicklung Kubas.

Nachstehend zwei Lesetipps:

Cuba vs Bloqueo

Der Bericht aus Kuba gemäß der Resolution 74/7 der Generalversammlung der Vereinten Nationen trägt den vollständigen Titel: „Die Notwendigkeit, die von den Vereinigten Staaten von Amerika gegen Kuba verhängte wirtschaftliche, kommerzielle und finanzielle Blockade zu beenden“. Er wurde am 23.10.2020 vom Außenministeriums veröffentlicht und umfasst die Zeitspanne von April 2019 bis März 2020, gekennzeichnet von dem gravierenden Abbau der bilateralen Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigte Staaten (USA) und einer rasanten Verschärfung der wirtschaftlichen, kommerziellen und finanziellen Blockade.

Es finden sich detaillierte Fakten zu den US-Gesetzen zur völkerrechtswidrigen Blockade sowie deren aktuelle Auswirkungen. Hier ist der Link zum Herunterladen:

<https://www.fgbrdkuba.de/txt/doc/20201023-cuba-vs-bloqueo.pdf>



Cuba y su desafío económico y social - „Kuba und seine wirtschaftliche und soziale Herausforderung“

So ist der Titel einer neuen Zeitung, die seit dem 8. September 2020 von Correos de Cuba in allen seinen Serviceeinheiten, Presseständen und Verkaufsstellen verkauft wird.

„Kuba und seine wirtschaftliche und soziale Herausforderung“ enthält die Synthese der Strategie zur Ankerbelung der kubanischen Wirtschaft und der Konfrontation mit der durch das COVID-19 verursachten Weltkrise.

Sie wurde vom Ministerium für Wirtschaft und Planung auf dessen Website in spanisch veröffentlicht.

Zum Herunterladen:

<http://www.trabajadores.cu/20200907/a-la-venta-tabloide-especial-cuba-y-su-desafio-economico-y-social/>

Seien wir kritisch, aber ohne Ressentiments

Das Verhältnis von im Ausland lebenden Kubanern zu Kuba und die Propaganda gegen die sozialistische Insel

Nachdruck aus der Granma-Onlineausgabe vom 19. Oktober 2020

Von Karima Oliva Bello

In dem Umfeld, in dem wir leben, gibt es viele politische Propaganda gegen Kuba. Lassen wir nicht zu, dass diese Feuer gegen unser Land schürt. Ich wünsche, wir könnten die ganzen Ressentiments gegenüber einer Regierung beiseite schieben, die die Bereitschaft zeigt, uns zuzuhören. Ressentiments zu zeigen ist eine regressive und infantile Haltung

So wie eines Tages die Formalitäten zur Ausreise und zur Aufenthaltserlaubnis beseitigt wurden, so wünsche ich mir, dass eines Tages auch alle Formalitäten abgeschafft werden, die dem Aufenthaltsstatus und den Rechten von uns Kubanern, die wir im Ausland leben, Bedingungen auferlegen. Natürlich wünsche ich mir auch, dass die Blockade beseitigt wird und dass die wirtschaftlichen Umwandlungen, die gerade durchgeführt werden, einen guten Verlauf nehmen, damit Kuba besser in der Lage ist, all diese Prozesse zu normalisieren. Was das erste angeht, so wird es sehr wahrscheinlich passieren. Was die Aufhebung der Blockade angeht, weiß ich es nicht, In meine Regierung habe ich Vertrauen, in die andere nicht.

Indem die kubanische Regierung uns vom konsularischen Verfahren zur Verlängerung des Auslandsaufenthalts befreit hat, hat sie erneut Sensibilität und Dialogfähigkeit bewiesen, sowie den politischen Willen gezeigt, die Dinge zu korrigieren, wenn es angebracht und fair ist, selbst für jene, die auch wenn sie die ganze Zeit von Demokratie, Meinungsfreiheit und Pluralität sprechen, nichts anderes tun, als die Regierung Kubas zu belei-

digen, anzugreifen und zu verleumdern.

Lange Zeit hatte man die Vorstellung, dass Kuba, weil es sozialistisch ist (mit einer Wirtschaft unter Blockade, das muss man immer wieder klar stellen, auch wenn ein wesentlicher Teil der Propaganda gegen die Insel darin besteht, dies zu ignorieren) das einzige Land der Welt sei, in dem der der arbeitet, nicht reisen, kein Haus, kein Auto kaufen, nicht sparen kann etc.

Doch mit den Klagen, dass es unmöglich sei, die Kosten für die Aufenthaltsverlängerung zu übernehmen, stellen wir fest, dass nicht alle, die außerhalb Kubas leben, über 40 Dollar im Monat verfügen, ja es gibt sogar diejenigen, die auch das Ticket nicht bezahlen können, dass das Leben sehr schwierig ist, dass das Gehalt keine Ersparnisse zulässt und man von Tag zu Tag lebt, dass in dieser Pandemiesituation viele in einer Krise gestrandet sind, dass der Überfluss mit dem man im Kapitalismus lebt, ein Märchen ist, dass die Zahlung dieser 40 Dollar im Monat nicht wenige Kubaner in einem Land, in dem niemand irgendeine Sicherheit bietet, sie in eine Situation des Elends bringen würde und sich viele zwischen Aufenthaltsverlängerung und Essen entscheiden müssten. Ich frage mich, wo ist der kapitalistische Wohlstand und alle seine Möglichkeiten geblieben? Auch das ist das Gesicht des Kapitalismus, obwohl das in unseren sozialen Netzen im Internet und in unseren Reisen auf die Insel nicht immer die Version ist, die wir erzählen wollen.

Wie ist es dann möglich, dass einige so einfach und heftig die kubanische Regierung öffentlich beleidigen, während sie über das kapitalistische System, das ihnen dies zufügt und das Land, in dem sie in einem prekären Zustand leben, nichts sagen. Diejenigen von uns, die außerhalb Kubas leben, sehen Abscheulichkeiten, Dinge, die in Kuba nicht vorkommen. Was das angeht, warum verlieren wir darüber kein einziges Wort, obwohl wir dort doch angeblich in "wohlhabenden, demokratischen Paradiesen" leben?

Aber eine Regierung, die trotz einer Blockade, die das Land stranguliert, Hunderttausenden Kubanern medizinische Behandlung gesichert hat, die kann man sofort angreifen und dann spielt es auch keine Rolle, dass unter diesen Hunderttausenden auch unsere eigenen Eltern hätten sein können. Eine Regierung, die in einer gewaltigen Krise darum kämpft, nicht den Weg eines neoliberalen Strukturwandels einzuschlagen. Wir, die wir das Gesicht des Neoliberalismus in Argentinien, Ecuador, Brasilien, Mexiko, Chile, den USA und Europa gesehen haben, werden wir sie bei der erstbesten Gelegenheit, die sich ergibt, beleidigen? Eine Regierung, die die Währung abwerten und auf die Subvention staatlicher Unternehmen setzt, die der Inflation nicht standhalten können, damit nicht Hunderttausende Kubaner den Arbeitsplatz verlieren. Werden wir, die wir wissen was Arbeitslosigkeit ist und was es bedeutet zu sterben ohne, trotz Qualifikationen, Dokortiteln und großem Talent, jemals eine feste und würdige Beschäf-

tigung zu finden, diese Regierung verleumden?

Ich werde die 40 Dollar bezahlen, einmal, weil ich sie dank der in Kuba erhaltenen Ausbildung habe, die es mir in einem Kontext zu überleben ermöglicht, in dem die Frauen die arm und schwarz geboren werden, nicht meine Möglichkeiten haben. Meine Ausbildung war nicht kostenlos, weil der Staat das bezahlt hat, was meine Eltern nicht mehr bezahlen mussten. In vielen der Staaten, in denen wir leben, wird die Mehrheit stark ausgebeutet, ohne dass der Staat ihnen etwas garantierte und mit dem, was ihnen nicht mehr gezahlt wird, werden einige wenige reich. Ich werde sie auch bezahlen, weil ich weiß, dass bei meiner Mutter und meiner Großmutter, die fast 90 Jah-

re alt ist und vielen meiner Familienangehörigen und lieben Freunden beim kleinsten Husten oder bei Fieber ein Test gemacht wird, für den ich hier in Mexiko Tausende Pesos zahlen müsste, ganz sicher mehr als 40 Dollar und sie werden von einem hochqualifizierten Gesundheitspersonal behandelt und mit der Liebe, die ich ihnen auf die Entfernung nicht geben kann und das muss alles nicht bezahlt werden. Und wenn ich die 40 Dollar nicht hätte, um diese monatliche Gebühr zu bezahlen, hätte ich das öffentlich gemacht, ohne Beleidigungen, und die kubanische Regierung dazu aufgerufen, die Maßnahme zu überdenken, aber ich würde auch genauso beherzt, das menschliche Elend anprangern, das man im Kapitalismus erlebt.

In dem Umfeld, in dem wir leben, gibt es viel politische Propaganda gegen Kuba. Lassen wir nicht zu, dass dieses Feuer gegen unser Land geschürt wird. Ich wünsche, wir könnten die ganzen Ressentiments gegenüber einer Regierung beiseite schieben, die die Bereitschaft zeigt, uns zuzuhören. Ressentiments zu zeigen ist eine regressive und infantile Haltung. Wenn wir jemanden anderen für das verantwortlich machen, was wir glauben verdient und nicht bekommen zu haben, geraten wir in einen Teufelskreis von Forderungen und Beschwerden, ohne dass wir etwas beitragen können. Das Ressentiment zersetzt die Seele und den Charakter. Es ist das traurigste und feigste aller leidenschaftlichen Gefühle. Seien wir kritisch, aber ohne Ressentiments!

Wir gratulieren herzlich!



Gerardo Peñalver Portal, von 2005 bis 2009 Botschafter in der BRD und aus dieser Zeit noch Vielen aus der Solidaritätsbewegung in guter Erinnerung, ist zum stellvertretenden Außenminister seines Landes ernannt worden, wie CUBADEBATE am 2. Oktober 2020 meldete.

Havannas Außenminister Bruno Rodríguez beglückwünschte seinen künftigen Vize am Freitag per Twitter. Und der ist gut gerüstet für die neue Aufgabe: Bis zum Zeitpunkt seiner Ernennung er Botschafter in der Russischen Föderation. Peñalver hatte übrigens in der Sowjetunion die Grundschule besucht. 2004/05 machte er seinen Masterabschluss am Institut für Internationale Beziehungen Raúl Roa García.

Mehrere berufliche Stationen führten ihn auch in die BRD. Von 1996 bis 1998 war er dritter Sekretär an der Außenstelle der Botschaft in Bonn und von 2000 bis 2003 stellvertretender Missionsleiter in Berlin tätig bevor er 2005 dort Botschafter wurde.

Am 22. Juli 2009 verlieh ihm das Berliner »Bündnis für soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde e. V.« die Ehrenmitgliedschaft.

„Cuba Libre“ wünscht Gerardo Peñalver Portal viel Erfolg in seiner neuen Funktion, insbesondere im Kampf gegen die Blockade durch die USA.

EL CAMINO DE LA LEALTAD

Palabras urgentes para un amigo

Publicado en el libro Nuestro amigo Leal

Para hablar de Eusebio Leal hay que hacerlo con el corazón, porque Eusebio no es un hombre común, es un hombre excepcional, un elegido.

Leal a la Patria, al trabajo creador, a la virtud, Eusebio Leal se ha ganado el afecto y la admiración de todos los cubanos, entre otros méritos, por contribuir con ingenio y maestría a salvar la ciudad del daño arrasador del tiempo y el olvido.

Aunque no poseo el don de la oratoria y la escritura, podría pasar horas elogiando a quien con perseverancia y pasión ha empleado toda su vida a levantar de las ruinas, espacios que parecían insalvables, y hoy devienen majestuosos monumentos de la historia, la cultura y la vida de la nación cubana. Pero no, que sea la Ciudad quien lo premie, la Patria quien lo honre y Dios quien lo bendiga. Ya aparecerá la mano virtuosa, que en vida y no después, lo funda en bronce o talle en piedra, y lo plante en el centro de la ciudad para que su efigie, y no solo su alma, permanezca eternamente entre nosotros. Así quien visite la hermosa capital podrá estrechar su mano y ofrendarle una flor.

Mientras, sirva esta imagen para honrarlo: En su pecho la medalla, en sus manos el sombrero de labrador, a su espalda a toda luz, el Maestro, aquel que señaló el camino, que Eusebio con lealtad siguió.

Roberto Chile

DER WEG DER LOYALITÄT

Dringende Worte für einen Freund

Veröffentlicht im Buch Nuestro amigo Leal

Um über Eusebio Leal zu sprechen, muss man es mit seinem Herzen tun, denn Eusebio ist kein gewöhnlicher Mensch, er ist ein außergewöhnlicher Mensch, ein Auserwählter.

Dem Vaterland, der kreativen Arbeit und der Tugend treu geblieben ist Eusebio Leal und somit hat er sich die Zuneigung und Bewunderung aller Kubaner verdient, weil er neben anderen Verdiensten mit Einfallsreichtum und Meisterschaft dazu beigetragen hat, die Stadt vor den verheerenden Schäden der Zeit und der Vergessenheit zu bewahren.

Obwohl ich nicht die Gabe der Redekunst und des Schreibens besitze, könnte ich Stunden damit verbringen, denjenigen zu loben, der mit Ausdauer und Leidenschaft sein ganzes Leben damit verbracht hat, aus den Ruinen Räume zu errichten, die unrettbar schienen und heute zu majestätischen Denkmälern der Geschichte, Kultur und des Lebens der kubanischen Nation geworden sind. Aber nein, es soll die Stadt sein, die ihn belohnt, das Vaterland, das ihn ehrt, und Gott, der ihn segnet. Es wird eine geschickte Hand erscheinen, die ihn zu Lebzeiten und nicht später, in Bronze gießen oder in Stein weißeln und im Zentrum der Stadt pflanzen wird, damit sein Bildnis, und nicht nur seine Seele, ewig unter uns bleibt. Auf dieser Weise werden jene, die die schöne Hauptstadt besuchen, ihm die Hand geben und ihm eine Blume überreichen können.

In der Zwischenzeit soll ihm dieses Bild zur Ehre dienen: Auf der Brust die Medaille, in den Händen der Bauernhut, hinter ihm der Meister im vollen Licht, der den Weg hinwies, dem Eusebio loyal folgte.

Roberto Chile



Foto: Roberto Chile

Kampf gegen Banditen: Der andere Krieg (II)

Von Ulli Fausten

Die Entsprechung des Titels im Spanischen ist „Lucha contra Bandidos“ oder – griffiger – LCB. Was sich hinter diesem Kürzel verbirgt, weiß in Kuba jeder. Das Römisch Zwei erklärt sich dadurch, dass es schon einmal (2017) eine Staffel dieser enorm populären Fernsehserie gab und dem Vernehmen nach hat der Drehbuchautor bereits einen abschließenden dritten Teil in Planung.

Es geht um jene Vorfälle in der ersten Hälfte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts, als von der CIA bewaffnete Banden durch Terror gegen die Landbevölkerung die Revolution von innen zerstören wollten.

Vor allem junge Kubaner, die den „banditismo“ nur aus Erzählungen ihrer Großeltern kennen, bringen die Gräueltaten praktisch ausschließlich mit dem Gebiet des Escambray in Verbindung (wo die erste LCB-Produktion spielt). Es gab aber auch erhebliche Unruhen in der Region Pinar del Rio und der zweite Teil der Serie, von dem hier die Rede ist und der von Juli bis Oktober 2020 ausgestrahlt wurde, hat das gerüttelte Maß an Mord und Totschlag zum Thema, das über die Provinz Matanzas kam.

Systematische Gewalt und Verbreitung von Schrecken in dieser Gegend war mir – anders als im Fall Pinar del Rios – bisher gänzlich unbekannt. Dabei wüteten dort im Laufe eines halben Jahrzehnts 46 Banden mit über 800 Mitgliedern. Im nämlichen Zeitraum kam es zu hunderten Akten von Vandalismus und zu 114 Morden unter der Zivilbevölkerung – von den zahlreichen Verletzungen und Verstümmelungen gar nicht zu reden. LCB II kondensiert die Handlung übrigens auf den relativ engen zeitlichen Rahmen von Januar bis Mai 1963.

Der Einfachheit halber datiert man die Periode des Banditentums oft von 1960 bis 1965, aber es ist völlig legitim, den Anfang auf 1959 zu legen – das Jahr, in dessen ersten Tagen die Revolution trium-

phierte. Man wollte den „Scheiße fressenden Kommunisten“ (ein Begriff, der in der Serie häufig vorkommt) nicht die kleinste Atempause gönnen. Dieser Devise ist das „Evil Empire“ – nicht das aus Star Wars, sondern vielmehr das in unserer Nähe – 60 Jahre lang treu geblieben. Sie hat bis heute Gültigkeit.

Die jüngere der beiden Staffeln verwendet u. a. Daten der kubanischen Staatssicherheit (DSE) und sowohl Historiker als auch das Ministerium des Inneren (MININT) waren beratend beteiligt. Zu erwähnen ist auch die Rolle der Revolutionäre Streitkräfte (FAR) bei der Entstehung. Das Bemühen um Perfektion, um größtmögliche Deckung der Serie mit der damaligen Wirklichkeit hat seinen Grund. Mary Luz Borrego spricht eine verblüffend schlichte Wahrheit aus, wenn sie sagt: „Die Meinungen Tausender von Mitkämpfern jener Zeit, die immer noch le-

ben – oft in völliger Anonymität – hängen wie ein Damoklesschwert über der Produktion, stets auf dem Sprung, die Vorgänge aus höchst-eigener Erfahrung heraus zu bewerten.“ Und wenn die persönliche Erfahrung ehemals Beteiligter, womöglich auch noch vieler auf einmal, die Macher von „Kampf gegen Banditen“ bei groben sachlichen Fehlern erwischte, könnten Letztere nur noch in Sack und Asche gehen.

Die Regie wechselte. Während Alberto Luberta für Teil I verantwortlich zeichnete, tat dies Roly Peña für Teil II. Als Klammer blieb allerdings Eduardo Vázquez als Drehbuchautor. Von einer weiteren – sehr wichtigen – Klammer, nämlich der, auf wiederzuerkennende Charaktere und deren Darsteller zu setzen, wird noch zu sprechen sein.

Eine harte Konsequenz der Ereignisse, zu der es gar nicht selten kam, bestand darin, dass Familien durch völlig unterschiedliche Sichtweisen zerrissen wurden: Die einen verteidigten die Revolution, die anderen attackierten sie. Natürlich greift die Serie auch dieses Dilemma auf. Ebenso wie „die Gewalt, die sich durch jedes Kapitel



zieht und die auch nicht vor Frauen, Kindern und Alten halt macht, die unaufhörliche Angst der inmitten des Kreuzfeuers überlebenden Bauern, so viel Konfusion und so viel Barbarei zwischen Kubanern, die bis zu diesem Zeitpunkt einfach nur Nachbarn gewesen waren“. (Mary Luz Borrego)

Manchmal macht LCB Nebenkriegsschauplätze auf, die in diesem bitterbösen Kontext schon fast frivol wirken. Paquita Armas Fonseca ruft folgende Szene in Erinnerung: „Der Bauer Valentin (Hilario Peña) und der Milizionär Nene (Jorge Enrique Caballero) im Streit zwischen Vater und Bräutigam (...) zeigen uns, wie jemand sein Land verteidigen und gleichzeitig nicht erlauben kann, dass seine Tochter Verlobte eines jungen Mannes wird, der revolutionär, intelligent und kühn ist ... aber schwarz.“ Gewiss ist Rassismus ein lohnendes Thema, das sich mit dem Sieg über den Diktator ja keineswegs erledigt hatte, aber der Betrachter kann gar nicht umhin, sich zu fragen: Hatten die nicht schon ihre liebe Mühe und Not damit, nicht massakriert zu werden? Mussten die sich auch noch mit so was befassen? Ja, mussten sie offenbar. Es soll deutlich werden, dass neben den außergewöhnlichen Problemen die gewöhnlichen nicht aufhörten, zu existieren.

Mary Luz Borrego meldet bei der Serie, die sie sonst in höchsten Tö-

nen lobt, eine Kritik an: Vielleicht bestehe „der einzige Schwachpunkt dieser audiovisuellen Produktion darin, keine größere Reflexion der Rolle gewidmet zu haben, die die Central Intelligence Agency (CIA) und die Regierung der Vereinigten Staaten hinter dem Vorhang spielten, von wo aus sie die wichtigen Fäden zogen“.

Was waren das für Leute, die sich für deren Zwecke einspannen ließen? „Ehemalige Soldaten und Mitglieder der repressiven Truppen Batistas, Menschen, die sich für entmachtete politische Kaziiken und Großgrundbesitzer einsetzten, Randelemente mit geringem moralischen Status und, in geringerem Maße, solche, die (...) durch feindliche antikommunistische Propaganda vernebelt waren“ Ob letzteres in geringerem Maße der Fall war, wie Pedro de la Hoz, von dem diese Auflistung stammt, anmerkt, da bin ich mir nicht so sicher. Es sei daran erinnert, dass damals quasi parallel zu den Geschehnissen die in den Vereinigten Staaten ausgeheckte – und durchaus wirksame – „Aktion Peter Pan“ lief, die mit unablässig geschürten Kommunismusängsten spielte, indem sie kubanischen Eltern suggerierte, sie müssten ihre Kinder dem Einflussbereich der „Bärtigen“ entziehen, weil die sie sonst nach Moskau schicken würden, um sie dort zu Büchsenfleisch verarbeiten zu lassen. Ob dieser unsäg-

liche – und jedweder Logik entbehrende – Stuss von vielen geglaubt wurde, darf bezweifelt werden. Unzweifelhaft aber ist, dass immer noch viel Misstrauen herrschte, denn Tausende von kubanischen Kindern wurden mit dem Flugzeug (die Einreise der Eltern war in den USA nicht vorgesehen) ins gelobte Land geschickt, wo sie ent wurzelt, wie sie waren, in der Regel kreuzunglücklich wurden. Ende des Exkurses.

De la Hoz fügt auch gleich hinzu, durch was für eine Brille die andere Seite jene Schurken in LCB sieht: „Befreier des Vaterlandes? Heldenhafte Kämpfer gegen die castristische Tyrannei? Kombattanten von erprobtem Wert und Patriotismus? So werden sie jedenfalls immer noch von den Medien im Süden Floridas präsentiert in dem Bemühen, das Image der Banditen zu reinigen.“

„Mama, wenn die Serie anfängt, sag mir Bescheid, vergiss es bloß nicht!“ So beschwört der jugendliche Sohn von Mary Luz Borrego jeden Sonntag zwischen acht und neun seine Mutter. Gewiss sind Jugendliche die primäre Zielgruppe. Vor allem ihnen sollen die schlimmsten Ereignisse edukativ nahegebracht werden, die ihre Großeltern durchlebten. Aber es ist unstrittig, dass LCB II Bewunderer in allen Altersgruppen hat. Unter „Gebildeten oder halben Analphabeten“, Menschen von „banalem oder tiefem Denken“. Die Journalistin schreibt z.B. von einem jungen Taxichauffeur aus ihrem Bekanntenkreis, der pausenlos Reggaeton im Autoradio hört und überall hinfahren würde, um „ein paar Dollarchen“ zu verdienen und der im Brustton der Überzeugung sagt: „Die Serie mit den Banditen? Find ich klasse!“

Aber die Geschichte wieder zum Leben zu erwecken ist etwas ganz anderes, als eine Geschichtsstunde zu halten. „Kein Fernsehzuschauer“, so Pedro de la Hoz, „würde sich am Sonntagabend vor den



heimischen Bildschirm setzen, um sich eine Lektion erteilen zu lassen.“

Der Historiker Eduardo Vázquez Pérez, Drehbuchautor von LCB, sagte denn auch in einem Interview mit Cubadebate: „Wir konstruieren eine Historie mit Codes der Fiktion.“ Es sind wahrscheinlich diese Codes, die das Publikum vor allem an den Bildschirmen fesseln. Eine Handlung, die reich an Spannung ist, mit Szenen, deren schonungslose Brutalität auch in Action-Filmen vorstellbar wäre. Aber man täusche sich hier nicht. Vázquez weiter über das Zusammenspiel Historie/Fiktion: „Das bedeutet, dass alles, was gezeigt wird, real passiert ist. Dennoch, in der Reihe ist es Fiktion (...). Die Verbrechen, die, von den Banden begangen, in Szene gesetzt werden, sind ein Abbild der Wirklichkeit, wenn auch die Originalnamen ersetzt wurden und – in einigen Fällen – die Chronologie eine andere war.“

Teil des Erfolgsrezepts ist sicher auch die Wiederkehr von Charakteren aus der ersten Staffel in der zweiten. Selbstverständlich mit den vertrauten Schauspielern. Osvaldo Doimeadios (der Spurenleser Mongo Castillo), und Fernando Echevarria (der Truppenchef „El Gallo“) seien als „Schlachtrösser“ kubanischen Filmschaffens hier nur exemplarisch erwähnt. Sie dienen als Identifikationsfiguren. Hingegen mussten einige hinzukommende junge Darsteller erst an die historische Basis der Serie herangeführt werden. Etwa Andro Díaz Caraballo, der den Milizionär Isaac spielt und über diese Erfahrung sagt: „Ich finde, dass Isaac zu verkörpern sowohl als Arbeit wie auch als investigativer Prozess sehr schön war. Wenn jemand so viel in seine Rolle hineinlegt und so sehr an sie glaubt, kann das Resultat nicht anders als befriedigend sein. (...) Einer der Schlüssel dieses ganzen Prozesses liegt darin, die Sache mit Liebe zu tun.



Wenn man etwas macht, das einem gefällt, hat man gar nicht das Gefühl zu arbeiten. Man genießt einfach nur und das ist eine sehr angenehme Art, Dinge zu tun.“

Charakteristisch für LCB ist die hohe Emotionalität der Serie. Als in einer der bewegendsten Szenen „der Dicke“ (Rolando Rodríguez) erschossen wird und in den Armen seines Truppenchefs stirbt, gibt dieser seinen Gefühlen Ausdruck, indem er zu seinen Tränen vergießenden Männern sagt: „Beißt den Schmerz weg und weint innerlich, verdammt! Außen will ich nur Wut empfinden. Eine lange Wut, Kinder, denn eine kurze Würde mir nichts nützen. Eine große Wut, groß genug, um all diesen Hurensohnen das Leben zu nehmen.“

Laut Pedro de la Hoz handeln die Milizionäre heldenhaft, ohne das Heldentum „heraushängen“ zu lassen. Mit dem Tod eines Compañeros konfrontiert, oder, schlimmer noch, angesichts der Spuren der Gräueltaten an der Zivilbevölkerung gehen sie mit noch mehr Impetus zu Werke, das Übel mit der Wurzel auszureißen.

Apropos: Ehe den fanatischen, bald choleralen, bald eiskal-

ten, unschuldigen Bauern selbst mit Blei vollpumpenden und das Durchschneiden von Kehlen delegierenden Bandenchef Felo Sánchez (Jorge Treto) sein Schicksal ereilt, muss sich das seinen Tod herbeisehnende Publikum bis zur letzten Folge der zweiten Staffel in Geduld üben. Treto macht aus dem antikommunistischen Berserker Sánchez ein solches Monstrum, dass man dem Mimen glatt nahelegen möchte, besser ein paar Wochen lang sein Haus nicht zu verlassen. Erstaunt sah man jedoch denselben Darsteller erst kürzlich in einer Telenovela, in der er eine eher zurückhaltende und nicht unsympathische Rolle spielt.

Was mich bei LCB II wohl am meisten überrascht hat, war die personelle Quantität der Auseinandersetzungen. Dass die Konfrontationen oft weit über Scharmützel hinausgingen und fast an Kriegsgeschehen erinnerten, war mir nicht klar gewesen. Offenbar hatte das US-gestützte Banditentum tatsächlich die Potenz, die Richtung in Kuba noch einmal umzukehren und es bedurfte eines wahren Kraftakts seitens der Revolution, dies zu verhindern.

Großes Kino mit Maskenpflicht

Das 25. Festival „Cuba im Film“ vom 1. bis 11. Oktober 2020 in Frankfurt am Main

Von Kurt Bovensiepen, Festival Cuba im Film

Seit 1996 findet im Frühjahr regelmäßig das inzwischen zum festen Bestandteil der hessischen Festivalzene gehörende Filmfestival „Cuba im Film“ im Filmforum Höchst statt – eine Zusammenarbeit des VHS Filmforums mit dem Dritte-Welt-Haus Frankfurt. Es hat sich zu einem Treffpunkt für alle, die neugierig auf kubanische Filme sind und die mehr über Kuba erfahren wollen, entwickelt. Seit 25 Jahren erlebte das Publikum spannende Debatten mit Gästen aus der Filmwelt Kubas und konnte sich durch die Filme über die gesellschaftlichen Entwicklungen Kubas informieren.

In diesem Jahr feierte das Festival nun sein 25. Jubiläum und es sollte eine ganz besondere Ausgabe werden. Und dann kam die Covid-19-Pandemie und die Kinos wurden in Deutschland und Kuba geschlossen, es gab keine Flüge mehr und die deutsche Botschaft erteilte keine Visa mehr für Kubanerinnen und Kubaner. Die Festivalgruppe entschloss sich, das Festival in den Oktober zu verlegen, im Glauben, dass sich dann die Situation verbessert haben würde. Das war nur bedingt der Fall: Nur unter strengen Hygienebedingungen konnte „Cuba im Film“ stattfinden mit Sitzplatzbeschränkung auf 24 Plätze, Maskenpflicht und so weiter – aber dafür mehr Vorstellungen der aktuellen kubanischen Filme als üblich. Ein Streaming Festival, ohne Kontakt mit dem Publikum war für uns undenkbar, die Präsentation der tollen aktuellen Produktionen auf unbestimmte Zeit zu verschieben auch, also zeigten wir trotz aller Widrigkeiten die zahlreichen aktuellen Produktionen und Highlights der Filmgeschichte direkt im Kino und ernteten dafür die Zustimmung und Anerkennung unseres Publikums.



Der Regisseur des Eröffnungsfilms „Nido de Mantis“, Arturo Sotelo, der aufgrund der Corona-Einschränkungen nicht nach Frankfurt-Höchst kommen konnte, hatte in einer Videobotschaft darauf hingewiesen, dass das Filmforum im Moment mit Ausnahme von ein paar Haushalten in Kuba und anderswo der einzige Ort sei, in dem kubanische Filme gemeinsam angeschaut werden. Eingebettet in einen Kriminalfall im Osten Kubas lädt sein Film auf spannende und humorvolle Art und Weise zu einer Reise durch die wichtigen Etappen der Geschichte Kubas nach 1959 ein. Dabei steht die Auseinandersetzung zwischen der alten Welt und den revolutionären Schritten im Vordergrund, wie sich die Menschen engagieren, experimentieren und die Widersprüche austragen. Die Erzählungen gewinnen ihren besonderen Ausdruck dadurch, dass die Rahmenhandlung in Farbe, die Vergangenheit in schwarz/weiß erzählt wird. Ähnlich wie bei den anderen aktuellen Produktionen dieses Festivals fließen auch hier übergreifende Themen wie z. B. die Rolle der Frau, Opportunismus, Umgang mit Traditionen oder Migration ein.

Großen Zuspruch fanden die weiteren aktuellen ICAIC Produktionen, die als deutsche Erstaufführungen präsentiert wurden: „Inocencia“ von Alejandro Gil und „Club de Jazz“ von Esteban Insausti, in denen sich das breite stilistische und inhaltliche Spektrum des kubanischen Filmschaffens abbildet.

Wir freuten uns besonders darüber, dass wir mit „Insumisas“ den jüngsten Film von Fernando Pérez, des bekanntesten Regisseurs der Insel, präsentieren konnten. Die Handlung basiert auf einer wahren Geschichte: Eine Schweizer Ärztin begibt sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts – als Mann verkleidet und auf der Suche nach ihrem entführten Kind – nach Kuba, praktiziert dort und erlebt schmerzlich rassistische und sexistische Gewalt. Der Film ist in der Kolonialzeit verortet, wird aber durch die erstklassige Umsetzung zu einer universellen Filmproduktion.

Von Arturo Infante hatten wir schon mehrere Kurzfilme bei uns vorgestellt und zeigten in diesem Jahr nun seinen ersten mit Science-Fiction-Elementen angereicherten Langfilm „El Extraordinario Viaje de Celeste Mendoza“, der einen deutschen Verleih gefunden hat. Und mit „Agosto“ präsentierten wir schließlich ein beim letztjährigen Filmfestival in Havanna als besten Erstlingsfilm ausgezeichnetes Werk von Armando Capó Ramos als weitere deutsche Erstaufführung. Ein Wiedersehen mit Klassikern der Filmgeschichte durfte natürlich nicht fehlen, zumal die Auseinandersetzung mit der cineastischen Tradition auf der Insel von unserem Publikum immer schon wertgeschätzt wurde. Neben den international bekannten Werken wie „Memorias del Subdesarrollo“ – „Erinnerungen an die Unterentwicklung“ von T. G. Alea, „Lucia“

von Humberto Solás und „Las Aventuras de Juan Quinquín“ von Julio García Espinosa, der sich hier mehrerer Filmgenres bedient und diese in sehr amüsanten Weise kreuzt, stand die Wiederentdeckung des in Vergessenheit geratenen Dokumentarfilmers Nicolas Guillén Landrián auf dem Programm, der stilistisch neue Wege ging.

In einer Zeit, in der Kuba durch die nochmals verschärfte US-Blockade und durch Covid19 doppelt gebeutelt ist, konnte die Informationsveranstaltung zum kubanischen Gesundheitssystem mit Klaus Piel von der Humanitären Cuba Hilfe e.V. Zuversicht für die kommenden schwierigen Zeiten verbreiten. Der faktenreiche Vortrag hat über die Errungenschaften der vielschichtigen und einzigartigen Gesundheitsversorgung im Land selbst (beispielsweise Familienärztinnen und -ärzte, niedrige Kindersterblichkeit, Ausbau der Pharmaforschung) und über die internationalistischen medizinischen Hilfen informiert. Durch zielgerichtete und kompetente Maßnahmen konnte effektiv gegen Covid19 in Kuba selbst vorgegangen und in den vergangenen Monaten mit den Ärzteteams in fast 30 verschiedenen Ländern der Welt die dortige Bevölkerung unterstützt werden. Während kubanische Medikamente zur Behandlung von Covid19 schon erfolgreich eingesetzt werden, hat die Impfstoff-Forschung in kubanischen Laboren einen wichtigen Entwicklungsstand erreicht.

Auch wenn das diesjährige Jubiläumsfestival nicht als rauschendes Fest mit Musik, Tanz und Gästen aus Kuba gefeiert werden konnte, so war es auch diesmal ein „Fenster zu Kuba“. Es spiegelte das Leben der Menschen in Kuba wider mit all ihren Wünschen und Träumen, mit ihrer Nachdenklichkeit, ihrer Kritik, ihrem Mut, die anstehenden Probleme zu meistern. Der Blick auf die letzten elf Tage im Filmforum Höchst, aber auch der auf die vielen Debatten und Begeg-

nungen der mittlerweile 25 Festivals, zeigen die Stärken des kubanischen Films. Bereits kurz nach dem Triumph der Revolution 1959 war in Kuba ein Kulturgesetz erlassen worden, in dem es lapidar hieß: „Film ist Kunst“. Der Film hat die Geschichte des revolutionären Kubas kritisch und solidarisch begleitet. Mit Engagement der Filmemacher*innen, auch über die harten Jahre der „Periodo Especial“ hinweg und auch beim Umgang mit der rasanten digitalen Weiterentwicklung, wurden in den vergangenen beiden Dekaden neue künstlerische Formen ge-

funden und oftmals gewagte und tabubrechende Themen angegangen. Das aktuelle Filmgesetz, das den rechtlichen Rahmen und gleichzeitigen Zugang zur Filmförderung für unabhängige Produktionen schafft, lässt hier eine weitere Dynamik erwarten. Das hohe künstlerische Niveau im Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilm sowie die in den aktuell gezeigten Produktionen aufgegriffenen universellen Themen geben dem kubanischen Kino weiterhin einen festen Platz in der lateinamerikanischen und internationalen Filmwelt.

Anzeige

Granma Internacional bestellen!
 Monatlich authentische Informationen aus Kuba – in deutscher Sprache

- unter www.jungewelt.de/granma
- per Abotelefon: 0 30/53 63 55-80/-81/-82
- oder nutzen Sie untenstehenden Coupon

Einsenden an: Verlag 8. Mai GmbH/Granma, Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-48.

Ja, ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional für mindestens ein Jahr.

Das Abo verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht sechs Wochen vor Ende des jeweiligen Liefer-/Rechnungsjahres (Poststempel) bei Ihnen kündige. Für Lieferungen ins Ausland werden 5,00€/Jahr Zusatzporto berechnet.

Frau Herr Cuba libre

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Telefon/E-Mail

Ich bestelle das Normalabo (18 €/Jahr) Förderabo (33 €/Jahr)

Das Abo bezahle ich per Rechnungslegung

Datum/Unterschrift

Tania, presente!

Online-Veranstaltung in Erinnerung an Tamara Bunke

Von Elias Korte

Die spontane Idee des kubanischen Botschafters Ramón Ripoll auf der Bundesdelegiertenkonferenz der FG BRD-Kuba wurde Realität: Am 19.11.2020 richteten die kubanische Botschaft, die FG BRD-Kuba und das Proyecto Tamara Bunke eine live auf YouTube übertragene Veranstaltung in Erinnerung an das Wirken von Tamara Bunke Bider aus. Die am 31. August 1967 im Guerrillakampf in Bolivien ermordete Internationalistin, wäre an diesem Tag 83 Jahre alt geworden. Zeitweise verfolgten über 60 Zuschauer den zweisprachigen Livestream, der mit einer Vielfalt an Beiträgen von Gästen aus der ehemaligen DDR und aus Kuba aufwartete.

Der Botschafter der Republik Kuba in Deutschland, Ramón Ripoll, ging in seinem Beitrag auf die Verbindung Tamara Bunkes zu Kuba ein. Er erinnerte daran, dass Tamara Bunke und Che Guevara vor ziemlich genau 60 Jahren in Leipzig erstmals aufeinandertrafen. Die 1937 in Argentinien geborene spätere Guerillera, die sich nach dem Umzug ihrer Familie in die DDR beim sozialistischen Aufbau einbrachte, war für Dolmetscherdienste eingesetzt worden. Che war zu dem Zeitpunkt Direktor der kubanischen Nationalbank und war wegen wirtschaftlicher Verhandlungen in die DDR gekommen. Die kubanische Ausnahme-Ballerina Alicia Alonso, die mit dem kubanischen Nationalballett zu der Zeit ebenfalls in der DDR gastierte, bestärkte Tamara Bunke in ihrem Wunsch, nach Kuba zu reisen, was sie dann im Mai 1961 tat. Fortan stellte sie sich auch in Kuba in den Dienst des Volkes beim sozialistischen Aufbau, wie seine Exzellenz Ramón Ripoll würdigte.

Wie wahrscheinlich kaum jemand anderes hat sich der Museo-

loge Professor Dr. Oliver Rump mit dem Leben Tamara Bunkes beschäftigt. In seinem Beitrag berichtete er über seine Forschungen, beleuchtete wichtige Stationen des Lebens der Internationalistin und die Erinnerung an sie – sowohl in Kuba, als auch in der DDR. Sicherlich für die meisten überraschend gewesen sein dürfte, dass ein internationaler Popstar wie Madonna sich von Tamara Bunke inspirieren ließ, wie Oliver Rump zu berichten wusste.

Die Ausbildung zur Agentin führten „Tania la Guerrillera“, wie Tamara Bunke in Kuba bis heute bekannt ist, in verschiedenen Länder Europas und Lateinamerikas. Nach ihrer Enttarnung in Bolivien schloss sie sich Che Guevaras Guerillatruppe an und gab letztlich ihr Leben für eine revolutionäre Umgestaltung Boliviens.

Elisabeth Dietze, eine Jugendfreundin Tamara Bunkes, berichtete aus persönlicher Erfahrung. Tamara habe sieben Sprachen beherrscht und sei ein sehr umgänglicher und sozialer Mensch gewesen, wusste sie zu erzählen. Sie habe während ihrer Zeit in der DDR stets den Kontakt nach Argentinien gehalten und insbesondere die Geschehnisse in Kuba mit großem Interesse verfolgt. Zu verschiedenen Anlässen habe sie Dolmetscheraufgaben übernommen. Wie ihre Eltern sei Tamara eine glühende Kommunistin und Internationalistin gewesen. Sie habe nach dem Zitat aus „Wie der Stahl gehärtet wurde“ des sowjetischen Schriftstellers Nikolai Ostrowski gelebt: „Das wertvollste, was der Mensch besitzt, ist das Leben. Es wird ihm nur ein einziges Mal gegeben. Und benutzen soll er es so, dass er sterbend sagen kann: Mein ganzes Leben, meine ganze Kraft, habe ich

dem herrlichsten der Welt, der Befreiung der Menschheit gewidmet.“

Nicht fehlen durften bei dieser Veranstaltung Berichte der Träger des Proyecto Tamara Bunke auf kubanischer Seite. Sie alle hoben die Bedeutung des Proyecto auch für die kubanische Seite hervor, unter anderem, weil der Austausch der kubanischen Studierenden mit kritischen jungen Menschen aus der Bundesrepublik den Kubanern eine Annäherung an die Lebensrealitäten in einem kapitalistischen Land abseits des schönen Scheins ermögliche. Dies gelte es weiter auszubauen und den gesellschaftlichen Widerhall des Proyecto Tamara Bunke auf Kuba noch zu verstärken. Im Februar 2021 wird bereits die 14. Gruppe des Proyecto nach Kuba aufbrechen – womit dann insgesamt 80 Personen mit dem Proyecto für mindestens ein halbes Jahr Kuba authentisch und in Revolution kennengelernt haben werden. Genau dieses Erleben der Revolution sei auch für Tamara Bunke die Motivation gewesen, nach Kuba zu gehen.

Schlussendlich war es trotz einiger technischer Probleme insgesamt eine erfolgreiche Veranstaltung. Durch das virtuelle Format konnte eine große Vielfalt an Stimmen zum Leben und zum Erbe Tamara Bunkes zusammenbringen und einem erfreulich großen Publikum zugänglich machen. Das sichtbar gewordene Potenzial dieses Veranstaltungsformats sollte unbedingt weiter erschlossen werden, auch um hierzulande jungen Menschen authentische Stimmen aus Kuba näherzubringen und Interesse für eine Teilnahme am Proyecto Tamara Bunke zu wecken. Mögen noch viele weitere auf den Spuren von Tamara wandeln. Denn: Eine bessere Welt ist möglich!

Eine Menge Vorzeigbares

Kubas Gesundheitswesen in Pandemie- und Blockadezeiten

Von Jürgen Kelle



Vortrag über Kubas Gesundheitswesen mit Abstand und Maske
Foto: Jürgen Kelle

Am 26. Oktober 2020 veranstaltete die Regionalgruppe Düsseldorf der Freundschaftsgesellschaft die Veranstaltung „Kubas Gesundheitswesen in Pandemie- und Blockadezeiten, nationale und internationale Strategien und Aufgaben der Solibewegung“ mit Dr. Klaus Piel (HCH, Bochum). Angesichts der Corona-Pandemie war die Veranstaltung recht gut besucht.

Dr. Klaus Piel stellte in seinem Vortrag zuerst die Solidaritätsorganisationen HCH Bochum und MediCuba Europa vor und stieg dann mit hervorragendem Datenmaterial in das Thema ein.

Nach einer Darstellung des Gesundheitssystems Kubas von der vorrevolutionären Ausgangsbasis und den ethischen Grundprinzipien der Revolution stellte er das heutige Gesundheitssystem vor, mit Hervorhebung des hervorragenden Systems der Familienärzte, der Polikliniken und der ganzheitlichen Medizin. Eindrucksvolles Zahlen-

material belegte die Errungenschaften der Revolution auf diesem Sektor, beispielsweise die geringere Kindersterblichkeitsrate Kubas gegenüber den USA. Weiter ging der Referent auf die Erfolge der kubanischen Biopharma-Industrie ein.

Der nächste Teil des Vortrages widmete sich ausführlich dem kubanischen medizinischen Internationalismus einschließlich der Ausbildung von Medizinerinnen in Kuba, der Brigade Henry Reeve und Kubas medizinischer Einsätze im Ausland. Als Beispiele dafür führte er an: das Erdbeben in Pakistan und Nordindien 2005, die Behandlung der Tschernobyl-Opfer (vor allem Kinder) seit 1990, die Hilfe in Haiti seit 1998, in Brasilien 2012 bis 2018, die Operation Milagro zwischen Kuba und Venezuela und den Ebola-Einsatz 2014/2015 in Westafrika, als andere Länder nicht helfen konnten oder wollten.

Eine ausführliche Schilderung der Covid19-Bekämpfung und der

verbrecherischen Blockade durch die USA mit ihren Auswirkungen sowie eine umfassende Darstellung von Kubas Strategien der Covid19-Bekämpfung schloss sich an. Diese ist eingebettet in die generelle Strategie des Umgangs mit Naturkatastrophen und Seuchen und rundete den Vortrag ab.

In der anschließenden Diskussion stellte eine Besucherin auch ihre ganz persönlichen, sehr positiven Erfahrungen in einem kubanischen Krankenhaus dar, in dem sie operiert worden war.

Wie sagte der ehemalige UN-Generalsekretär Ban Ki-moon 2014:

„Kuba hat mehr medizinisches Personal in den Ländern des Südens im Einsatz als alle G-7-Staaten zusammen. Sie sind immer die Ersten, die ankommen und die Letzten, die abziehen – sie bleiben immer auch nach der Krise im Einsatz. Kuba hat der ganzen Welt eine Menge zu zeigen.“

60 Jahre ist die Blockade gegen Kuba schon in Kraft

Von Jutta Kausch-Henken, Vorsitzende der Freundschaftsgesellschaft Berlin-Kuba e. V.

Weil die USA die von der Revolutionsregierung vorgenommenen Enteignungen von Großgrundbesitz und US-Unternehmen nicht hinnehmen wollten, erließen sie am 19. Oktober 1960 ein Exportverbot nach Kuba, in der ihr eigenen Arroganz zu glauben, dass dann die freche Insel klein beigibt und ihren sozialistischen Kurs verlässt. Tat Kuba aber nicht. Seitdem wurden und werden immer weitere Daumenschrauben angelegt, um das Land in die Knie zu zwingen:

1962 ergriff Kennedy per Präsidentenerlass Maßnahmen, die die Handels- und Reisebeschränkungen verschärfte und kubanische Gelder in den USA einfroren. 1992 folgte unter Bush das „Torricelligesetz“, das u. a. Tochtergesellschaften von US-Unternehmen in Drittländern jeglichen Handel mit Kuba untersagt und Schiffen ausländischer Unternehmen, die in kubanischen Häfen anlegen, für 180 Tage das Anlaufen US-amerikanischer Häfen verbietet.

Die „Krönung“ ist das 1996 unter Clinton bis heute geltende Helms-Burton-Gesetz. Das hat vier Abschnitte. In den ersten beiden werden weitere Verschärfungen der Wirtschaftsblocke benannt und „Mindestanforderungen“ an die kubanische Regierung gestellt, die diese erfüllen muss, damit die Blockade aufgehoben werden kann. Schon das ist eine unglaubliche Anmaßung.

Laut Abschnitt drei und vier dürfen US-Bürger (auch Exilkubaner) vor US-Gerichten Firmen verklagen, die Geschäfte machen mit

von der Revolution legitim enteigneten Besitztümern, wie z. B. Tourismusunternehmen, die in den vorrevolutionären Gebäuden, die heute Hotels sind, arbeiten. Wie absurd ist das! Und: diese Menschen dürfen auch, sollten sie die USA bereisen wollen, an der Einreise gehindert werden.

Diese letzten beiden Abschnitte wurden bis zum amtierenden Prä-

leiten, aber eine staatliche Stelle zahlt Strafe!

Vor einigen Tagen bekamen wir von der FBK von betterplace.org, einer Online-Spendensammelungs-Plattform einen Brief. In dem heißt es:

„Leider müssen wir dir heute mitteilen, dass dein Projekt „Unterstütze den Aufbau des Botanischen Gartens in Pinar del Río in

Kuba!“ künftig keine Spenden mehr über die Zahlungsarten Kreditkarte und Bankeinzug bei uns sammeln kann. Mit deinem Projekt sammelst du Spenden für den Einsatz in einem Land, welches von Sanktionen betroffen ist. (...) Jetzt hat uns unser Zahlungsdienstleister darauf aufmerksam gemacht, dass er bei der Spendausschüttung in diese Länder einer strengeren Auslegung der Sanktionsbestimmungen folgt. Mit diesen Sanktionen soll beispielsweise die Finanzierung von Terrorismus oder Geldwäsche verhindert werden. Natürlich gehen wir nicht davon aus, dass das bei deinem Projekt der Fall ist. Dennoch sind wir hier an die Vorgaben gebunden, die uns unser Zahlungsdienstleister jetzt auferlegt. Daher mussten wir so kurzfristig reagieren und die Spendenmöglichkeit über Kreditkarte und Bankeinzug deaktivieren.“

Es ist an der Zeit, dass die EU und die deutsche Regierung endlich ihrer alljährlichen Ablehnung der US-Blockade in der UN-Vollversammlung und dem Verbot, dem Helms-Burton-Gesetz Folge zu leisten, Taten folgen lassen.



sidenten Trump nicht aktiviert. Unter ihm aber fielen die letzten Hüllen der Schamhaftigkeit.

Obwohl die EU in einer Verordnung die Befolgung des Helms-Burton-Gesetzes durch EU-Bürger und Unternehmen verbietet, halten sich viele EU-Unternehmen aus Angst vor US-Strafen an diese Bestimmungen. Das hat kafkaeske Züge: z. B. zahlten europäische Banken in den letzten Jahren Milliarden Dollar Bußgelder an die USA, so auch die deutsche Commerzbank, obwohl 15 Prozent dieser Bank sich in staatlicher Hand befinden. Das ist absurd: Es ist verboten, dieser Verordnung Folge zu

Diese Blockade muss endlich ein Ende haben

Gespräch mit Hans-Peter Weymar, Mitinitiator einer Petition an die Bundesregierung und freier Autor, Regisseur und Produzent

CL: Sie haben im Juni 2020 gemeinsam mit fünf anderen deutschen in Kuba lebenden Kulturschaffenden und Wissenschaftlern eine Petition für das Ende der Blockade gegen Kuba gestartet. Was hat Sie motiviert?

Hans-Peter Weymar: Wir haben in den vergangenen Jahren erleben müssen, wie die sanften Lockerungen in den Beziehungen zwischen USA und Kuba aus der Obama-Zeit in der Trump-Ära nicht nur zurückgenommen wurden, sondern die Blockade in verschiedensten Bereichen drastisch verschärft wurde. Das Tempo dieser Verschärfung hat in den vergangenen Jahren und insbesondere in den letzten Wochen und Monaten ständig zugenommen. Vor 60 Jahren wurde unter Eisenhower als Ziel dieser Blockade formuliert, die „Wirtschaft Kubas schwächen und Kuba Geld und Versorgung zu rauben und Hunger, Elend und Verzweiflung und den Sturz der Regierung zu provozieren“.

Das haben sie nicht erreicht, aber das Ziel ist immer noch dasselbe. Zugleich ist das Instrumentarium seit der Ägide Trump pervers verfeinert und aktualisiert worden. Trumps Sonderbeauftragter für Venezuela, Elliott Abrams, hat wortwörtlich erklärt, das Ziel sei es, die kubanische Wirtschaft zu „erdrosseln“.

Ein Paradebeispiel für die Blockade war vor fünf Jahren der Fall der französischen Bank BNP Paribas, welche aufgrund der Abwicklung von Geldtransfers mit Kuba, aber auch dem Iran und Venezuela, ins Visier der US-Behörden geraten ist. Der BNP Paribas wurden 9 Milliarden Dollar Strafe auferlegt, die sie tatsächlich auch gezahlt hat.

Obwohl diese Strafmaßnahmen von der Welthandelsorganisation

längst als illegal bezeichnet worden sind, haben die betroffenen Firmen Angst, sich mit dem großen Handels- und Finanzpartner USA anzulegen – und sie bezahlen. Im Zuge der verschärften Blockademaßnahmen sind Tankschiffe, die mit dem Ziel Kuba unterwegs waren, nicht nur blockiert, sondern auch regelrecht zur Umkehr gezwungen worden. Es hat zeitweise in Kuba einen enormen Treibstoffmangel gegeben. Durch den Ausfall vieler innerkubanischer Transporte konnten Obst, Gemüse und andere verderblichen Waren nicht transportiert werden und sind verrottet. Gleichzeitig wird dieser Mangel dann im Ausland der angeblich selbstverschuldeten Misswirtschaft in Kuba angekreidet.

Ähnliches gilt für den Medikamentenmangel. Viele Firmen aus Argentinien, Brasilien und anderen Ländern haben ihre Geschäftsverbindung mit Kuba eingestellt, da sie Angst haben, den bedeutenderen Markt in den USA zu verlieren oder sogar verklagt werden. Es gibt das Beispiel mit den Beatmungsgeräten aus der Schweiz, wo

eine US-Firma den Schweizer Hersteller übernommen und die Lieferung von Beatmungsgeräten nach Kuba inmitten der Corona-Pandemie gestoppt hat. In einem anderen Fall hat sich eine Frachtgesellschaft geweigert, Hilfslieferungen mit medizinischem Gerät aus China nach Kuba zu transportieren, weil ihr Hauptaktionär eine US-amerikanische Firma war.

Es ist quasi weltweit nicht mehr möglich, mit Paypal Produkte zu bezahlen, die irgendwas mit Kuba zu tun haben oder auch nur in der Betreffzeile das Wort Kuba erwähnen. Also wenn ich hier irgendwo eine Flasche Kuba-Rum online bestellen und versuchen würde, mit Paypal zu bezahlen, würde das nicht klappen. Das Schlimme ist dabei, dass Paypal eine monopolähnliche Stellung einnimmt.

Darüber hinaus können Finanztransaktionen nicht mehr abgewickelt werden, weil sich die Banken und Finanzinstitute weigern – aus Angst, bestraft zu werden wie die BNP Paribas.

Die Blockade trifft auch den Kulturbereich. Traditionell hat es ja immer sehr enge Beziehungen zwi-



HP Weymar (r.) in der Ladengalerie der „jungen Welt“

schen USA und Kuba gegeben, auch noch zu Beginn der Trump-Regierung. Jetzt sind diese Beziehungen zusammengeschrumpft. Nach Schätzungen konnten in 2018/2019 ungefähr 500 kubanische Künstler ihre Werke nicht mehr in den USA präsentieren. Man schätzt, dass Kuba in diesem Zeitraum ungefähr 17 Milliarden US-Dollar durch die Einschränkung des Kulturbereichs verloren hat.

CL: Was hat denn für Sie den Ausschlag dafür gegeben, diese Petition gemeinsam zu verfassen?

Hans-Peter Weymar: Wir haben gesehen, dass die Versorgung der Bevölkerung zunehmend schwieriger wurde und auch in unseren Arbeitsbereichen in Kultur und Wissenschaft immer größere Probleme auftraten. Sei es die Abwicklung von Konferenzen, sei es die Finanzierung von Kulturveranstaltungen. Bis hin zu kubanischen Künstlern, die ihre im Ausland gewonnenen Preisgelder nicht entgegennehmen konnten.

Da abzusehen war, dass in Kürze Deutschland die Ratspräsidentschaft in der EU übernehmen würde, haben wir unsere Petition sowohl an die Bundesregierung als auch an die Europäische Union adressiert. Die Bundesregierung möge ihren Einfluss geltend machen, dass diese Blockade, – naja, sagen wir es ganz vermessen! – endlich ein Ende haben möge. Auch wenn wir Realisten genug sind um zu wissen, dass dies nicht plötzlich zu erreichen ist.

Wir haben prominente Erstunterzeichner dazu bekommen: Margarethe von Trotta, Wim Wenders, Konstantin Wecker, Noam Chomsky, Jean Ziegler, Udo Lindenberg, Jan Delay und viele andere, insgesamt ungefähr 60. Eine bunte Mischung aus Kultur und Wissenschaft. Inzwischen haben wir 58.000 Unterschriften

bekommen, mit sehr viel Erwähnung in diversen Medien, in allen großen Tageszeitungen bis hin zur Webseite der Tagesschau. In der Bundespressekonferenz wurde der Regierungssprecher nach unserer Petition gefragt. Er kannte sie nicht, erklärte aber, dass die Bundesregierung jegliche Boykottmaßnahmen mit extraterritorialem Charakter ablehne. Das ist ja auch schon mal was.

Uns ist völlig klar, dass damit die Welt noch nicht geändert ist. Deshalb machen wir weiter. Wir werden am 30. November in der Hamburger Forschungsanstalt DESY eine Online-Veranstaltung organisieren. Das dortige Deutsche Elektronen-Synchrotron hat international einen sehr guten Ruf. Das DESY-Direktorium begrüßt die Initiative zu dieser Veranstaltung. Und wir halten es für wichtig, dass sie an so einem Ort der Wissenschaft stattfindet.

CL: Seit dem Jahr 1996 existiert eine EU-Verordnung, welche die europäische Wirtschaft vor Anwendung der US Blockade schützen soll. Warum wird diese Verordnung, wenn überhaupt, nur sehr zögerlich angewandt?

Hans-Peter Weymar: Diese Verordnung geht sogar noch weiter, denn in ihr werden alle Verhaltensweisen von Unternehmen oder Verbänden verurteilt, die sich diesem Druck beugen. Und trotzdem dominiert offensichtlich die Angst, es sich mit der immer noch wohl stärksten ökonomischen und militärischen Macht zu verderben. Dazu kommen die mit Lobbyisten gepflasterten EU-Standorte. Die EU agiert ja nicht im luftleeren Raum. Und wie heißt es so schön? Das Kapital ist ein scheues Reh. Ein bisschen Kritik an den USA wird noch akzeptiert, aber vor einem tieferen Konflikt herrscht weiterhin Angst. Es gibt einige wenige, ganz offensichtlich,

in EU-Institutionen, die sich dem nicht beugen. Aber die sind nicht sehr einflussreich. Auf der anderen Seite: Wenn wir nicht darauf hoffen würden, dass sich doch etwas ändern könnte, dann hätten wir unsere Petition nicht verfasst. Die Hoffnung ist weiter da. Man muss eben an allen Ecken und Enden nach Ansatzpunkten suchen und sie nutzen.

CL: Sie haben selbst sieben Jahre auf Kuba gelebt. Haben Sie eine Vorstellung davon, wie das Leben auf Kuba sein könnte, wenn die Blockade nicht mehr existieren würde?

Hans-Peter Weymar: Die Kubanerinnen und Kubaner könnten mit Sicherheit ein besseres Leben führen. Die Blockade betrifft ja wirklich alle Bereiche. Zur Zeit ist natürlich alles durch Corona überlagert. Aber gerade in diesen Krisenzeiten erleben wir, was Kubanerinnen und Kubaner zu leisten imstande sind. Alleine die Corona-Infektionsrate geht, verglichen mit europäischen Verhältnissen, fast gegen Null. Das hängt natürlich damit zusammen, dass in Kuba eine entschieden bessere Vorsorge praktiziert wird. Wir haben es selbst erlebt, wie in Corona-Zeiten die Ärzte und Krankenschwestern auf den Straßen unterwegs waren, an jedes Haus klopfen und nachschauten, wie es den Leuten geht. Von derlei Maßnahmen sind wir hier meilenweit entfernt. Gleichzeitig ist es grandios, was kubanische Ärzteteams in den diversen verschiedenen Ländern in aller Welt leisten.

Kuba hat gelernt, mit Krisensituationen zu leben und eine solide Basis dafür geschaffen, gut und sozial mit ihnen umzugehen. Und das ganze soziale System wäre natürlich noch entschieden perfekter, wenn es diese Blockade nicht gäbe. Das steht für mich fest.

Das Gespräch führte Tobias Kriele

Nieder mit der Blockade

Gelungener Auftakt der „Unblock Cuba“-Kampagne

Von Jan Schulze-Husmann

Am 17. Oktober 2020 fand in der Berliner Ladengalerie der „jungen Welt“ die Auftaktveranstaltung der Kampagne „Unblock Cuba“ statt. Dass wegen der Corona-Pandemie nur begrenzt Plätze zur Verfügung standen, tat dem engagierten Interesse der Besucher keinen Abbruch. Alle anderen, die nicht live dabei sein konnten, hatten die Möglichkeit, die gesamte Veranstaltung im Internet zu verfolgen. Hunderte nutzten das und verfolgten die Veranstaltung online.

Anwesend war auch der kubanische Botschafter in Deutschland, S. E. Ramón Ignacio Ripoll Díaz, der die Veranstaltung mit einem Grußwort eröffnete. Bezüglich der Auswirkungen der US-Blockade versicherte er: „Wir werden kämpfen, bis die kriminelle, anachronistische Politik gegen unser Volk beendet ist“.

Es folgte ein Podiumsgespräch zwischen dem Filmemacher Hans-Peter Weymar und dem außenpolitischen Ressortleiter der jungen Welt, Matthias Istvan Köhler, zur Petition von Künstlern und Kulturschaffenden gegen die US-Blockade von Kuba. Hans-Peter Weymar



schilderte, was ihn dazu bewogen hatte, mit fünf weiteren deutschen Kulturschaffenden und Wissenschaftlern diese ins Leben zu rufen: Sie alle seien in Kuba tätig (gewesen) und hätten hautnah die Folgen der Blockade für die Kubaner erleben müssen, deshalb die Petition (www.havana-initiative.org).

Der große Zuspruch an Unterschriften bereits nach wenigen Tagen zeige, dass viele Menschen für den Kampf gegen die völkerrechtswidrige Blockade zu gewinnen seien. Auch in bürgerlichen Medien wie der Süddeutschen Zeitung wurde über die Initiative berichtet. Im seinem aus Havanna eingespielten Grußwort bekräftigte der Vorsitzende des ICAP, Fernando Gonzalez, die große Bedeutung der „Unblock Cuba“-Kampagne und rief dazu auf, die Losung „Nieder mit der Blockade“ um die Welt zu tragen. Im Namen des ICAP bedankte er sich dafür, daß trotz der Corona-Pandemie die

Kampagne diese positive Entwicklung nehmen konnte. Claudia Uhlmann und Jonas Pohle vom Verlag 8. Mai/junge Welt gaben anschließend einen Rückblick über den erfolgreichen Verlauf der „Unblock Cuba“ Kampagne 2019.

Rob Miller von der britischen „Cuba Solidarity Campaign“ und Irma Dioli von der „Freundschaftsgesellschaft Italien-Kuba“

berichteten in Grußworten über ihre Aktivitäten im Rahmen der Kampagne. Rob Miller wies in seinem Beitrag auf die zunehmenden Kontensperrungen in Großbritannien aufgrund der US-Blockade hin und auf den Fall eines kubanischen Studenten, dem das Studium an der größten britischen Universität zuerst wegen der Blockade verwehrt worden war. Dies konnte durch eine Solidaritätskampagne – initiiert von den britischen Companeros – revidiert werden.

Der würdige Abschluss des Abends wurde durch den chilenischen Liedermacher Nicolas Rodrigo Miquea gestaltet. In den Liedern seines einstündigen Programms spiegelten sich neben biographischen Erlebnissen vor allem die Kämpfe der lateinamerikanischen Völker gegen Unterdrückung und für ihre Befreiung wieder.

Dem Verlag 8. Mai und der jungen Welt kann man für diesen gut organisierten Abend nur danken. Es war ein gelungener Auftakt, der Mut für die kommenden Aktionen gegen die US-Blockade und für die Unterstützung der Kubanischen Revolution macht.



Ramón Ripoll in der Ladengalerie der „jungen Welt“
Foto: xxxxxxxxxxxx

Gewerkschafter solidarisch

Es gibt eine zunehmende Einsicht vor allem bei der organisierten Linken und den Gewerkschaften in Großbritannien, dass Kuba ernsthaft bedroht ist

Gespräch mit Rob Miller, Leiter der Cuba Solidarity Campaign UK



Rob Miller
Foto: CSC

Solidarität behindert. Wie ist die Situation in Großbritannien?

Rob Miller: Es ist sehr ähnlich. Es gibt zahlreiche Fälle der extraterritorialen Anwendung der US-Blockade auf britische Unternehmen und Einzelpersonen. Dazu gehören britische Banken, die riesige Geldstrafen in Höhe von mehreren Millionen Dollar an das US-Büro für die Kontrolle ausländischer Vermögenswerte gezahlt haben, und Online-Dienstleister wie Pay Pal, Ebay und Eventbrite, die ständig alle Aktivitäten oder Zahlungen blockieren, die sich auf Kuba beziehen. Der Cuba Solidarity Campaign (CSC) selbst wurden all unsere Bankkonten von der Co-operative Bank hier gesperrt, die sich dabei auf die US-Blockadebestimmungen berief.

Im Jahr 2017 wurde ein junger kubanischer Student vom Studium an der größten britischen Universität, der Open University (OU), ausgeschlossen. Auf Druck gaben sie an, dies wegen der Blockadebestimmungen getan zu haben. Wir stellten Anwälte ein und veröffentlichten dann die klare rechtliche Beratung, dass die OU gegen die britischen Gleichstellungsgesetze verstoße, indem sie einer ganzen Nationalität das Studium an der OU verweigere. Wir organisierten eine riesige Kampagne, um unsere Mitglieder und Freunde dazu zu bringen, in jedem Wahlkreis direkt an ihre eigenen Parlamentsabgeordneten (MP) zu schreiben und sie aufzufordern, zu fordern, dass die OU ihre diskriminierende Haltung aufgibt. Mehr als 200 Abgeordnete wandten sich daraufhin schriftlich an die britische Regierung und forderten sie auf, in die-

CL: Auf dem Höhepunkt einer globalen Gesundheitskrise kann internationale Zusammenarbeit Leben retten. Doch während Kuba medizinische Brigaden zur Bekämpfung von COVID-19 in 28 Länder entsandt hat, hat die US-Regierung unter Donald Trump die Sanktionen gegen Kuba verschärft.

Was denkt die britische Öffentlichkeit darüber? Gibt es eine Diskussion über die Unmenschlichkeit und Illegalität dieser Sanktionen?

Rob Miller: Gegen Ende der Obama-Präsidentschaft gab es in der Öffentlichkeit die Tendenz zu glauben, dass die US-Blockade vorbei sei. Die Mainstream-Medien vermittelten dieses Bild und viele berühmte Persönlichkeiten besuchten Havanna, darunter Obama selbst, die Rolling Stones, die Dreharbeiten zu „Fast and Furious“ und so weiter. In Wirklichkeit aber blieb die Blockade weitgehend bestehen und die US-Regie-

rung finanzierte nach wie vor antikubanische Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Insel, um einen „Regimewechsel“ zu erzwingen. Natürlich hat Donald Trump die Blockade enorm verschärft und es gibt eine zunehmende Einsicht vor allem bei der organisierten Linken und den Gewerkschaften, dass Kuba ernsthaft bedroht ist. Ich muss jedoch sagen, dass für die große Mehrheit der Menschen hier das Thema Kuba wirklich nicht in ihren Diskussionen auftaucht. Das bleibt eine große Herausforderung für Solidaritätskampagnen wie die unsere.

CL: Seit Jahren hat die UNO die US-Blockade gegen Kuba verurteilt. Es gibt sogar eine EU-Verordnung, die es Einzelpersonen und Unternehmen verbietet, den US-Blockade-Regeln in den Mitgliedsstaaten zu folgen. Aber in der Praxis geschieht nichts. In Deutschland werden sogar humanitäre Projekte der Kuba-

sem Fall einzugreifen, der zu einer Frage des Vorrangs des britischen Rechts vor dem US-Recht geworden war. Unter Druck und der Androhung rechtlicher Schritte machte die OU einen Rückzieher, zahlte dem Studenten eine hohe Entschädigung und garantierte ihm seinen Platz für das folgende Jahr. Es war ein klarer Sieg über die extraterritoriale Anwendung der Blockade in diesem Land und einer, der zeigt, dass wir gewinnen können, wenn wir unsere eigenen Regierungen in dieser Frage herausfordern.

Meiner Meinung nach müssen wir nach solchen Fällen suchen, in denen unsere nationalen Gesetze und Aktivitäten mit dem extraterritorialen Charakter der US-Blockade in Konflikt geraten. Es gibt zahlreiche Beispiele, auf die wir alle in unserer Solidaritätsarbeit stoßen, und wenn sie recherchiert und zusammengetragen werden, entsteht ein Berg von Beweisen dafür, dass die Vereinigten Staaten den europäischen Ländern vorschreiben, mit wem sie Handel treiben dürfen und mit wem nicht. Dies geschieht, während von den europäischen Ländern keinerlei Sanktionen gegen Kuba verhängt werden.

Dann müssen wir unsere Bemühungen darauf konzentrieren, unsere eigenen Abgeordneten und Abgeordneten des Europäischen Parlaments dazu zu drängen, in solchen Fällen unsere eigenen nationalen Gesetze aufrechtzuerhalten. Ich glaube, dies ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Solidaritätsarbeit und ein Weg, der die Auswirkungen der Blockadepolitik gegen Kuba, aber auch gegen die Interessen unserer eigenen Länder veranschaulicht.

CL: Im vergangenen Jahr startete die Zeitung „junge Welt“ und die Kuba-Solidarität in Deutschland, der Schweiz und Österreich die Kampagne „Unblock Cuba“ zur

Unterstützung Kubas bei der UNO-Abstimmung.

Dieses Mal beteiligten sich Solidaritätsorganisationen in vielen europäischen Ländern.

Welche Organisationen sind in Großbritannien beteiligt und welche Aktivitäten sind geplant?

Rob Miller: Hier arbeitet die Kuba-Solidaritätskampagne mit der Gewerkschaftsbewegung im Vereinigten Königreich zusammen. Mehr als 5 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind hier in Gewerkschaften organisiert, die offiziell dem CSC angeschlossen sind. Zehn nationale Gewerkschaften haben eine Vertretung in unserem nationalen Exekutivausschuss reserviert. Wenn wir eine Kampagne gegen die Blockade führen, wollen wir ein möglichst breites Bündnis von Menschen aufbauen, die sich an diesen Aktionen beteiligen und sie unterstützen, und dabei ist die Beteiligung der Gewerkschaften hier unerlässlich. Wir stützen uns nicht auf eine bestimmte politische Partei, und das ist wichtig, um eine solche breite Unterstützung aufzubauen.

Wir werden Treffen und Aktivitäten in Städten und Gemeinden im ganzen Land organisieren, von denen viele von unseren 30 britischen Ortsgruppen organisiert werden. Wir werden Kampagnen organisieren, die auf die Blockade hinweisen.

Um ehrlich zu sein, ist alles, was wir tun, zielgerichtet und setzt sich gegen die Blockade ein.

CL: Was sind die Hauptforderungen Ihrer Organisation bezüglich der US-Blockade?

Rob Miller: Natürlich wollen wir ein Ende der illegalen US-Blockade. Wir stellen jedoch sicher, dass wir unsere Energien nicht nur auf die USA konzentrieren. Wir sind eine Organisation mit Sitz im Vereinigten Königreich,

und wir glauben, dass einer der besten Ansätze zur Überwindung der US-Blockade darin besteht, starke Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und Kuba in allen Bereichen aufzubauen, von Mensch zu Mensch, Gewerkschaftsverbindungen, Bildung, Sport, wissenschaftlicher, politischer und kultureller Austausch und natürlich die Entwicklung des Handels zwischen dem Vereinigten Königreich und Kuba zu unterstützen.

CL: Politische Aktivitäten sind durch die Pandemie schwieriger geworden. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht und welche positiven Beispiele für neue Aktivitäten gibt es?

Rob Miller: Ja, es ist schwierig. Online-Sitzungen mit Hauptrednern und zu Schlüsselthemen waren erfolgreich. Es war herausfordernd, aber wichtig, verschiedene Online-Plattformen anstelle von Zoom zu nutzen (Zoom ist in Kuba durch die Politik der Vereinigten Staaten „blockiert“), um Kubanern zu ermöglichen, bei den Treffen zu sprechen.

Unser Haupterfolg war die Online-Kampagne, zunächst für eine vorübergehende Aufhebung der Blockade, um Kuba im Kampf gegen Covid-19 im In- und Ausland zu helfen, dann zur Unterstützung der Kampagne für den Nobelpreis für die kubanischen medizinischen Brigaden. In beiden Kampagnen haben wir Tausende von bestehenden und neuen Kontakten erreicht und die Kampagnen mit der Kontaktaufnahme zu Parlamentariern, Gewerkschaftern, Akademikern und Prominenten wie Schauspielern und Musikern verknüpft. Die Kampagnen haben die Menschen in dieser für alle schwierigen Zeit aktiv und in Kontakt gehalten.

Das Gespräch führte Marion Leonhardt

Kuba heute - Kuba morgen - ¡Viva Cuba!

Ein Bericht über die 4. Kuba-Jugendkonferenz

Von Corinna (Proyecto Tamara Bunke) und Tobias Kriele

Am 06. Dezember 2020 fand die vierte Kuba Jugendkonferenz unter dem Titel „Kuba heute – Kuba morgen“ statt. Die Konferenz wurde vom Netzwerk Cuba, der SDAJ und dem Proyecto Tamara Bunke vorbereitet. Der ursprüngliche Plan, die Konferenz am 25.10. in Frankfurt durchzuführen, musste aufgrund der Corona-Pandemie leider begraben werden. Wir trösteten uns damit, dass bei der Online-Variante bestimmt auch junge Menschen von weiter weg würden teilnehmen können, was dann auch tatsächlich der Fall war.

Wir konnten bis zu 47 Teilnehmer und Teilnehmerinnen gleichzeitig auf der Konferenz begrüßen. Die große Mehrheit verfolgte die gesamte fünfstündige Konferenz. Erfreulich war der im Vergleich zu den Vorjahresveranstaltungen hohe Anteil an jungen Menschen.

Die Konferenz begann mit den Grußworten der Botschaft Kubas in Berlin, dem Netzwerk Cuba und

der SDAJ. Dabei sprach Botschafter Ramón Ripoll Díaz der Konferenz seine Unterstützung und Wertschätzung aus und erläuterte Kubas aktuelle Lage in der Bekämpfung der Pandemie sowie den Kampf der Jugendlichen für ihre Revolution.

Sodann begannen Deniz vom Proyecto Tamara Bunke und Luca von der SDAJ mit einer Einführung in das kubanische Gesundheitssystem. Dr. Medardo Gomez, Absolvent der ELAM, und Lotti vom Netzwerk Cuba fokussierten in ihrem Beitrag auf das internationalistische Engagement Kubas und das Selbstverständnis kubanischer sowie in Kuba ausgebildeter Ärztinnen und Ärzte. Es entwickelte sich eine lebendige Diskussion, in der sich die Teilnehmer*innen mit zahlreichen Fragen und Kommentaren einbrachten. Diskutiert wurde unter anderem die Frage nach der Perspektive des kubanischen Gesundheitssystems in Zeiten der

Wirtschaftsreformen und die Rolle der Prävention in Kuba im Vergleich zur BRD.

Zum Bereich Bildung hörten wir Raven vom Proyecto Tamara Bunke im Gespräch mit Dachéry Lopez, dem Leiter der Konsularischen Abteilung der Botschaft Kubas in Berlin und als Wissenschaftler und Hochschullehrer auf das Thema „Internationale Beziehungen und Migration“ spezialisiert. Dachéry erörterte das Bildungssystem mit all seinen Umwälzungen, die es seit Beginn der Revolution erlebt hat. Dabei hob er besonders den freien Zugang zur Bildung für alle sowie den hohen Akademisierungsgrad von Frauen hervor. Die Teilnehmer*innen interessierten sich in diesem Zusammenhang vor allem für die Frage, ob schwarze Kubaner*innen heute noch immer im Bildungssystem benachteiligt werden und welche Anreize der Staat setzen kann, um Kubas Akademiker*innen für eine Fort-

Resolution der Jugendkonferenz Kuba 2020

Die Teilnehmenden der Kuba Jugendkonferenz 2020, welche aufgrund der aktuellen Pandemiesituation leider online stattfinden musste, verabschieden am Sonntag, den 06. Dezember 2020 die folgende Resolution:

Wir, die Teilnehmenden der Kuba Jugendkonferenz 2020, haben uns in insgesamt drei Themenkomplexen mit der gesellschaftlichen Realität auf Kuba in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Ökologie befasst.

Wir sprechen uns ausdrücklich für das Recht des kubanischen Volkes aus, seinen mit der Revolution von 1959 begonnenen Weg der Selbstbestimmung, Souveränität und Eigenständigkeit im Sinne des Allgemeinwohls aller Teile der Gesellschaft weiter zu gehen. Im Sinne der Achtung des Völkerrechtes darf dieser Weg durch keine fremde Macht oder einen anderen Staat gestört oder gar unterbrochen werden.

Fußend auf unseren Erkenntnissen verurteilen wir die wirtschaftliche Blockade durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika (USA) scharf – und rufen die kommende Biden-Administration zur Rücknahme aller Sanktionen auf. Wir verurteilen ferner jegliche Aktionen, die die Absicht in sich tragen, die gesellschaftliche Ordnung auf Kuba zu untergraben oder beseitigen zu wollen.

Ebenfalls schließen wir uns der Forderung wie der Kampagne an, den selbstlosen Einsatz der kubanischen Henry-Reeve-Brigaden im Rahmen der weltweiten Pandemiebekämpfung mit dem Nobel-Preis zu honorieren.

Wir erklären uns solidarisch insbesondere mit den jungen Menschen auf Kuba, die sich in diesen Tagen dafür einsetzen, die Errungenschaften der Revolution zu verteidigen. Wir sind an Eurer Seite.

Hasta la victoria siempre!

Kuba-Jugendkonferenz vom 06.12.2020

setzung ihrer Arbeit im staatlichen Sektor zu gewinnen.

Ein eingespieltes Grußwort von Julián Gutiérrez, Koordinator des Proyecto Tamara Bunke in Kuba, dürfte bei vielen Zuhörer*innen so manche Emotion geweckt haben.

Den Abschluss gestalteten Marianne Schweinesbein vom Netzwerk Cuba und Dr. Edgar Göll von der FU Berlin zum Thema „Kuba und Ökologie“. Kubas herausragende Stellung im Klimaschutz wurde mehr als deutlich – ebenso die Problemfelder, denen wir durch unsere individualisierte Sozialisation im Kapitalismus immer wieder begegnen. Hier wurden durch das Publikum erneut zahlreiche Fragen aufgeworfen, sei es zur Entwicklung Kubas bezüglich seiner Lebensmittelsouveränität oder

dem Wunsch, aus Kuba importierte Lebensmittel bei uns beziehen zu können.

Die Pausen konnten wie bei einer Präsenzveranstaltung dafür genutzt werden, mit den Teilnehmer*innen ins Gespräch zu kommen und deren Zugang zu Kuba kennenzulernen. Belebt wurde das Ganze durch Musikvideos und Bilder vom Proyecto Tamara Bunke.

Die Konferenz fand schließlich mit Verabschiedung einer Resolution ihr Ende. Durch die Vorträge konnten die Teilnehmer*innen ihr Verständnis für die Auswirkungen der Blockade vertiefen und entschlossen sich, Kuba in seinem Kampf solidarisch beizustehen.

Der schönste Moment der Konferenz war dann sicherlich, als alle

Teilnehmenden ihre Kameras einschalteten, zum Lied „Cabalgando con Fidel“ mitsangen und Fahnen schwenkten und die Konferenz mit vielfachen und übermütigen „¡Viva Cuba!“-Rufen gemeinsam beendeten.

Dass auch über eine Online-Konferenz dieses Gemeinschaftsgefühl und diese Energie entstehen konnte, hat uns als Organisatoren natürlich außerordentlich gefreut. Durch die gesammelten Erfahrungen hoffen wir, das Potenzial dieses Formats weiter ausbauen zu können. Die fünfte Kuba Jugendkonferenz ist für den Sommer 2021 im Rahmen des Festival der Jugend in Köln geplant. Ob nun online oder als Präsenzveranstaltung – Solidarität mit Kuba will und kann gelebt werden!

Beendet endlich die Blockade!

Für den Tag der Menschenrechte, den 10. Dezember, hatte die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba auf ihrer BDK im September beschlossen, mit Aktionen im Rahmen der Kampagne „Unblock Cuba“ auf die Verletzung der Menschenrechte durch die USA mit ihre Sanktionen gegen Kuba aufmerksam zu machen.

Hier dokumentieren wir einige Aktionen und wünschen der Kampagne Rückenwind durch weitere Aktivitäten und Öffentlichkeit. Nur so kann der inhumanen, völkerrechtswidrigen Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der USA ein Ende gemacht werden.

Frankfurt a. M.



In Frankfurt am Main fand eine gemeinsame Aktion von FG-Regionalgruppe und DKP vor der Paulskirche statt. Über eine Stunde wurde dort Infomaterial von den beteiligten Organisationen verteilt. Zudem gab es eine musikalische Umrahmung.

Düsseldorf



Erfolgreiche Kundgebung der Regionalgruppen Düsseldorf und Köln der FG zum Thema „Unblock Kuba – Wirtschaftskrieg gegen Kuba beenden“ in der Nähe des US-Konsulats. Wunderbar war auch die Beteiligung mit Redebeiträgen von Ecomujer –Frauen und Umwelt, von der Gruppe „Free Julian Assange“ und vom Friedensforum Düsseldorf. Offensichtlich war die Veranstaltung es den Feinden Kubas wert, eine Gegenkundgebung zum selben Zeitpunkt in der Nähe von kubanischen Contras durchzuführen.

Unblock Cuba – Sondersendung zum Tag der Menschenrechte im Karlsruher Querfunk

Für diese Sondersendung hatte das freie Radio einen Schwerpunkt festgesetzt: Das Menschenrecht auf soziale Sicherheit und das Menschenrecht auf Soziale und Internationale Ordnung. Veranschaulicht wurde dies am Beispiel der Blockade der USA gegen Kuba. Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, die Freundschaftsgesellschaft Vietnam, ein Sprecher der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) Karlsruhe, eine Sprecherin der Interventionistischen Linken, ein Sprecher der Partei die Linke und zwei Aktive der Leserinitiative „Junge Welt“ stellten ihre Positionen dar.

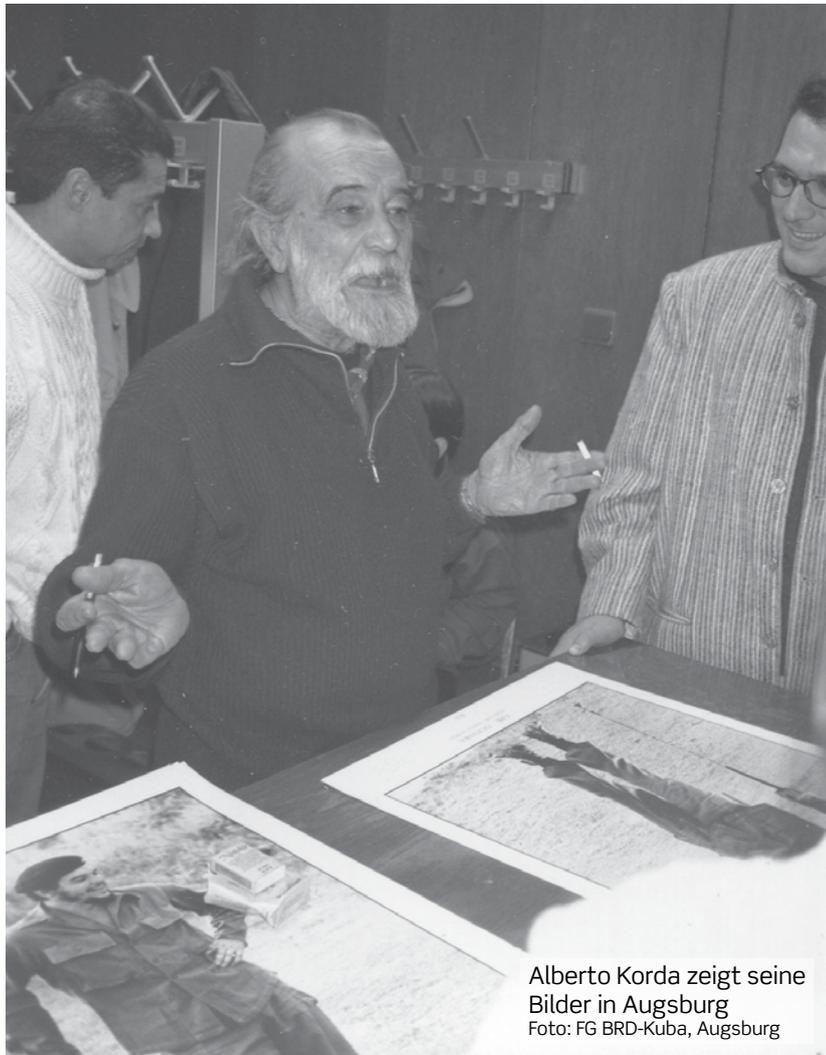
Roland Armbruster von der FG-Regionalgruppe Karlsruhe analysierte die Aggressivität der USA gegen Kuba sowie die Wirkung des Beispiels Kubas im sozialen Bereich. Er forderte die Bundesregierung auf, zu verhindern, dass sich deutsche Firmen der US-Blockade unterwerfen und sicher zu stellen, dass US-Firmen sich hier in Europa an deutsche und europäische Gesetze halten.

Anhand der Medizinerbrigade Henry Reeve werde zudem deutlich, was Solidarität für Kuba bedeute und wie sich der Begriff vom Handeln westlicher Regierungen unterscheidet.

Die Kulturwoche „Erdbeer, Schokolade und andere Leidenschaften“ im November 1997 in Augsburg

Hommage an die kubanische Schauspielerin Mirta Ibarra und den Fotografen Alberto Korda

Von Franz Egeter



Alberto Korda zeigt seine
Bilder in Augsburg
Foto: FG BRD-Kuba, Augsburg

Zeiten des Umbruchs sind Perioden, in denen die kreativen Kräfte eines Landes zu neuem Leben erwachen. Auch davon zeugt Kuba. Generationen von Kulturschaffenden aus Film, Literatur, darstellender Kunst und Musik machen Entwürfe für das Leben und die Gesellschaft. Sie wecken unser Interesse, bieten wichtige Ansätze zur Diskussion über Chancen und Perspektiven einer menschenwürdigen Zukunft und lassen uns miterleben und mitgestalten, wie der Neue Mensch entstehen soll.

Im November 1997 präsentierte das Institut für Spanien- und Lateinamerikastudien der Universität Augsburg zusammen mit einer Vielzahl von unterstützenden Organisationen und Einrichtungen wie dem Auswärtigen Amt, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, den Kulturreferaten der Städte München und Augsburg, dem ICAIC/Kuba, den Mexikanische Generalkonsulat Frankfurt, UNAM/Mexiko, der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.

und weiteren Menschen aus Lateinamerika-Initiativen sechs Wochen lang Literatur, Filme, Fotos und Gespräche zu drei bedeutenden Künstlern. Sie waren alle im Jahre 1928 geboren und gehörten einer Generation an, die den revolutionären Umbruch in Kuba als persönliche Herausforderung erlebt und künstlerisch aufgegriffen hatte.

Kuba war der gemeinsame Schnittpunkt ihrer Biographien: der Kolumbianer und Nobelpreisträger der Literatur, Gabriel García Márquez, der Pionier der neuen Fotografie in Kuba, Alberto Díaz Gutiérrez Korda, und der kubanische Erfolgsregisseur Tomás Gutiérrez Alea. Was die Künstler miteinander verband, war weit mehr als ihr Erfolg. Sie teilten die Leidenschaft für Bilder und für ein historisches Ereignis, das ihre künstlerische Ästhetik wie ihr gesellschaftspolitisches Engagement entscheidend beeinflussen sollte: die Kubanische Revolution.

Alberto Korda war vor allem durch einen Schnappschuss von Che Guevara bekannt geworden, der seit 1960 die Kraft seines Mythos überdauerte und auch heute noch auf Plakaten, Stickern, T-Shirts, Demonstrations- und Protestmärschen als weltweites Symbol für den Wunsch nach politischen Veränderungen gilt. Korda hatte wie kein anderer fotografisch den Einzug der siegreichen Revolutionäre im Januar 1959 in die Hauptstadt der befreiten Insel begleitet und anschließend zehn Jahre lang die Reisen Fidel Castros im In- und Ausland dokumentiert.

Nach Augsburg war er sehr gerne gekommen, um in der Universi-

tätsbibliothek die Fotoausstellung „Historia de una revolución“ zu zeigen, die erstmals in der Bundesrepublik einen Einblick in sein Gesamtwerk gab. Welch bemerkenswerter Mensch er war, zeigte sich bei der Eröffnungsveranstaltung, auf der er gutgelaunt gleich nach den Reden das Mikrofon der anwesenden Musikgruppe eroberte und in verbeulten Jeans, mit schwarzer Lederjacke und breitkrempigem Filzhut bekleidet, zu den Rhythmen von „Don Alvaro y sus Compadres“ zu tanzen begann und mit seiner Baßstimme sehnsüchtig „Guantanamo“ anstimmte. So änderte er die Perspektive der Vernissagen-Gäste, für die er wenige Minuten zuvor seine Begrüßungsrede mit der Beteuerung „Wir kämpfen weiter“ beendet hatte. Da Korda einem Hotelaufenthalt die private Unterbringung bei Mitgliedern der Freundschaftsgesellschaft vorgezogen hatte, wurde das Zusammentreffen mit ihm für

uns alle zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Der kubanische Regisseur Tomás Gutiérrez Alea galt als Wegbereiter des Neuen Lateinamerikanischen Kinos. Er war ein Meister des schwarzen Humors und der Komödie und hatte mit „Erdbeer und Schokolade“ internationale Kassenrekorde gebrochen. Ihm gelang es, das europäische Publikum für das lateinamerikanische Kino wieder neu zu begeistern. Humanität und Toleranz waren sein filmisches Plädoyer, nicht nur für Kuba.

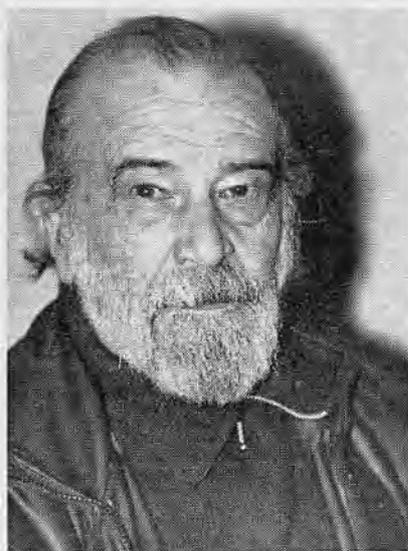
Obwohl Tomás Gutiérrez Alea 1996 während der Planung unseres Kulturprojekts verstorben war, nahm seine Witwe, die faszinierende Schauspielerin Mirta Ibarra, unsere Einladung an und kam nach Augsburg. Sie hatte die Aufgabe übernommen, Filme wie „La última cena, Fresa y chocolate“ und „La muerte de un burocrata“ vorzustellen, die Kuba zum kinematografischen Aushänge-

schild Lateinamerikas gemacht hatten.

Mirta Ibarra hatte in Havanna und Paris ihre Ausbildung absolviert. Auch in mehreren Spielfilmen ihres Ehemannes bewies sie ihre leidenschaftliche Schauspielkunst und war in Lateinamerika - und nicht nur dort - zum bewunderten und geachteten Star geworden. Immer auf der Seite der Kubanischen Revolution und des Humanismus stehend, erzählte sie dem Augsburger Publikum bei der Einführung zu den Filmen sehr emotional und begeisternd von ihrem Einsatz während der kubanischen Alphabetisierungskampagne. Ihre Schilderung, wie sie - ebenso wie viele andere junge Menschen - mit ein paar Büchern und Schreibutensilien in ihrer Tasche, in die Dörfer hinausgegangen war und dort kubanische Familien und deren Lebensumstände genauer kennengelernt hatte, öffnete die Herzen aller Zuhörenden und wurde im Ki-

Feuilleton regional

AZ n.m.97



Der Fotograf Alberto Korda (links als Gast der Uni-Zentralbibliothek) schoß mit seinem Che-Guevara-Porträt (rechts als Ausstellungsobjekt in der

Universität Augsburg) eine Ikone der Revolution. Bild: Alexander Kaya

Castro, Che und schöne Frauen

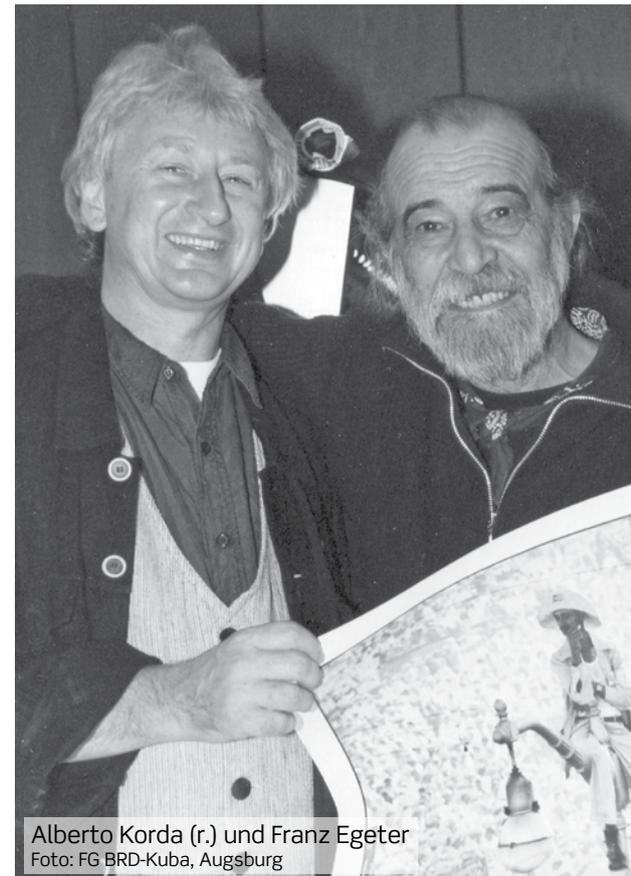
Ideologisches Prickeln in der Uni: die Schau des kubanischen Fotograf Alberto Korda

nosaal mit großem Applaus begleitet. So frei wie sie als Schauspielerin in „Erdbeer und Schokolade“ agierte, so beantwortete sie die vielen Fragen hinsichtlich der Ängste, Hoffnungen und Wünsche der Menschen in Kuba. Am Ende des Pressegesprächs formulierte Mirta Ibarra ihre große politische Hoffnung, dass die Blockade gegen Kuba endlich aufgehoben werde: „Sie ist ungerecht.“ (1997!)

Zu Mirta Ibarras Ankunft in Augsburg waren die damaligen jungen Angehörigen der Kubanischen Botschaft in Deutschland - Mara Bilbao Diaz und Gerardo Penalver - angereist und hatten der Künstlerin zur freundlichen Begrüßung einen schönen Blumenstrauß überreicht. Da wir die beiden schon von der respektvollen und angenehmen Zusammenarbeit mit den Gruppen der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba kannten, hatten meine Frau Martha und ich das große Vergnügen, Mara und Gerardo bei uns zuhause beherbergen zu dürfen. Wir erinnern uns noch gut an eine nette Anekdote, die uns Gerardo in gemütlicher Runde erzählte:

Schon kurz nachdem die beiden an die kubanische Botschaft nach Deutschland gekommen und noch nicht mit allen Sitten hierzulande vertraut waren, erhielten sie eine Einladung zum Kaffee. Ihre Gastgeber hatten sie sehr freundlich empfangen, der Tisch war schön gedeckt. Aber nach kurzer Zeit tauschten Mara und Gerardo besorgte Blicke aus. Denn in der Zuckerdose war brauner Zucker, wo sie doch als Wertschätzung den im reichen Deutschland überall erhältlichen und „besseren“ weißen Zucker erwartet hatten. Es hatte dann etwas gedauert, bis geklärt war, dass es sich nicht um eine Provokation gegen „die Kubaner“, sondern um eine wohlüberlegte „Aufmerksamkeit“ der gastgebenden Deutschen gehandelt hatte die den braunen Zucker wertschätzten.

Mara und Gerardo sind inzwischen bedeutende Mitglieder des internationalen diplomatischen Dienstes der Republik Kuba: Mara vertritt Kubas Interessen als Botschafterin im Ausland, Gerardo war eine zeit lang kubanischer Botschafter in Berlin und ist heu-



Alberto Korda (r.) und Franz Egeter
Foto: FG BRD-Kuba, Augsburg

te Stellvertretender Außenminister Kubas.

Wir erinnern uns gerne an sie alle und ihren Besuch in Augsburg 1997.



Von links nach rechts: Martha u. Brigitte (FG Augsburg), Mitveranstalterin, Mirta Ibarra, Mara und Gerardo (beide kubanische Botschaft)
Foto: FG BRD-Kuba, Augsburg

Wahlen in Venezuela

Von André Scheer



Inmitten der Coronavirus-Pandemie und des vor allem von den USA gegen das Land betriebenen Wirtschaftskrieges wurde am 6. Dezember in Venezuela ein neues Parlament gewählt. Das Lager um Präsident Nicolás Maduro hoffte, dass damit die Kontrolle der rechten Opposition über die Nationalversammlung zu Ende geht. Diese hatte 2015 die absolute Mehrheit der Mandate gewinnen können und diese vor allem genutzt, um auf einen schnellen Sturz Maduros hinzuarbeiten. Höhepunkt war Anfang 2019 der Versuch, Parlamentspräsident Juan Guaidó zum „Übergangspräsidenten“ des Landes auszurufen, weil Maduro nicht mehr rechtmäßig im Amt sei. Dieses Manöver wurde von den USA – wo der Schritt offenkundig entworfen worden war – sowie den rechtsgerichteten Regierungen Lateinamerikas und den meisten EU-Mitgliedsstaaten unterstützt, die Guaidó als „Staatschef“ anerkannten.

Trotzdem scheiterte der parlamentarische Putsch, weil nicht nur die Mehrzahl der Länder der Welt und die Vereinten Nationen an der Anerkennung Maduros festhielten, sondern auch in Venezuela selbst praktisch alle staatlichen Institutionen auf der Seite der bolivari-schen Regierung blieben. Entscheidend war dabei, dass die Streitkräfte ihre Treue zu Maduro bekräftigten. Die USA drohten zwar mit einer Militärintervention, doch angesichts der demonstrativen Unterstützung unter anderem Russlands und der Volksrepublik China für Caracas schreckte die Trump-Administration vor einem solchen Schritt zurück. Eine dilettantisch geplante Söldnerinvasion konnte im Mai 2020 innerhalb von Stunden zerschlagen werden.

Trotzdem ist die Lage für die Regierung nach wie vor kompliziert. Die Coronavirus-Pandemie zwingt auch Venezuela zu drastischen Schutzmaßnahmen. Im wöchentlichen Wechsel werden regionale

Ausgangssperren verhängt und gelockert, um so Menschenansammlungen zu vermeiden. So gelang es, die Zahl der Infektionen im Vergleich zu den Nachbarländern einzudämmen – Ende Oktober hatten sich nach Angaben der Johns Hopkins University in Venezuela gut 90.000 Menschen mit dem Virus angesteckt – im benachbarten Kolumbien waren es zum gleichen Zeitpunkt schon über eine Million, in Brasilien sogar mehr als 5,5 Millionen. Die Zahl der Toten wird in Venezuela mit weniger als 800 angegeben – gegenüber mehr als 30.000 in Kolumbien.

Den offiziellen Zahlen ist jedoch nur mit Vorsicht zu trauen, denn in Folge der von den USA in den vergangenen Monaten immer weiter verschärften Blockade stehen viele Krankenhäuser ohne ausreichende Medikamente und Ausrüstung da, Schutzkleidung und Masken für die Pflegekräfte fehlen ebenfalls. Hinzu kommen häufige Stromausfälle – und weil Washingtons Wirtschaftskrieg vor allem die Ölversorgung trifft, können Krankenhäuser im Bedarfsfall die Notstromaggregate nicht anwerfen. Deshalb verzichten auch Erkrankte oft darauf, ins Krankenhaus zu gehen, weil sie sich zu Hause besser versorgt fühlen. Diese Fälle tauchen in der offiziellen Statistik nicht auf.

Venezuelas Regierung versucht, die Folgen des Wirtschaftskrieges durch Anreize für ausländische Investitionen abzumildern. Ein im Herbst verabschiedetes „Antiblockadegesetz“ umgeht bisherige Beschränkungen und erlaubt Unternehmen die Beteiligung auch in Bereichen, für die die Verfassung und andere Gesetze bisher Privatisierungen ausgeschlossen hatten. Eine öffentliche Kontrolle solcher Investitionen ist kaum möglich, da die Abkommen nicht bekanntgemacht werden. Begründet wird das

damit, Gegenmaßnahmen der USA verhindern zu wollen. Die Kommunistische Partei Venezuelas (PCV) wirft der Regierung allerdings vor, den unter Hugo Chávez eingeschlagenen sozialistischen Kurs aufzugeben und sich den Interessen des internationalen Kapitals zu unterwerfen.

So kam es auch bei der Wahl im Dezember erstmals zu einer Konkurrenz im linken Lager. Zusammen mit anderen Organisationen, Gewerkschaften und Bewegungen hat die PCV die „Revolutionäre Alternative des Volkes“ (APR) ins Leben gerufen, der sich mehrere linke Parteien wie „Heimatland für alle“ (PPT), Tupamaros und andere anschlossen. Dagegen wurde vor dem Obersten Gerichtshof (TSJ) geklagt. Beschwerdeführer waren Parteimitglieder, die an der Allianz mit der regierenden Ver-

einten Sozialistischen Partei Venezuelas (PSUV) festhalten wollten, in ihren jeweiligen Parteien aber in der Minderheit geblieben waren. Sie machten nun geltend, dass ihre Rechte verletzt worden seien – und bekamen vor Gericht recht. Die Richter setzten die von den Mitgliedern gewählten Parteivorstände ab und ernannten die Kläger zu neuen Führung. Die so eingesetzten Vorstände entschieden, ihre jeweiligen Parteien entgegen vorheriger Beschlüsse im Bündnis mit der PSUV in die Wahlen zu schicken.

So ist die APR auf den Stimmzetteln nur durch die PCV vertreten, aus deren Reihen es keine Kläger gegeben hatte. Die ihrer eigenen Parteien beraubten Mitglieder von PPT, Tupamaros und anderen rufen deshalb dazu auf, diesmal die Kommunisten zu wählen.

In ähnlicher Weise unterlief Venezuelas Justiz auch einen von den rechten Oppositionsparteien beschlossenen Wahlboykott. Auch in den wichtigsten reaktionären Organisationen wie Demokratische Aktion (AD), Volkswille (VP) oder Zuerst Gerechtigkeit (PJ) fanden sich Mitglieder, die vor Gericht klagten und die Kontrolle über ihre Parteien zugesprochen bekamen. So kandidieren diese rechten Kräfte am 6. Dezember.

Guaidó gerät derweil immer mehr ins Abseits. Seine Amtszeit als gewählter Abgeordneter endet im Januar 2021. Spätestens dann kann die Fiktion eines Parlamentspräsidenten, der zugleich Staatschef des Landes ist, nicht mehr aufrechterhalten werden. Ob das auch die deutsche Bundesregierung merkt, die Guaidó offiziell immer noch die Stange hält, bleibt abzuwarten.

Ideen sind nicht verhandelbar

Mit Diego Maradona verstarb am 25. November 2020 ein Jahrhundertfußballer und langjähriger Freund Kubas

Von Glenn Jäger

Es gibt nicht viele Ereignisse des öffentlichen Lebens, bei denen du nicht vergessen wirst, wo du beim Erhalt der Nachricht gerade warst. Der Tod Diego Armando Maradonas gehört gewiss dazu. Die Bilder von hunderten Tausenden Trauernden in Argentinien und Neapel zeugen von der immensen Bedeutung, die der Jahrhundertfußballer für viele Menschen hatte.

Fußballerisch war er mehr als der Zauberfuß: Er war Spielgestalter und Stratege, auf dem Platz eine Art Comandante. Verehrt für seine Genialität, seine Spitzbübigkeit und auch für seine Haltung. Der ehemalige Präsident Boliviens, Evo Morales, bezeichnete den „Bruder“ Maradona als „besten Fußballspieler der Welt“ und als „einen Mann,

der mit den einfachen Menschen fühlte und für sie kämpfte“. „Hasta siempre, Junge Amerikas!“, twiterte Nicolás Maduro. Die „Fußballlegende“ sei „ein bedingungsloser Freund Venezuelas“ gewesen, so der Präsident. Angesichts der Versuche, das Land zu destabilisieren, hatte sich Maradona 2017 als „Soldaten der Bolivarischen Revolution“ verstanden. „Ciao, para siempre, comandante“, hatte Maradona seinerseits zum Tod Fidels gesagt, den er als „zweiten Vater“ bezeichnete. „In einem grauen Moment meines Lebens“, so der Fußballer, „hat Fidel mir die Türen Kubas geöffnet. Er war derjenige, der mich beraten hat, was ich tun konnte.“ Mit dem 25. November eint sie nun auch noch der Todestag. „Ein dop-

pelt schmerzhafter Tag“, so Staatspräsident Miguel Díaz-Canel über zwei „Freunde auch in der Ewigkeit“.

Maradona und die rote Insel

Erstmals besucht Diego Kuba 1987, zuletzt im Dezember 2016 aus Anlass der Trauerfeier zum Tod Fidel Castros. Dazwischen lagen zahlreiche Aufenthalte. Der Hintergrund: Noch im Spätsommer seiner Laufbahn hatte sich Maradona in Neapel einem ausschweifenden und kokainhaltigen Nachtleben hingegeben. „Die Mafia hat ihn geholt, sie hat ihn mit hochgebracht und ihn schließlich kaputt gemacht“, bilanziert Rosario „Rossi“ Pennino, der als Rapper von „Microphone Mafia und Bejarano“ bis nach Kuba tour-



Fidel Castro und Diego Maradona
Foto: Ismael Francisco / Cubadebate

te und selbst neapolitanische Wurzeln hat. Nach der aktiven Laufbahn geht es weiter bergab. Anfang 2000 lässt sich Maradona im internationalen Gesundheitszentrum La Pradera in Kuba therapieren. Es ist eine „renommierte Einrichtung in Havanna, die auf neurologische, orthopädische und kardiovaskuläre Rehabilitationsmaßnahmen spezialisiert ist“ (kubakunde.de). Bei der Ankunft habe „sein Anblick verraten“, so eine arte-Dokumentation von 2020, dass die Ärzte „reichlich zu tun“ hätten. Doch nach „acht vollen Monaten“ trägt die „kubanische Kur“ ihre Früchte“.

Ende 2000 ist er fit genug, um von FIFA-Präsident Sepp Blatter auf einer Gala im „Auditorium Foro Itálico“ die Auszeichnung zum „Fußballer des Jahrhunderts“ entgegenzunehmen. Die Trophäe widmete er auch dem „argentinischen und dem kubanischen Volk“ sowie „Fidel Castro und Che Guevara“. Letzterer sei „der größte Argentinier aller Zeiten“ gewesen. Die Auszeichnung kommt durch Publikumswahl zustande. Die FIFA selbst wählt Pelé zur Nr. 1 - einen, der sich bloß bei Gott bedankte. Erhellend ist: In den westlichen Medien müssen sie Maradona auch deshalb als den etwas verrückten, stets rückfälligen

Virtuosen darstellen, um ihm seine Ansichten durchgehen zu lassen. Jemand, der immer wieder entgleist, Licht und Irrlicht zugleich, so einer darf auch zu Kuba stehen. In den Barrios und Favelas Lateinamerikas sah man das anders.

Oktober 2001: Seinen 41. Geburtstag begeht Maradona auf Kuba. Zugleich befindet sich Argentinien in einer tiefen Wirtschaftskrise. Der IWF senkt den Daumen, Bilder von Wasserwerfern und Toten gehen um die Welt. Diego sucht das Gespräch: „Ich sagte zu Fidel: Sie haben Argentinien kaputt gemacht. Sie haben es beraubt und geschändet.“ Er wird vor die Presse gehen, es seien „immer dieselben, die uns alles nehmen.“ November 2005: Vor dem Gipfeltreffen der Organisation Amerikanischer Staaten im argentinischen Mar del Plata erklärt er bei einem Auftritt mit Castro im kubanischen Fernsehen, er denke, der damalige US-Präsident Bush sei „ein Mörder. Ich werde den Protestzug gegen ihn anführen“.

Kuba schärft den Blick

Zugegeben: Leicht verschämt blicke ich auf jene Formel, auf die ich die Sache jahrelang gebracht hatte: »Auf Kuba medizinisch geheilt und politisch geimpft.« Das wird Mara-

dona nicht ganz gerecht. Als sicher darf zwar gelten, dass ihn die Gespräche mit Fidel schulten und in seiner Haltung stärkten, dass sie ihn dazu anspornten, sich einzumischen. Und doch: Diego wusste, wo er herkam, und intuitiv auch, wo er stand.

Uschi Diesl erinnerte an seine stete Wertschätzung der Menschen aus jenem Armutsviertel, dem er als eines von acht Kindern eines Fabrikarbeiters entstammte: „Ich bin kein Magier. Ich bin Diego, der in Fiorito geboren wurde. Magier sind die, die dort in Fiorito leben. Denn sie zaubern mit nur 1.000 Pesos im Monat.“ (jW, 27.11.2020) Auf ein Detail nach dem Gewinn der Junioren-WM 1979 verwies Günther Pohl: „Als Diktator Videla die Mannschaft empfing, verschenkte Maradona auf Bitten der Schwester eines politischen Gefangenen sein Trikot mit Widmung an das Opfer genau der Politik, die Diego zeit seines Lebens verabscheute. Auf die Vorhaltung, wieso er sich denn damit Ärger einhandeln wolle, fragte der Achtzehnjährige zurück, warum er das denn nicht machen sollte.« (UZ, 4.12.2020)

Unklar ist, inwieweit die Haltung des Trainers César Luis Menotti auf Maradona abfärbte. Während sich die westdeutsche Auswahl bei der WM 1978 in Argentinien der Militärjunta andiente, distanzierte sich Menotti nach dem Titelgewinn: „Meine Spieler haben die Diktatur der Taktik und den Terror der Systeme besiegt.“ Das damals 17-jährige Jahrhunderttalent holte Menotti ein Jahr später in die Auswahl. In der Nationalelf spielte dieser bis 1983 unter Menotti, anschließend kreuzten sich beider Wege 1983/84 beim FC Barcelona.

Bemerkenswert auch Diegos Vereine: Mit Neapel führt er eine Stadt zur Meisterschaft, die geschmäht wurde wie keine zweite. Der große Eduardo Galeano erinnerte daran, wie das Team des Südens in



Drei Freunde: Diego Maradona, Fidel Castro und Hugo Chavez
Foto: Estudios Revolución/Archivo de Cubadebate

den Stadien des Nordens mit „Cholera-Neapel“- oder „Wascht euch“-Chören empfangen wurde: „Als die Mannschaft von Neapel dank des magischen Einflusses von Maradona den besten Fußball Italiens zu spielen begann, reagierte das Publikum aus dem Norden des Landes, indem es die alten Waffen der Verachtung zückte. Die Neapolitaner, die verbotenen Ruhm einheimsten, nahmen den ewig Mächtigen die Trophäen weg, und die Zuschauer bestrafte die Aufsässigkeit des aufdringlichen Pöbels aus dem Süden.“ Es blieb an Diego, dem Süden die Würde zurückzugeben. Wer mochte, bezog das nicht bloß auf Italien. In Argentinien war er zuvor trotz lukrativerer Angebote zu Boca Junior gegangen. Auf den „Lieblingsverein der armen Leute mit dem strähnigen Indiohaar“ (Galeano), verschrien als Hort von „Schwarzen“, „Schwulen“, „Bauertrampeln“, blickte Diego noch lange nach dem Meisterjahr von 1981 mit Freude zurück.

Als er Argentinien 1986 den WM-Titel schenkte, führte der Weg über das zwei:eins gegen England, jenes Spiel mit der „Hand Gottes“

und dem unglaublich Solo zum zwei:null. Mit Blick auf den Falklandkrieg sollte Maradona später sagen: „Wir wussten, dass unzählige argentinische Kinder dort gestorben waren. Das war unserer Rache.“ So widersprüchlich die Realität sein mag – zur Zeit des Krieges von 1982 herrschte noch die Putschregierung –, so sehr lässt sich aus den Worten ein antikoloniales Selbstverständnis lesen: Was zum Teufel hatte England auf den Malwinen verloren?!

Eben dieses Selbstverständnis war es, das ihn immer wieder nach Kuba führte. Das Che-Tattoo auf der Schulter war kein Zeichen von Folklore. Auf seinem famosen linken Bein war das Konterfei von Fidel eingraviert. Denn es könne „viele Spieler geben, aber er war der Führer der politischen Weltmannschaft“.

In Anbetracht seiner gesundheitlichen Heilung, seiner politischen Überzeugung und der Wertschätzung für Fidel verbarg Maradona keine Emotionen. Er war um große Worte, ja: um Pathos bemüht, was ihm nur übelnehmen konnte, wer die Sache übelnimmt. Er sei „ein ku-

banischer Soldat“, immer da „wenn Kuba mich braucht“. Die „Granma“ erinnerte auch an diese Worte: „Ich habe vier Jahre in Kuba gelebt und Fidel hat mich um zwei Uhr morgens angerufen und wir haben einen Mojito getrunken und über Politik, Sport oder irgendetwas gesprochen, was in der Welt passierte. Das ist die schönste Erinnerung, die mir bleibt. Wenn es ein Event gab, hat er mich immer angerufen, um zu fragen, ob ich hingehen wollte, ob ich mitarbeiten wollte und so etwas vergisst man nicht so leicht.“ Es war ein Geben und Nehmen, in seiner berühmten Sendung „De Zurada“ („Mit links“) gab Maradona auch Castro ein Forum. 2015 erklärte er vor dem „Tele Sur“-Publikum: „Fidel, wenn ich etwas von dir im Laufe der ehrlichen und schönen Freundschaft gelernt habe, ist es, dass die Loyalität unbezahlbar ist, dass ein Freund mehr Wert ist als alles Gold der Welt und dass Ideen nicht verhandelbar sind. Deswegen ist ›De Zurada‹ ein Tribut an unsere Freundschaft.“

Mehr wert als Gold - der „Goldjunge“ wird er trotzdem immer bleiben: Adios, pibe de oro.

Trau, schau, wem

Von Marion Leonhardt

Verlässliche Informationen zu erhalten und zu verarbeiten, scheint keine leichte Angelegenheit zu sein – insbesondere wenn Kuba das Thema ist.

Bürgerliche Medien berichten häufig gar nicht, mit Halbwahrheiten oder falschen Fakten über Kuba – da zählen dann andere Standards als journalistische Redlichkeit.

Aber auch im Netz sieht es nicht besser aus: Hier fehlt in der Regel eine Redaktion, die Nachrichten recherchiert, bewertet und gewichtet, so dass die vermeintlichen Informationen ungeprüft und ungefiltert ihren Weg in die Welt finden.

Daher nachfolgend eine kurze – sicherlich nicht abschließende – Auflistung und Beschreibung von Medien, über die sich Kubafreunde schnell und seriös informieren können.

Medien der FG BRD-Kuba

<https://www.fgbrdkuba.de>

Unsere Website mit aktuellen Infos zu Kuba, Terminkalender und umfangreichen Dossiers zu wichtigen Themen wie etwa der US-Blockade sowie einem Terminkalender für Veranstaltungen. Zudem gelangt man so auf die Websites der Regionalgruppen der FG.

<https://www.fgbrdkuba.de/cl/cuba-libre-archiv.php>

Die Zeitschrift „Cuba Libre“ der FG versteht sich als Teil und Mosaikstein der Gegenöffentlichkeit, erscheint vierteljährlich und ist über die Geschäftsstelle der FG zu beziehen.

Auf der Website findet sich ein Archiv der bisher erschienen Ausgaben.

Ein E-Mail-Newsletter der FG BRD-Kuba ist zu beziehen über newsletter@fgbrdkuba.de

Medien Netzwerk Kuba-Informationsbüro

<http://www.netzwerk-cuba.de>

Website des Netzwerk Cuba, der Dachorganisation der Kuba-Soli-Organisationen

Netzwerk Cuba Nachrichten, zu beziehen über: ncn@netzwerk-cuba.de

Weitere bundesweite Soli-Organisationen

Cuba Si

<https://cuba-si.org>

Website von Cuba Si, Arbeitsgemeinschaft in der Partei „Die Linke“.

Humanitäre Cuba Hilfe e.V.

<http://www.hch-ev.de>

Website der auf medizinische Projekte spezialisierter Solidartätsorganisation, die auch Mitglied der übergeordneten europäischen Organisation mediCuba-Europa (<http://www.medicuba-europa.org/>) ist.

Zeitungen

Granma Internacional deutsch

Die deutschsprachige Granma Internacional ist eine kubanische Monatszeitung und das Organ des Zentralkomitees der PCC, der Kommunistischen Partei Kubas. In der Granma finden Sie aktuelle Berichte und Reportagen aus Kuba. Sie wird von der Verlag 8. Mai GmbH vertrieben, in der auch die Tageszeitung junge Welterscheint.

Zu beziehen über granma@jungewelt.de

<http://www.granma.cu/idiomas/aleman/index.html>

Die Website der Granma Internacional bringt tagesaktuell außerdem viele weitere verlässliche Informationen und Hintergrundberichte:

<http://de.granma.cu/>

Tageszeitung „junge Welt“

<https://www.jungewelt.de>

Die Website der marxistischen Tageszeitung junge Welt, die intensiv und fachkundig über Kuba berichtet und aktiv de Kuba-Soli unterstützt.

Wochenzeitung „Unsere Zeit“

<https://www.unsere-zeit.de>

Die Website der Wochenzeitung der DKP. Sie unterhält neben ihrer Website auch ein Blog und einen Podcast.

Tageszeitung Granma (in spanischer Sprache)

<http://www.granma.cu/>

Website der Tageszeitung Granma in spanischer Sprache. Seit mehr als 50 Jahren berichtet die Tageszeitung Granma von Montags bis Sonnabends über wichtige Ereignisse des Landes und der internationalen Politik, enthält aber auch Beiträge aus den Bereichen Sport, Wissenschaft und Kultur.

Die Seite wird ständig aktualisiert. Die in Kuba erscheinende Print-Ausgabe der Granma kann am Erscheinungstag als PDF heruntergeladen werden.

Weitere Quellen

Cubadebate

<http://de.cubadebate.cu>

Deutschsprachige Website von Cubadebate, des meistgelesenen kubanischen Onlineportals, das sich auch als Gegenpol zum medialen Terrorismus gegen Kuba versteht (Contra el Terrorismo Mediático).

Spanischsprachige Website von Cubadebate:

<http://www.cubadebate.cu/>

Facebookseite von Cubadebate:

<https://www.facebook.com/cubadebate.de/>

Cubainformation

<https://www.cubainformacion.tv/portada>

Website von Cubainformación , ein spanischsprachiger Fernseh- und Nachrichtenkanal mit Sitz in Bilbao. Cubainformación verbreitet Nachrichten, Hintergrundberichte und eigene Kurzvideos, von denen ein großer Teil mit deutschen Untertiteln versehen ist und sich dadurch auch für die Infoarbeit und den Einsatz im deutschsprachigen Raum eignen.

Cubavisión

<http://www.tvcubana.icrt.cu/cartelera-de-la-tv-cubana/cubavision-internacional>

Website von Cubavisión Internacional , ein internationaler spanischsprachiger Fernsehsender, der dem Instituto Cubano de Radio y Televisión gehört. Cubavisión bietet Nachrichten, Berichte und Reportagen direkt aus Kuba und ist seit einiger Zeit auch per Internet zu empfangen.

Anzeige

**SPENDEN FÜR CUBA
POLIKLINIK IN ALQUIZAR**



Die Poliklinik in Alquizar versorgt rund 33.000 Menschen und hat dafür nur einen einzigen Ambulanzwagen zur Verfügung. Gesucht wird ein Rettungswagen und medizinisches Material.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!
Spendenkonto:
Paroli e.V.
Stadtsparkasse Oberhausen
DE04 3655 0000 0050 0029 06
Kennwort: Poliklinik Alquizar




Paroli-Verein für politische Kultur e.V. - Friedensplatz 8 - 46045 Oberhausen

Von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen
Unterschlagungen
Manipulationen



In der Coronakrise haben Fake-News Konjunktur. Doch nicht nur Querdenker und Anhänger des abgewählten US-Präsidenten Donald Trump oder seines faschistischen brasilianischen Amtskollegen Jair Bolsonaro üben sich während der Covid-19-Pandemie in dieser Disziplin. Auch sich seriös gebende Medien wie der Auslandssender „Deutsche Welle“ und die von Wikipedia als „grün-links, linksalternativ und systemkritisch“ bezeichnete „taz“ nutzen die Covid-19-Pandemie, um Falschmeldungen und Propaganda zu verbreiten. Besonders peinlich aber zugleich entlarvend wird das, wenn sie dabei Kampagnen der US-Regierung unterstützen.

Desinformation der Deutschen Welle

Für den gesamten Zeitraum des Beginns der Corona-Pandemie bis heute verzeichnet Kuba weniger mit dem Virus Infizierte sowie mit oder daran Verstorbene als Deutschland an einem einzigen Tag. „Die kubanische Regierung hat bei der Eindämmung des Virus einen hervorragenden Job gemacht“, stellte Gunther Neubert fest. „Sie hat früh eine Maskenpflicht eingeführt, den öffentlichen Nahverkehr eingestellt und sämtliche öffentlichen Veranstaltungen abgesagt. Vor allem haben sie die Infektionsketten akribisch nachverfolgt“, lobte der in Havanna lebende Vertreter der Deutschen Wirtschaft. Zehntausende Medizinstudenten waren ausgeschwärmt, um möglichst jeden Corona-Infizierten aufzuspüren. Ein landesweiter Lockdown wurde nie verhängt und war offenbar auch nicht nötig. Die guten Ergebnisse führten dazu, dass das Robert Koch Institut und das Auswärtige Amt der BRD Kuba als eines der wenigen Länder in der Welt bereits Ende September von der Liste der Risikogebiete gestrichen hatten.

Zur selben Zeit veröffentlichte die aus Steuermitteln finanzierte „Deutsche Welle“ am 25. September 2020: „In Havanna zeigt sich, dass die angeordneten Maßnahmen nicht ausreichen“. Nicht einmal eine vorübergehend angeordnete Ausgangssperre habe geholfen, „die Zahl der Infizierten deutlich zu senken“. Die kubanische Regierung sei „unfähig, Normalität herzustellen“, behauptete der BRD-Auslandssender und kam zu der Schlussfolgerung: „Ein mikroskopisch kleines Virus hat es geschafft, die sozialen Risse und drängenden Probleme dieser Stadt überdeutlich zum Vorschein zu bringen.“ Kein Wort über die inmitten der Coronapandemie na-

hezu wöchentlich verschärften US-Blockade, deren erklärtes Ziel es ist, „die kubanische Wirtschaft zu erdrosseln“ und die zu einer Versorgungskrise bei Lebensmitteln, Medikamenten, medizinischen Geräten und Treibstoffen geführt hat.

Der DW-Realitätsverlust und die bewusste Desinformation haben einen Grund. Autorin des Beitrags ist die kubanische Systemgegnerin Yoani Sánchez, deren Kontakte zur US-Regierung und der CIA durch Wikileaks-Dokumente belegt sind. Wie der US-Journalist Tracey Eaton Anfang des Jahres enthüllte, wird deren Online-Zeitung „14ymedio“ unter anderem auch von der Bacardi-Stiftung finanziert. Trotzdem darf Sánchez seit Mai 2016 die wöchentliche DW-Talksendung „La Voz de tus Derechos“ („Die Stimme deiner Rechte“) und seit 2018 auch die DW-Sendung „Fuerza Latina“ moderieren.

TAZ im Querdenker-Modus

Wie weit die von Washington geförderte Propaganda gegen Kuba gehen kann, bewies die „taz“ am 27. November 2020 mit einem Beitrag, in dem die Durchsetzung der Quarantäneregeln durch Havannas Gesundheitsbehörde als eine willkürliche Maßnahme „durch Fake-Ärzte“ bezeichnet wurde. Ohne Faktencheck übernahm taz-Auslandsredakteur Bernd Pickert – im Stil der Querdenker – Behauptungen seines Gelegenheits-Autors Carlos Manuel Álvarez, der aus Mexiko über die USA in Kuba eingereist war, um eine Aktion von Systemgegnern zu unterstützen. Mit einem demonstrativen Verstoß gegen Quarantäne-Vorschriften zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie hatte Álvarez zwei Tage nach seiner Einreise die Räumung des Sitzes einer sich als „San-Isidro-Bewegung“ bezeichnenden Gruppe provoziert, deren Mitglieder er durch die Missachtung der Quarantäne zu infizieren drohte. Das Kalkül der Contreras ging auf. Als die Behörden eingriffen, um die Bevölkerung in der dicht besiedelten Altstadt von Havanna zu schützen, bezeichnete die „taz“ deren Vorgehen als „Vorwand“, um „eine Protestaktion zu beenden“. Die Zeitung übernahm damit fast wortgleich eine Behauptung der rechtslastigen „Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte“ (IGFM) und verfiel in einen Jargon, der hierzulande sonst von militanten Corona-Leugnern, Querdenkern und AfD-Politikern gepflegt wird. Im zeitlichen Zusammenhang mit den von der „taz“ begrüßten Aktionen der „San-Isidro-Bewegung“ stellte das Außenministerium der USA bis zu einer Million US-Dollar für „unabhängige zivilgesellschaftliche Gruppen, Journalisten, Künstler und private Unternehmer in Kuba“ zur Verfügung, die – so die Ausschreibung des State Department – „das Potential haben, kurzfristig Auswirkungen zu erzeugen und zu langfristigen nachhaltigen Veränderungen führen“. – „Der Zeitpunkt der Ankündigung des US-Außenministeriums mag zufällig sein, aber ich frage mich, ob dessen Beamte nach Möglichkeiten suchen, aus der Furore über die San-Isidro-Bewegung Kapital zu schlagen“, schrieb Tracey Eaton dazu in seinem Blog „Cuba Money Project“.

DER ONLINE-SHOP FÜR ALLE LINKEN

T-Shirts . Hoodies . Bücher . Broschüren . Fahnen . CDs . DVDs . Antiquariat und mehr



Broschüren
3,00 €



6 Gläser
10,00 €



Fahnen
ab 12,00 €



UZ 6 Wochen
Probe lesen 0,00 €



Hoodies
24,90 €



T-Shirts
14,90 €



Tassen
ab 6,00 €

E-Mail: info@unsere-zeit.de

www.uzshop.de

Tel: 0201 17 78 89 23

Jetzt Mitglied werden



Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba Solidarität mit Kuba

Jetzt Mitglied werden!

4 Bücher- und CD-Prämien für neue Mitglieder
(Prämienpaket umseitig)

Monatsbeitrag: 10,- € (Förderbeitrag) 7,- € (Normalbeitrag) 3,- € (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

email

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN

Name, Vorname (Kontoinhaber)

BIC

Datum, Unterschrift

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln



»Unser Land wirft keine Bomben auf andere Völker und wir sind nie auf die Idee gekommen, Atombomben oder biologische Waffen herzustellen. Wozu? Waffen, um den Tod zu bekämpfen, um Krankheiten zu bekämpfen, um Krebs zu bekämpfen, dem widmen wir unsere Ressourcen«

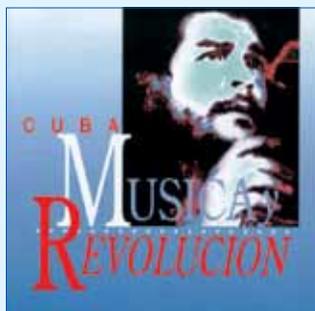
Fidel Castro

Bücher- und CD-Prämien



**Kuba
im Wandel**
16 Erfahrungsberichte

Verlag Wiljo Heinen



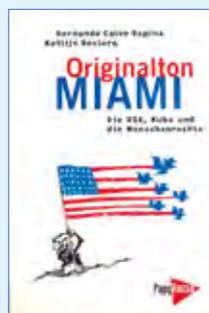
CD
**Cuba
Musica
y Revolucion**

Hernando Calvo Ospina/
Katlijn Declercq



**Helden
der freien Welt**
Dissidenten
in Kuba

PapyRossa Verlag



**Originalton
Miami**
Die USA, Kuba
und die Menschenrechte

PapyRossa Verlag

Bei Umzug:
Neue Adresse u. ggf.
Bankverbindung in
der Geschäftsstelle
mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Nahme ist keine persönliche Ausgähndigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtausgähndigung zurückzusenden.